Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 246 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Draht-Anschrift: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. | Merseburg, Montag, den 21. Oktober 1935 | Monatl. Bezugspreis 1.75 RM und 0,35 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM ohne Postbestellgeld. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Enttarnte Sowjets

Bolschewistische Losungen für die Weltrevolution

Anläßlich der bevorstehenden Feier des 18. Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat der Hauptausschuß der kommunistischen Partei 65 Losungen herausgegeben, die durch die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion veröffentlicht werden. Sie enthalten die Aufforderung zum Durchhalten an die ausländischen Kommunisten und an die eigenen „Proletarier", enthüllten aber auch das wahre Gesicht des Kommunismus.

Im ersten Teil befassen sich die Losungen des Hauptausschusses mit dem Ausland, wobei die kommunistische Revolution in der ganzen Welt die „Befreiung der unterjochten Kolonialvölker und der Sturm auf den Kapitalismus" als die vornehmsten Aufgaben des guten Kommunisten bezeichnet werden. Die Arbeiter und Bauern des Erdballes werden aufgerufen, mit der roten Fahne in der Hand gegen den Faschismus, den schlimmsten Feind des Bolschewismus, zu kämpfen, um in der ganzen Welt die Sowjetmacht zu errichten. Deutschlands, Frankreichs, Chinas und Abessiniens wird in dem Aufruf besonders gedacht. Es ist von Interesse, daß „den Volksmassen Abessiniens ein besonderer Gruß" der kommunistischen Partei gesandt wird.

Nach einem Aufruf für die Bildung einer „Einheitsfront des Handelns" in der ganzen Welt und der Aufforderung: „Haltet euch bereit zur Verteidigung der Sowjetunion" geht die Aufzählung der Losungen dann zu innenpolitischen Angelegenheiten über. Hier tritt zunächst die weitere Militarisierung der Sowjetbevölkerung auf den ersten Plan. Die Rote Armee wird als „der treue Hüter der revolutionären Errungenschaften" bezeichnet. Von der 20. bis zur 60. Losung kommen dann die inneren Nöte des kommunistischen Mutterstaates zu Wort. Hier werden die Losungen wesentlich kleinlauter. Arbeiter und Arbeiterinnen, Bauern und Bäuerinnen, Ingenieure und Techniker werden beschworen, die Fünfjahrespläne durchzuführen.

Nach einer neuerlichen Beschwörung der einzig richtigen Hauptrichtlinie der Partei, die bei dieser Gelegenheit nach langer Zeit wieder angeführt wird, schließen die 65 Losungen mit dem Versprechen, alle Feinde des Kommunismus zu zerschmettern.

Selbstauflösung von Korporationen

Landsmannsch., Weinheimer SC., Sängerschaft.

Um ihre Zukunft zu beraten, hatte die Deutsche Landsmannschaft für gestern eine Sondertagung nach Koburg einberufen. Die Verbindungen waren durch etwa 300 Landsmannschafter vertreten. Nach Entgegennahme der Referate und anschließender Beratung wurde beschlossen, im Interesse des Ganzen die Deutsche Landsmannschaft aufzulösen und sie in den NS.-Deutschen Studentenbund einzugliedern. Die allenthalben sachlich verlaufene Tagung ergab ein einmütiges Bild. Diplomingenieur Hutt, Danzig, wurde zum Leiter und Treuhänder des Verbandes gewählt und ihm Vollmacht erteilt, die Auflösung der Deutschen Landsmannschaft und ihre Ueberführung in den NSDStB. in die Wege zu leiten und durchzuführen.

Der Weinheimer Seniorenkonvent hat sich aufgelöst. Der Weinheimer Verband Alter Korpsstudenten ist in Liquidation getreten. Nach einem einstimmigen Beschluß wird die Wachenburg für Schulungszwecke dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund und dem NS.-Dozentenbund zur Verfügung gestellt.

Der vom Verbandsführer der Deutschen Sängerschaft, Pfarrer Pg. Lohende, Breslau, einberufene Bundesführertag hat am 20. Oktober 1935 in Leipzig die Auflösung der Deutschen Sängerschaft (Verband der waffenführenden und farbentragenden Sängerschaften an deutschen Hochschulen) und die gleichzeitige Ueberführung ihrer aktiven Mitglieder in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund beschlossen.

Die Rückkehr der italienischen Konsuln in Abessinien.
Dieses Bild, das soeben durch Sonderflug überbracht wurde, zeigt den italienischen Konsul Matteo Procho, geschützt von bewaffneten Eingeborenen, die der Negus zur Verfügung stellte, auf dem Wege nach Addis Abeba. (Weltbild-M.)

de Bono übernimmt die Regierung

des eroberten abessinischen Gebietes / Neue heftige Regenfälle

Der Oberstkommandierende der italienischen Streitkräfte in Abessinien, de Bono, hat in dem von den Italienern eroberten Gebiet eine Erklärung verbreiten lassen, daß er im Namen des Königs die Regierung des Landes übernehme. Die Bevölkerung von Tigre und Agame stände unter italienischem Schutz. Die Stammesführer seien für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich. Die Häuptlinge und die Geistlichen, die sich nicht binnen zehn Tagen den Behörden gestellt hätten, würden als Feinde betrachtet werden. Jeder durch die italienischen Truppen angerichtete Schaden werde ersetzt werden.

Von italienischer Seite wird weiter bekanntgegeben, daß bis Sonntagmittag im besetzten Gebiet der Provinz Tigre 100 koptische Kirchen ihre Unterwerfung vollzogen haben. Es wird hervorgehoben, daß sich täglich neue abessinische Unterführer den italienischen Behörden stellen. Unter anderem habe sich auch der Unterführer Haile Marjam, dessen Vater das Gebiet südlich von Adua beherrscht und der gemeinsam mit Ras Seyoum kämpft, den Italienern unterworfen.

Aegyptische Sanitätshilfe für Abessinien

Nach einer Havasmeldung aus Dschibuti ist dort der ägyptische Prinz Daoud Pascha, Mitglied der königlichen Familie, an Bord eines französischen Schiffes eingetroffen. Der Prinz, der neun Aerzte und umfangreiches Sanitätsmaterial mit sich führt, hat die Reise nach Addis Abeba angetreten, wo er ein Krankenhaus mit 300 Betten einzurichten beabsichtigt. In einer gleichen Meldung verlautet, daß zahlreiche Munitionstransporte von Berbera, Didjiga und Harrar nach der abessinischen Hauptstadt unterwegs seien.

Wie aus Berbera gemeldet wird, sind dem Kamelreiterkorps in Britisch-Somaliland drei Militärflugzeuge aus Aden beigegeben. Die Flugzeuge sollen zum Patrouillendienst und zur Sicherung der Neutralität der Grenze verwandt werden. Aus Asmara wird gemeldet, daß ungewöhnlich späte heftige Regenfälle den Vormarsch der italienischen Truppen an der Ogadenfront verzögert haben. Sobald die Erde genügend trocken geworden ist, soll der Angriff mit Hilfe von Kraftfahrzeugen und fliegenden Kolonnen wieder aufgenommen werden. An der Nordfront herrscht völlige Ruhe.

In Addis Abeba trafen von den aus den Provinzen Madschi, Gofa und Wollega erwarteten 95 000 Kriegern gestern unter der Führung des Gouverneurs von Gofa, Dedjas Abebe, 18 000 Mann ein. Die Vorbereitungen für die Reise des Kaisers ins Hauptquartier sind fast beendet. Die Straße von Addis Abeba nach Dessie wird zu einer Autostraße umgebaut. Die Arbeiten werden in ungefähr 14 Tagen beendet sein. In Aksum veranstalten die Italiener große Festlichkeiten. Die Stadt ist überall mit italienischen Fahnen und den weißen Fahnen des früheren Kaisers Johannes geschmückt.

1200000 Mann unter den Waffen

Wie amtlich aus Rom verlautet, ist die Einreihung der Wehrpflichtigen der Jahresklassen 11, 12, 13 und 14 mit verkürzter Dienstzeit in voller Ordnung abgeschlossen worden. Es wurde dadurch möglich, die Divisionen auf Kriegsstärke zu bringen. Eine baldige Entlassung der Jahresklassen 11, 13 und 14 kommt nicht in Frage, hingegen sei aber die Einberufung der Jahresklasse 15 bereits im Gange. An diese amtliche Meldung schließt das halbamtliche „Giornale d'Italia" einen Kommentar, in dem es betont, daß hiermit insgesamt 1 200 000 Mann unter den Waffen seien, von denen sich etwa 1 Million in Italien selbst befindet.

Italien ohne ausländische Zeitungen

Durch Verfügung der faschistischen Partei sind die Zeitungsvertriebsorganisationen und Straßenhändler von ihrem Fachverband aufgefordert worden, alle ausländischen Zeitungsabonnements abzubestellen und diese Blätter nicht mehr zu vertreiben. Das italienische Propagandaministerium wendet sich nun gegen im Ausland verbreitete Meldungen, wonach Italien grundsätzlich die Einfuhr ausländischer Zeitungen verboten habe und erklärt, daß ein solches grundsätzliches Verbot nicht bestehe.

Die Ausgaben für Ostafrika

Nach dem neuesten Ausweis des italienischen Schatzamtes verfügte die Staatskasse Ende September über flüssige Mittel in Höhe von 950 Millionen Lire. Als außergewöhnliche Ausgaben für die Expedition nach Ostafrika werden für den Monat September 633 Millionen, für die drei Monate Juli, August, September 1345 Millionen Lire ausgewiesen.

*

Wie aus Nairobi gemeldet wird, sollen die Hafenbehörden der britischen Gebiete Ostafrikas italienischen Dampfern und Schiffen, die für Italien gemietet worden sind, verboten haben, sich länger als 24 Stunden in den Häfen aufzuhalten.

Schwerer Sturm über der Nordsee

Englischer Frachtdampfer gesunken / Viersacher Zusammenstoß auf der Elbe

In der Nacht zum Sonntag wütete über der Nordsee mit furchtbarer Gewalt ein Orkan. Die gesamte Schiffahrt ruhte, die Fahrzeuge hatten unter Land Schutz gesucht. Auf der Unterelbe lagen von Brunsbüttelkoog bis Cuxhaven und weiter hinaus bis zu den Feuerschiffen etwa vierzig bis fünfzig Schiffe aller Größen und Nationalitäten vor Anker.

Auf dem Elbefahrwasser bei Altona ereignete sich einer vierfacher Zusammenstoß. Alle vier Schiffe unterbrachen ihre Fahrt und wurden in den Hamburger Hafen geschleppt. Unterhalb List auf Sylt strandete der 6000 To. große französische Dampfer „Atrar", der aus Hamburg kam. Das Rettungsboot der Lister Station der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat sich bei dem gewaltigen Seegang heldenmütig bemüht, die Besatzung zu bergen. Sie weigerte sich jedoch, das Schiff zu verlassen. An der holländischen Nordseeküste nahe dem Badeort Egmond strandete der in Rotterdam beheimatete Frachtdampfer „Kerkplein". In der Nähe der Insel Terschelling sank ein englischer Frachtdampfer. Seine Bemannung konnte von einem norwegischen Schiff gerettet werden. Verschiedene andere Schiffe liefen in holländischen Häfen mit mehr oder weniger schwerer Havarie ein. Auf der Insel Ameland wurden große Teile des Nordseedeiches von der Sturmflut weggerissen. In dem Badeort Scheveningen ist ein Teil des Deiches um einen Meter gesunken.

England und Schottland wurden am Sonnabend und Sonntag ebenfalls von einem schweren Sturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. Zahlreiche Bäume wurden geknickt. Telephonleitungen gestört, in einigen Fällen wurden sogar Häuser abgedeckt. An der Küste gerieten zahlreiche Schiffe in Seenot. So strandete der finnische Dampfer „Esbo" bei Cumberland. Der britische Dampfer „Bardulea" mußte an der Küste von Island von der Mannschaft verlassen werden. Der norwegische Dampfer „Ingar" geriet im Mersy-Kanal auf Grund. Zahlreiche Schiffe waren infolge des Sturmes nicht in der Lage, die Häfen anzulaufen. Während des Unwetters wurden zwei Mann getötet und zehn schwer verletzt.

Unwetter auch über Dänemark

Der orkanartige Sturm, der fast drei Tage über Dänemark tobte, hat nunmehr seinen Höhepunkt überschritten. Unter dem Sturm hatte der planmäßige Schiffsverkehr zum Teil recht erheblich zu leiden. Am Sonntagmittag fingen verschiedene Funkstationen SOS-Signale von dem 4000 Tonnen großen englischen Dampfer „Pendennis" aus Newcastle auf, dessen Kapitän um schnelle Hilfe bat, da das Schiff im Sinken begriffen sei. Der dänische Dampfer „England" und ein schwedischer Dampfer setzten Kurs nach dem englischen Schiff. Ehe sie den Dampfer aber erreicht hatten, war es dem norwegischen Dampfer „Iris" gelungen, die 22 Mann der „Pendennis" nördlich der westfriesischen Inseln an Bord zu nehmen. Kurze Zeit darauf ging der englische Dampfer unter.

Noch immer Bergarbeiterstreik

Trotz der Beendigung des Streiks unter Tage in der Nine Mile Point-Grube sind in Südwales noch 15 000 Bergleute im Ausstand.

Bulgarien 4:2 besiegt

Deutscher Fußballsieg in Leipzig.

Vor 35 000 Zuschauern schlug die deutsche Fußballelf gestern in Leipzig Bulgarien mit 4:2 (2:0) Toren. Damit ist die Niederlage einer deutschen Nachwuchsmannschaft vom 26. Mai in Sofia mit 0:2 Toren ausgelöscht worden.

Ausführlicher Bericht im Sportteil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0001

NSKK hört den Dank des Führers

Ohne Kraftwagen, Flugzeug und Lautsprecher wäre Deutschland nicht erobert worden

In Gegenwart des Führers versammelte der Korpsführer des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, Hühnlein, in Koburg seine sämtlichen Gruppen- und Brigadeführer, die Kraftfahrinspekteure und die Amtschefs sowie die Schulleiter der Motorschulen, um mit ihnen die Arbeit und die Aufgaben zu beraten, die diesen großen nationalsozialistischen Formationen gestellt sind. Im gotischen Kongreßsaal der Feste Koburg sprach der Korpsführer in einer ausführlichen Rede über die Aufgaben und die Ziele des NSKK.: „Motorisierung ist für uns kein ausschließlich technischer Begriff. Das Wort hat für uns einen ideellen Inhalt. Wir sehen in der Motorisierung den Ausdruck des Lebenswillens der Nation." Darauf wies der Führer in einer Ansprache Richtung und Ziel für die Zukunft und dankte dem NSKK. für seine mühevolle Aufbauarbeit und Mitwirkung bei der Motorisierung Deutschlands.

Der Führer erinnerte zunächst an jenen Tag vor dreizehn Jahren, an dem der Nationalsozialismus seinen denkwürdigen Einmarsch in Koburgs Mauern hielt, und den Dietrich Eckart mit seherischem Blick schon damals den „ersten Freiheitszug der deutschen Nation" nannte. Dieses Beispiel habe unendlich erzieherisch und vorbildlich gewirkt für den ganzen späteren Kampf zur Eroberung der deutschen Nation. Aber dieser in der Geschichte einzigartige Vorgang in dem kurzen Zeitraum von dreizehn Jahren sei nur möglich gewesen, weil sich die Bewegung bewußt einer Reihe moderner technischer Hilfsmittel zur intensivsten Steigerung ihrer Arbeitsleistung bedient habe. „Ohne Kraftwagen, ohne Flugzeug und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert." Daß die Gegner die propagandistische Bedeutung dieser drei Einrichtungen nicht erkannten, habe sie letzten Endes um ihre politische Existenz gebracht. Der große Kampf, der im Innern mit Hilfe dieser drei Mittel durchgefochten wurde, habe ihn persönlich zu einem entschiedenen Anhänger gerade der Motorisierung gemacht. Es sei das große Verdienst des Kraftfahrkorps und seines Führers Hühnlein, daß er als Bannerträger mit der ihm eigenen Zähigkeit den Motorisierungsgedanken im Volke lebendig werden ließ und ihn geistig vorbereitet und zum Durchbruch gebracht habe.

Der Führer umriß dann in großen Zügen die Aufgaben und die Bedeutung des Kraftfahrwesens für die Zukunft. Der Mensch werde nie der Sklave der Technik werden. „Wo er es wird, beweist er, daß er unfähig ist, technisch zu denken." In der höchsten technischen Vollendung werde der Mensch mit seinem Instrument verwachsen sein, denn es sei letzten Endes auch heute weniger entscheidend, was für Maschinen der Mensch besitzt, als der Geist, in dem der Mensch mit diesen Maschinen arbeitet. Der Führer wies in diesem Zusammenhang auf die sportlichen Aufgaben hin, denen sich das Kraftfahrkorps in so erfolgreichem Maße gewidmet habe. Das deutsche Kraftfahrwesen habe in diesem Jahre gezeigt, daß es mit der ausländischen Konkurrenz fertig geworden sei. Nur, wer dauernd nach Höchstleistungen strebe, könne sich in der Welt durchsetzen. Mit stolzer Freude habe er die Fortschritte der Motorisierung im letzten Jahr wahrgenommen, und er habe die Ueberzeugung, daß das Kraftfahrkorps die großen Aufgaben lösen werde, die ihm gestellt seien. Dafür bürge ihm neben dem Korpsführer Hühnlein die gesamte Führerschaft.

Nach einem kurzen Besuch am Ehrenmal der Stadt Koburg begab sich der Führer in den Rathaussaal, wo sich die alten Koburger Kämpfer versammelt hatten. Oberbürgermeister Dr. Schmidt begrüßte den Führer und wies darauf hin, daß dieses Rathaus das erste in Deutschland sei, auf dem im Jahre 1929 das Hakenkreuzbanner entrollt worden sei. Dann sprach der Führer selbst zu seinen alten Mitkämpfern. Der Name Koburg sei mehr als nur der Name irgendeiner Stadt. Von hier aus habe der heroische Freiheitszug der jungen Bewegung über ganz Deutschland seinen Ausgang genommen. Zum erstenmal habe sich hier in Koburg in diesen 800 Kämpfern die Kraft der Volksgemeinschaft gezeigt, die sich später so umfassend verwirklichen konnte. Wenn wir heute auf diese Zeit vor dreizehn Jahren zurückblicken, dann erscheine das Geschehen uns allen wie ein Wunder, den alten Nationalsozialisten wie ein herrliches Wunder, anderen wie ein unbegreifliches Wunder. Es seien aber nicht nur die Tugenden des Willens und der Entschlußkraft, die uns bis hierher geführt hätten — nein, vielmehr noch die Beharrlichkeit! Gentalität und augenblickliche Entschlußkraft könnten nie die unaufhörliche, beharrliche Entschlossenheit ersetzen. Unter unbeschreiblichem Jubel seiner alten Mitkämpfer schloß der Führer seine zu Herzen gehende Ansprache.

*

Ganz Koburg versammelte sich gestern vormittag vor den Arkaden des Koburger Schlosses zur Einweihung des Ehrenmals für die mehr als 900 im Weltkriege gefallenen Söhne Koburgs. Staatsrat Schwede hielt die Weiherede, die in der Aufforderung an das heutige Geschlecht gipfelte, der Einsatzbereitschaft und dem Opferwillen des Weltkrieges nachzustreben und ein Tatleben zu führen für das wiedererstandene Deutschland.

Kirchenpolitische Disziplinarverfahren ruhen

Ein Erlaß des Reichsministers Kerrl.

Der Reichs- und preußische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat auf Anregung des Reichskirchenausschusses die evangelischen Landeskirchen ersucht, im Hinblick auf die im Gange befindlichen Maßnahmen zur Befriedung der kirchlichen Lage kirchenpolitische Disziplinarverfahren ruhen zu lassen. Aus dem gleichen Grunde spricht der Minister die Erwartung aus, daß die Landeskirchen sich die gebotene Zurückhaltung bei Personalmaßnahmen auferlegen.

*

Der Schritt des Reichs- und preußischen Ministers für kirchliche Angelegenheiten, der in Uebereinstimmung mit dem Reichskirchenausschuß erfolgt, schließt sich organisch an ähnliche vom Minister bereits getroffene Maßnahmen an. Man kann in ihm einen neuen und wirkungsvollen Schritt auf dem Wege zur Befriedung des kirchlichen Lebens erblicken.

Der apostolische Nuntius Cesare Orsenigo stattete am Freitag dem Reichs- und preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Kerrl, einen Besuch ab.

Aufsehenerregende Verhaftungen

in der Mandschurei.

Unter dem angeblichen Verdacht kommunistischer Betätigung hat, wie aus Mukden gemeldet wird, die japanische Polizei 60 angesehene Chinesen christlicher Religion verhaftet. Unter den Festgenommenen befindet sich ein leitender Beamter der Honglung-Schanghai Bank, ferner Aerzte, Lehrer, Studenten und Krankenschwestern der Presbyterianer Mission sowie verschiedene Angestellte der britisch-amerikanischen Tabakgesellschaft. Die japanische Polizei hat bei mehreren britischen Angestellten der Tabakgesellschaft Haussuchungen vorgenommen. Die Verhaftungen haben in ausländischen Kreisen starkes Aufsehen erregt. Der britische Generalkonsul hat bei den Behörden Protest erhoben.

Wie die Agentur Rengo meldet, ist es in der mandschurischen Provinz Kirin südlich von Tautun zu einem schweren mehrstündigen Gefecht zwischen japanischen Truppen und 250 Freischärlern gekommen. Bei diesem Zusammenstoß sollen die Japaner 14 Tote und 13 Verwundete verloren haben.

Verbannten-Insel Eystratios

Griechenland verbannt alle Kommunisten.

Griechenlands Innenminister Schinas hat bekanntgegeben, daß alle Kommunisten ausnahmslos verbannt werden würden. Der Staat werde keine Kommunisten mehr dulden. Die Maßnahme erstreckt sich auf 300 Kommunisten die von der Leitung der Sicherheitspolizei bezeichnet werden. Sie werden auf die Insel Eystratios gebracht werden. Der Regent, General Kondylis, wird eine Aenderung des parlamentarischen Systems vorschlagen. Danach wird die Zahl der Abgeordneten von 300 auf 60 herabgesetzt werden.

Artur Henderson †

Der Präsident der Abrüstungskonferenz.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Artur Henderson, ist gestern im Alter von 72 Jahren gestorben. Artur Henderson, der am 1. August 1863 in Glasgow geboren wurde, war zuerst Arbeiter und dann Gewerkschaftsbeamter. 1903 wurde er zum erstenmal ins Parlament gewählt, und bald errang er eine führende Stellung in der englischen Arbeiterpartei. In den Jahren 1915/16 war er zum erstenmal als Unterrichtsminister Kabinettsmitglied. Im Jahre 1917 wurde er als Bevollmächtigter nach Rußland gesandt und im gleichen Jahre als Minister ohne Fach in das Kabinett Lloud George berufen. 1924 wurde er Innenminister, und in den Jahren 1929 bis 1931 leitete er im zweiten Kabinett Macdonald das Außenministerium. Im Jahre 1932 wurde Henderson zum Präsidenten der Genfer Abrüstungskonferenz gewählt.

Eröffnung der deutschen Weinstraße

In Bad Dürkheim wurde in einem Festakt am Sonnabend die Eröffnung der „Deutschen Weinstraße" durch Gauleiter Bürckel verkündet. Diese Straße führt durch das Pfälzer Rebland entlang der Haardt und berührt alle bekannten Weinorte. Sie führt durch das größte deutsche Weinbaugebiet und soll nicht nur dem Wanderer mit den Weinen der Pfalz, sondern auch mit den landschaftlichen Schönheiten bekannt machen.

Paul v. Hindenburg-Jugendherberge

Reichsjugendführer Baldur von Schirach weihte sie gestern in Hannover feierlich ein

Die Hitler-Jugend hatte gestern einen großen Tag. Er brachte die feierliche Weihe der „Paul-von-Hindenburg-Jugendherberge" in Hannover und Uebergabe zahlreicher weiterer Jugendherbergen im Reich. In Hannover hatten sich die Jugendlichen Scharen in gewaltiger Zahl bei dem Bau am Maschsee versammelt, um Zeuge der festlichen Uebergabe zu sein. Reichsjugendführer Baldur von Schirach wies in seiner Rede auf das Wort des verstorbenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg hin, daß die Jugendherbergen Pflegestätten wahrer Volksgemeinschaft und treuer Heimat- und Vaterlandsliebe sein sollen, und sprach dann über die wirtschaftliche Bedeutung des Jugendherbergsbaues. Der Reichsverband für das Jugendherbergswesen habe in diesem Jahre an der Arbeitsbeschaffung und am Aufbau der deutschen Wirtschaft wesentlich mitgeholfen. 27 Jugendherbergen seien in diesem Jahre erbaut worden. Drei Grundsteinlegungen und drei Richtfeiern kämen hinzu. Die Jugend von heute, so führ er fort, kennt nicht allein die engste und engere Heimat, sie lernt das ganze Vaterland kennen. Jungen und Mädel durchwandern zu allen Zeiten die deutschen Gaue. Ich habe daher den Gebietsführern den Auftrag gegeben, in den kommenden Monaten in großem Umfange Schulungskurse für Fahrtenführer einzurichten. So wird die Jugendherberge in Zukunft ein Teil des deutschen Aufbauwerkes sein.

In einer zweiten Ansprache erklärte der Reichsjugendführer u. a.: Die Weihe dieses Baues, den wir im Namen der Jugend erstellt und mit dem Namen des toten Generalfeldmarschalls geehrt haben, zeigt der Welt, daß wir uns zu der großen Vergangenheit Deutschlands bekennen, und daß wir auch als Jugend dieses große Erleben in uns tragen. In Hindenburg sahen wir die Verkörperung der großen Kameradschaft und des Pflichtgedankens von einst. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß die Weihefeier ab, durch die eine der schönsten neuen Jugendherbergen in Deutschland ihrer Bestimmung übergeben wurde.

*

In Berchtesgaden fand gestern das Richtfest zur Adolf-Hitler-Jugendherberge statt. Oberbannführer Ehrlicher dankte allen an der Errichtung des Baues beteiligten Volksgenossen mit dem Gelöbnis, daß dieses Haus eine Stätte werden solle, in der der Geist des Führers seine Wohnung habe.

Reichsschulungsburg Kasenhöhl

Feierliche Einweihung am gestrigen Tage.

Die Reichsschulungsburg Kasenhöhl bei Oberursel im Taunus wurde gestern durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Beisein vom Pg. Dr. Frauendorfer eingeweiht. Dr. Ley wies in einer Rede darauf hin, daß alles das, was der Soldat für Deutschland erobert habe, der Politiker wieder verloren habe. Das wolle nun die Partei verhindern. Nicht alle 50 Jahre würde dem deutschen Volk ein Adolf Hitler geschenkt. In der Schulungsburg sollten Menschen herangezogen werden, die den Glauben besitzen an die Zukunft des deutschen Volkes. Nach dem Spruch eines Handwerkers wurde der Schlüssel zum Gebäude dem Reichsschulungsleiter Dr. Frauendorfer übergeben.

Einer der Londoner Vierlinge gestorben.

Größtes Bedauern erregt die Nachricht in der englischen Oeffentlichkeit, daß einer der kürzlich in London geborenen Vierlinge im Hospital gestorben ist.

Neuordnung der Geschichtsforschung

Eine Rede des Professors Franck in Berlin.

In Anwesenheit des Stellvertreters des Führers und des Reichsleiters Rosenberg fand am Sonnabend in der mit den Fahnen des neuen Reiches geschmückten Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin die feierliche Eröffnungssitzung des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands statt.

Im Mittelpunkt der Feier stand eine programmatische Rede des Präsidenten des Instituts, Professor Dr. Walter Frank, über „nationalsozialistische Geschichtsbetrachtung". Das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands sei nicht künstlich gemacht worden, sondern lebendig gewachsen. „Vor zwölf Jahren, so fuhr Professor Dr. Frank fort, empfingen wir den Anstoß zu einem neuen Weg der Geschichtsschreibung. Damals hat keine amtliche Stelle uns den Auftrag erteilt, auch nicht die Partei; denn eine parteiamtliche Wissenschaft wäre ein Widerspruch in sich selbst. Den Auftrag gab uns unser Gewissen in dem Augenblick, als durch München die Gewehrsalven vor der Feldherrnhalle knallten. Um diesen Auftrag haben wir jahrelang als Einzelgänger gerungen, als Menschen mit ihren Irrtümern und Fehlern. Und heute am Tage der Erfüllung werden wir ihm nicht anders als mit heißem übervollen Herzen dienen genau wie damals als kleine Studenten. So wie wir selbst nur den inneren Auftrag anerkennen, suchen wir die Gemeinde des Instituts nur unter denen, die ihm ebenso aus innerem Auftrag verbunden sind."

Professor Dr. Walter Frank gedachte insbesondere des Führers, der durch sein Werk der Kunst und der Wissenschaft das Tor zu neuer Schöpfung aufgestoßen habe. Unser wissenschaftlicher Kampf ist verbunden mit dem großen politischen Kampf unseres Volkes.

Der Redner bezeichnete als die vier Aufgaben, die sich das Institut zunächst gestellt habe:

1. Die Geschichte des Einbruchs der westlichen Idee in Deutschland von 1789 bis 1848, ihre Wirkungen und Gegenwirkungen.

2. Die Geschichte der national-kirchlichen Bewegungen im 19. Jahrhundert.

3. Geschichte der deutschen Philosophie im 19. Jahrhundert.

4. Geschichte der deutschen Judenfrage im Zeitalter zwischen der französischen und nationalsozialistischen Revolution.

Dieser Arbeitsplan stelle jedoch erst einen Anfang dar. Ehrlicher Mittler zu sein zwischen den großen Traditionen der deutschen Geschichtswissenschaft und den großen Triebkräften der nationalsozialistischen Revolution, sei die Aufgabe unseres Lebens. „In diesem Sinne wollen wir zusammenstehen im Kampf um ein neues Zeitalter deutscher Größe." Damit schloß Professor Dr. Frank seine programmatischen Ausführungen.

*

Ein hochbedeutsamer Briefwechsel

zwischen Prof. von Srbik und Prof. Frank.

Der Wiener Historiker Professor Heinrich Ritter von Srbik, der kürzlich durch Reichswissenschaftsminister Rust zum Ehrenmitglied des „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands" ernannt wurde, aber wegen Erkrankung an der Eröffnungssitzung in der Berliner Universität nicht teilnehmen konnte, hat aus diesem Anlaß an den Präsidenten des „Reichsinstituts", Professor Dr. Walter Frank, einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

Wien, 16. Oktober 1935. . . . . Um so mehr fühle ich mich gedrängt, Ihnen zu sagen, wie sehr ich mich dem Institut, dessen Ehrenmitgliedschaft mir zur hohen Auszeichnung gereicht, verpflichtet und verbunden fühle. Mit dem Institut weiß ich mich darin eins, die deutsche Geschichte nicht vom Standpunkt des partikularen Staates, sondern des einheitlichen Volkes aus anzusehen und wissenschaftlich zu ergründen und darzustellen. Der gesamtdeutsche geschichtliche Gedanke vereint uns und ich empfinde von dieser Grundlage aus die sittliche Pflicht, dem Institut zu Diensten zu stehen, soweit nur immer meine Kräfte reichen. Der Angehörige einer älteren Generation, die traditionsgebundener ist, kann die Wissenschaftsauffassung eines jüngeren Geschlechts nicht in jedem einzelnen Zug teilen, das gemeinsame volkhafte Denken und Wollen aber wird und muß die Brücke schlagen. Ich bin gewiß, daß das Institut die wertvollen deutschen Wissenschaftsüberlieferungen, das Festhalten an der strengen Forschungsmethode, den unbedingten Wahrheitswillen und den universalen Blick mit dem heißen Drang nach der Formung des volkhaften Denkens und Wollens durch die Geschichtswissenschaft vereinen und daß es einen Zusammenklang der alten und der neuen Bildungskräfte, eine Harmonie kämpfender und Ranke'scher erkennender Wissenschaft anstreben und, so Gott will, erreichen wird. In diesem Sinne bitte ich auf meine volle Bereitschaft zur Mitarbeit zu zählen und in meiner Teilnahme an den Arbeiten des Instituts ein Symbol der innigen und unlösbaren Verbundenheit des Südostdeutschtums und des Reichsdeutschtums zu sehen.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Präsident, die Versicherung besonderer Hochschätzung des ergebensten

H. von Srbik.

Professor Dr. Walter Frank hat an Professor v. Srbik folgendes Antwortschreiben gerichtet:

Hochverehrter Herr Professor!

Für das mich tief beeindruckende Bekenntnis Ihres Briefes bitte ich Sie meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen. Im Namen des gesamten Sachverständigenbeirates des Reichsinstituts, der heute im Reichswissenschaftsministerium zu seiner ersten Arbeitstagung zusammengetreten ist, erwidere ich Ihre Grüße in derselben Gesinnung der gesamtdeutschen und wissenschaftlichen Verbundenheit. Wir sind glücklich, daß durch Ihre Berufung zum Ehrenmitglied unseres Instituts nicht nur einer der bedeutendsten Gelehrten unserer Zeit, sondern zugleich das Deutschtum des Südostens geehrt wurde, mit dem wir uns untrennbar verbunden fühlen.

In aufrichtiger Verehrung bleibe ich mit deutschem Gruß

Ihr ergebenster
Walter Frank.

Winterhilfe der Reichskammer der bildenden Künste. Die Reichskammer der bildenden Künste schaltet sich in das Winterhilfswerk in der Weise ein, daß sie notleidenden Künstlern eine zusätzliche Kohlenbelieferung durch die Dienststellen der NSV. vermittelt. Die Landesleitungen der Reichskammer haben die notwendigen Arbeiten übernommen.

Anhaltende Buchproduktion. Nach den Ankündigungen der Neuerscheinungen im Buchhändler-Börsenblatt zeigt die Statistik für den September 1162 Neuerscheinungen gegen 1080 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Neuproduktion hat in den ersten neun Monaten 1935 damit insgesamt die Zahl 6955 erreicht gegen 6630 in derselben Zeit 1934.

Großer Erfolg des Leipziger Thomanerchors in Paris. Der Leipziger Thomanerchor, der als erster deutscher Chor seit dem Kriege in Paris sang, erzielte im Pleyel-Saal am Sonnabend unter der Leitung von Kantor Straube einen schönen Erfolg. Zusammen mit dem Orchester der Gesellschaft der Pariser Philharmoniker brachten die Thomaner die Kantate 67 und die Motette „Singet dem Herrn" von Bach sowie drei Kirchenlieder von Mozart zu Gehör.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0002

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Aus der Stadt Merseburg

Jahrgang 1935 / Nummer 246
Montag, 21. Oktober

Wildgänse schreien

Eine Erinnerung an Walter Flex.

Herbst, hoher Herbst, steht über dem Lande, wenn wieder Wildgansschreie von Norden her aus den Lüften ertönen und fern zum Süden hin verhallen.

Hellhörig ist die Luft an Oktobertagen und von weither trägt sie Stimmen, Rufe und Schreie herbei. Hoch in den Lüften zieht der Wildgansflug dahin, kaum dem Auge sichtbar, aber die schrillen Schreie tönen laut und herbstlich-wehmütig herab. Des Nachts besonders, in der Verlorenheit der Stille und des Dunkels, machen sie das Herz ganz unendlich traurig, sommer-sehnsüchtig, winterbang.

Ueber die scheinbaren Rätsel und Wunder und in Wahrheit doch so tief verankerten Gesetzmäßigkeiten des Vogelfluges ist schon viel erkundet worden, vieles erst noch zu erforschen. Erkennen junge Tiere, die sich im ersten Herbst den älteren anschließen, im folgenden Herbst das unter ihrem Wege liegende Land wieder „an dem sie sich bis zur schließlichen Gewöhnung orientieren? Oder gebrauchen sie diese Orientierung, also ihr Auge, nicht, sondern folgen den Weisungen ihres Instinktes, wie Brieftauben von einem ihrem Heimatschlage sehr fern liegenden Orte zurückfinden, obwohl sie den Hinweg im verschlossenen Eisenbahnwagen machten? Wer die schrillen Schreie zu deuten vermöchte, die den Flug der Wildgänse begleiten, würde vielleicht wissen, was wir erst zu enträtseln suchen.

Tagsüber und des Nachts zieht das „graue Heer" hoch über uns dahin. Walter Flex hörte sie in einer Märznacht in der Côte Lorreine über sich gen Norden fahren und rief ihnen nach:

„Wir sind gleich euch ein graues Heer
Und fahr'n in Kaisers Namen.
Und fahr'n wir ohne Wiederkehr,
Rauscht uns im Herbst ein Amen!"

Als er am 17. Oktober 1917 auf der Ostsee-Insel Oesel fiel, erfüllten ihm die über sein frisches Grab nach Süden ziehenden „grauen reisigen Geschwader", erfüllen ihm nun in jedem Herbst zur Zeit, da sein Todestag sich jährt, das, was er ahnungsschwer von ihnen erbat: sie rufen seinem heldischen Kämpfen und Sterben das „Amen" nach.

Bilder von der Heide

Liederabend beim Männergesangverein Neuröss.

Im kleinen Saal des Gesellschaftshauses Leuna wurde ein Heideabend veranstaltet mit dem Grundton: „Im Lande von Hermann Löns." Ein Heidefreund hat die eigentümlichsten Punkte der Heide in Landschaft, Volk- und Brauchtum mit dem Photokasten festgehalten. Es ist der Hannoversche Lehrer Wilhelm Carl-Mardorf. Viele Bilder fanden durch ihre Reinheit und bezwingenden Einfachheit freudigste Anerkennung, die sich in Beifall bei allen Naturaufnahmen: Heidelandschaft, Bauernhaus, Dorfkirchen, Heidesitten und Gebräuchen und den trefflichen Aufnahmen vom Naturschutzpark Wilsede zeigte. Der Dank, den der Vorsitzende des Männergesangvereins dem Redner für Wort und Bild aussprach, war das Empfinden aller Zuhörer. Ebenso anerkennend darf man sich aussprechen über die Vertonung W. Carl-Mardorffscher Heidelieder durch Wilhelm Scholl, Merseburg. Sieben dieser Art wurden als musikalischer Rahmen zu den bezaubernden Heidebildern geboten. Für die Neuvertonungen von Löns-Liedern kann sich nicht jeder so erwärmen, wie es der aufgewandten Mühe wert wäre, weil die schon vorhandenen Melodien zu diesen wundervollen Heideliedern uns zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen sind, und deshalb neue musikalische Einstimmung durch immer wieder beginnendes Anklingen liebgewordener Eigenart erschwert ist. Doch wurden W. Schölls Melodien zu den Löns-Liedern heiter und klangrein gesungen und beifallsbelohnt angehört. Besondere Freude konnte man bei diesen Darbietungen an dem Wohllaut und der anmutigen Biegsamkeit der vier Jungmädchen-Stimmen haben.

Gemeinschaftsabend

Im „Strandschlößchen" fand am Sonnabend der Gemeinschaftsabend der Betriebszelle Lederfabrik Otto Wiegand statt. Er vereinte Betriebsführer und Betriebsgemeinschaft. Nach einleitenden Konzertstücken der Arbeitsdienstkapelle unter Leitung von Musikzugführer Schmidt sprach Betriebszellenobmann Bartholomäus Worte der Begrüßung und eröffnete die erste Gemeinschaftsstunde im Winterhalbjahr 1935/36. Auserwählte musikalische Darbietungen, Lieder und Sprechchöre des Jungvolks ließen alsbald eine frohe Stimmung aufkommen. Nochmals nahm der Betriebszellenobmann das Wort und dankte den Betriebsführern und Kameraden für die Ausgestaltung des Abends. Mit der Führerehrung und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde der offizielle Teil des Abends geschlossen. Dann folgte deutscher Tanz.

Sprechstunden der Säuglingsfürsorgestelle.

Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen zu ersehen ist, finden die Sprechstunden der Säuglingsfürsorgestelle unter ärztlicher Leitung jetzt Donnerstags von 15 bis 16.30 Uhr in den Räumen des staatlichen Gesundheitsamtes, Christianenstraße 23, statt.

Kolonialausstellung in Merseburg eröffnet

„Die Zwecklüge von Versailles ist längst widerlegt worden!"

Am Sonntagvormittag wurde durch Oberbürgermeister Dr. Mosebach im Beisein des Kreisleiters Olleschs und vieler Vertreter der Verbände und Organisationen und der Abordnungen der Wehrmacht, der SS., SA. und des Arbeitsdienstes die Deutsche Kolonialausstellung des Reichskolonialbundes, die bis zum 9. November im Schloßgarten-Salon zu Merseburg bleiben wird, feierlich eröffnet. Als Vertreter der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Merseburg, und Führer unserer Ortsgruppe des Kolonial- und Schutztruppenvereins entbot Kamerad Sölter allen Gästen ein herzliches Willkommen. Er begrüßte besonders die Mitglieder des Ehrenausschusses und Herrn Somberg, Halle, als den Vertreter des Präsidenten des Reichskolonialbundes. Für den Kolonial-Kriegerbund war Kamerad Unger, Halle, gekommen. Dann entbot Kamerad Sölter im Namen des Reichskolonialbundes unserem Oberbürgermeister Dr. Mosebach den Dank für seine hochherzige Mitarbeit und für sein Verständnis, das er stets den kolonialen Fragen entgegengebracht hat. Durch sein Eintreten sei es in erster Linie möglich gewesen, die Ausstellung nach Merseburg zu bekommen. Dank sagte der Redner auch dem Regierungspräsidenten für die Uebernahme der Schirmherrschaft und der NS.-Frauenschaft und allen anderen freiwilligen Helfern für ihre Unterstützung beim Aufbau der Schau.

Oberbürgermeister Dr. Mosebach eröffnet die Kolonialausstellung im Schloßgarten-Salon.

Ortsgruppenführer Sölter wies dann kurz auf die Bedeutung der kolonialen Frage hin. Diese hervorragende Ausstellung soll zeigen, daß der Besitz überseeischer Kolonien auch eine Lebensnotwendigkeit für unser deutsches Vaterland ist. Der Führer hat diese Notwendigkeit in vielen Aussprüchen immer wieder betont. Ihm steht im Ritter von Epp, dem Reichsstatthalter von Bayern, ein hervorragender kolonialer Kämpfer und Berater zur Seite. Seitdem diese beiden Männer die bisher so arg vernachlässigte koloniale Frage betreuen, wird das Kolonialproblem nie mehr aus den außenpolitischen Erörterungen verdrängt werden können. Es wird und muß in unserem Sinne gelöst werden. Den Zeitpunkt seiner Lösung aber wird der Führer bestimmen, wenn die Zeit dafür reif sein wird. Dazu mitzuhelfen und daran mitzuarbeiten, das ist gesamtdeutsche Aufgabe.

Das Rüstzeug für diese Arbeit soll uns allen diese Ausstellung geben. Sie soll das Verständnis für die koloniale Frage hineintragen in das Volk und damit alle die bisher uneigennützig und freiwillig geleistete Arbeit der Männer weiter ausbauen helfen, die bisher dafür gesorgt haben, daß auch in den wenig ruhmvollen letzten Jahren bis 1933 die Erinnerung an unsere Kolonien lebendig geblieben ist. Die fertig aufgebaute Schau übergab Ortsgruppenführer Sölter dann dem Oberbürgermeister zur Eröffnung.

Auch Oberbürgermeister Dr. Mosebach dankte allen Helfern an dem Zustandekommen der Ausstellung, die seinen Wunsch durch ihr Werk erst in die Tat umgesetzt haben. Regierungspräsident Dr. Sommer habe gern die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen, der er in unserer Stadt einen schönen Erfolg wünsche. Leider sei es ihm nicht möglich, selbst anwesend zu sein, da er noch in letzter Minute dringend abberufen worden ist. Der Regierungspräsident habe deshalb ihn als Oberbürgermeister der Stadt Merseburg mit der Eröffnung beauftragt.

Der Redner erinnerte dann an die Geschichte der Schaffung der ersten deutschen Kolonien. Die Namen der kolonialen Vorkämpfer Lüderitz, Peters, Wißmann und Lettow-Vorbeck werden unvergessen bleiben. Was durch deutschen Unternehmungsgeist, durch Fleiß und Aufbauwillen in langen Jahren geschaffen worden sei und durch Opfer an Gut und Blut unserer besten Söhne, der Angehörige der Schutztruppe, verteidigt worden ist, das hat man uns mit einem Federstrich im Versailler Diktat widerrechtlich entrissen. Fadenscheinig ist die Begründung der Wegnahme unserer Kolonien, in der man sagte, Deutschland sei zur Kolonisation nicht fähig und wir Deutsche verständen es nicht, einen lebendigen Einblick in alle kolonialen Wissensgebiete gibt. Der Aufklärung über die wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Kolonialbesitz und Mutterland ist dieses Werk in erster Linie gewidmet, doch bringt sie bei ihrer Reichhaltigkeit jedem etwas neues. Ihr Besuch ist vor allem auch für unsere Hausfrauen wichtig, denn wie oft versündigen sie sich, und sei es auch nur unbewußt, an dem kolonialen Gedanken. Für diesen Kampf aber müssen alle Kräfte aufgerufen werden.

„Im bunten Rock"

In großartiger Weise beging am Sonnabend im großen Saale des „Tivoli" die Privat-Theater-Gesellschaft Merseburg, deren Gründungsdatum auf den 19. Oktober des Jahres 1828 zurückfällt, ihr 107. Stiftungsfest. Das von langer Hand vorbereitete Fest wurde durch seine reichhaltige Ausschmückung den Mitgliedern und ihren Gästen zu einem wahren Freudenfest. Vor dem Theater konzertierte eine starke Abteilung des Musikzuges des Arbeitsdienstes und brachte neben Märschen auch klassische Musik recht gut zu Gehör. Begrüßt wurden die Mitglieder und Gäste durch einen Prolog, den Fräulen Selle vortrug. Er wies auf die über hundertjährige Tradition der Theater-Gesellschaft hin, die auch fernerhin in Merseburg erhalten bleiben möge.

Nach alter Sitte stand aber im Mittelpunkt des Festabends ein Theaterstück, das von den Mitgliedern vorgeführt wurde. Die Vereinsführung hätte einen guten Griff getan, indem sie das militärische Lustspiel in drei Akten von Schönthan und Schlicht „Im bunten Rock" wählte. Da unsere Zeit Sinn und Interesse für alles Soldatische hat, fand auch der Inhalt bei den Zuschauern der erwarteten Anklang. Die gut herausgearbeiteten Pointen riefen bei den Zuschauern oft reichen Beifall hervor. Die Rollenbesetzung war auch recht glücklich. Es wäre hier besonders das Spiel des Fabrikanten Wiedebrecht und seiner Nichte Anny Clarkfoe zu erwähnen. Die in flottem Tempo gespielten drei Akte werden bei den Zuschauern in angenehmer Erinnerung bleiben. Die Pausen füllte die Arbeitsdienstkapelle durch ein Soldatenliederpotpourri und Märsche von Blon und Blankenburg aus.

Dann wurden Tisch und Stühle schnell aus dem Saal geräumt und der Tanz begann.

Unser Wein: „Gold vom Rhein!"

Weinwerbewoche in Merseburg / Eröffnungsfeier im „Ratskeller" Weinfest „umm Marchte"

Am Sonntag hatte Vater Biermüller seinen guten Grund erst sehr spät, oder wie man will: sehr früh nach Hause zu kommen. Als Mutter anfangen wollte mit „Knättern", da stoppte er die Schimpfkanonade kurzerhand, indem er mehr laut als schön sang: „Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben!" Das war der teuren Gattin ungewohnt. So kam es, daß alle die schönen Worte, unter denen „liederlich" sehr häufig vorkam, ungesagt blieben. Seit Stunden hatte sich Frau Biermüller ruhelos in den Kissen gewälzt und ihre Predigt zurechtgelegt, mit der sie „ihn" empfangen wollte, doch Fröhlichkeit entwaffnet selbst den grimmigsten Feind. Vater Biermüller war kreuzfidel und ließ sich auch im Hinblick auf die Nachbarn nicht entwaffnen. Die hätten es heute Nacht ebenso gemacht, denn heute sei doch die Weinwerbewoche eröffnet worden. Wer sich da ein Räuschlein gekauft, der habe noch nebenbei ein gutes Werk getan, denn die Winzer brauchen leere Fässer. Das habe auch der Kamerad Stech, der Kreiswart der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gesagt, als er die Eröffnungsansprache im Ratskeller gehalten hat. Das glaube er auch, denn der Mann hat Recht, weil er noch außerdem versichert hat, ein guter deutscher Wein macht keine schweren Köpfe. Daß dies stimmt, dafür sei er selbst der beste Beweis. Woher sei er denn auch sonst so fröhlich als von dem „Gold vom Rhein" und von dem Patenwein aus Alzey und St. Goar, den die Stadt Merseburg für diese Woche bekommen hat. Er als alter Merseburger dürfe doch seine Vaterstadt nicht beschämen und wer sein Patenkind lieb hat, der hilft ihm, daß die Winzer ihre neue Ernte unterbringen können.

Photos: Merseburger Tageblatt.

Die Fässer der Winzer müssen leer werden! Wenn es so ist — na, dann Prost!

Auch der Oberbürgermeister und der Landrat und der Stadtrat Nietze seien mit dagewesen, erzählte Vater Biermüller. Alle hätten sie dann zusammen die schönen Rheinlieder gesungen und waren fröhlich. Noch weiter plauderte der um seine Vaterstadt und die deutschen Winzer, die ihm beide am Herzen liegen, besorgte Gatte. Daß in der deutschen Weinwirtschaft 200 000 Winzerfamilien mit einer Million Menschen Arbeit und Brot finden und dreimal soviel Menschen wieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0003

in dem vom Weinbau abhängigen Handel, Gewerbe und der Industrie beschäftigt werden. Deshalb müßte jeder erwachsene Deutsche mindestens zwei Glas Wein im Monat trinken, damit alle die Menschen nicht Not leiden brauchen. Auch das habe Kamerad Stech gesagt, und daß es morgen „uffm Marchte" weiterginge beim großen Weinfest...

Damit meinte er natürlich den längst begonnenen Sonntag, in dessen erwachendem Schein er allmählich sanft und glücklich-zufrieden ob seiner besonders guten Tat einschlummerte. Der Mutter aber hatte er noch versprechen müssen, sie dann am Mittag zum Weinfest auf den Markt zu führen. Auch sie wolle ihre Pflicht wegen der zwei Glas Wein im Monat erfüllen... Daß Vater Biermütler dies vorsorglich selbst schon mitgetan hatte, verriet er lieber nicht und gab auch nicht seine Gedanken vom Abend zuvor kund, daß ja schon viele Monate des alten Jahres vergangen seien, ohne daß er Wein getrunken, daß also noch viel nachzuholen sei...

*

„Feurige Augen und feuriger Wein,
Die wurden schon oft zum Verderben!
Doch sagt, was würden wir ohne dies sein?
Lebendiges Sterben!"

Gibst du mir Recht, lieber Leser, wenn unserm Winterfest auf dem Marktplatz dieses Sprüchlein als Einleitung vorangesetzt wird? Die Erfahrung hat es gezeigt, daß das unsichtbare Feuer in der klaren Flüssigkeit des Weines, der auf dem Marktplatz in ungezählten Pokalen funkelte, die Mienen froh und feurig belebte und die Reden vom Mikrophon und in den Trinkergruppen an den Weinbuden mit jedem Schoppen an feuriger Würze zunahmen. Daß es nirgends zum Verderben wurde, das verdanken wir unserer guten deutschen Art, die die Aufnahmefähigkeit feurigen Weines wohl abzumessen weiß.

Das Weinfest auf dem Merseburger Marktplatz ist in allen Teilen gelungen. Schon vor elf Uhr umsäumte eine Menschenmauer den Platz. Schmissige Märsche der Arbeitsdienst-Kapelle hallten von den Häuserfronten wider. Kreisamtswalter der NSG. „Kraft durch Freude", Stech, begrüßte alle Volksgenossen mit launigen Worten. Auch Frohsinn und Freude, die der Genuß des Weines bringt, sollen in den vaterländischen Dienst gestellt werden, um den deutschen Winzern Mut zu neuer Arbeit zu geben. Stadtrat Agthe begrüßte die Volksgenossen zum frohen Marktfest, das einen neuen Schritt nationalsozialistischen Strebens darstelle, und das, wenn man an die tumultartigen Ansammlungen vor Jahren denke, uns mit Freude erfülle. Für die Kreisleitung sprach Pg. Lehmann zur Woche der drei „W", Weinwerbewoche. Es folgten auf großem Podium inmitten des Marktplatzes Volkstänze von Winzerinnen. Der BDM. bot diese lustigen Reigen. Die schmucken Festkleider mit den bunten Miedern wirkten in den Tanzkreisen froh belebend, und Musikzugführer Schmidt, der mit seiner Kapelle das Weinfest verschönte, hatte viel Energie aufzuwenden, damit seine Musiker mehr auf Takt und Noten als auf die tanzenden Jungmädels schauten.

An allen vier Weinbuden auf der Sonnen- und auch Schattenseite war bald arger Betrieb. Lustige Weinlieder klangen auf. Durch den Lautsprecher wurde der Kreisleiter, der Oberbürgermeister, der Fliegerkommandeur begrüßt. Heitere Gruppen bildeten sich und die Photomänner hatten reichlich zu tun. Manchem ging mit dem Schoppen zu langsam, und er griff der notleidenden Winzerschaft unter die Arme, indem er gleich die Flasche ansetzte. Viel beneidet wurden die Genießer der großen gespendeten Humpen. Von eifrigen Trinkern konnte man sich sogar einen Riesenschluck verdienen, wenn man ihnen den Korkenzieher borgte. Hoffentlich kommt diese weinfrohe Stimmung unsern deutschen Winzern die ganze Woche über zu Gute.

Mission ist Dienst am Vaterland

Provinzialmissionspfarrer Schiele sprach auf dem Missionsfest

Um für den Gedanken der äußeren Mission zu werben und um ihre große Bedeutung vor aller Oeffentlichkeit einmal wieder zu betonen, veranstalteten die evangelischen Kirchen der Stadt am Sonntag ein Kreismissionsfest. In allen vier Stadtgemeinden wurde von den Geistlichen in den Predigten auf die Bedeutung der äußeren Mission hingewiesen. Zu einer besonderen Feierstunde gestaltete sich der Hauptgottesdienst im Dom, da mit Provinzialmissionspfarrer Schiele, Magdeburg, ein Mann zu der Gemeinde sprach, der an der Front der Arbeit und des Lebens der äußeren Mission steht. Im Anschluß an den Hauptgottesdienst fand für alle Gemeinden ein Kindergottesdienst statt, zu dem sich eine große Zahl unserer Merseburger Jugend eingefunden hatte. Missionspfarrer Schiele erzählte nun von der Arbeit der Missionare, die von der Berliner Missionsgesellschaft und anderen nach Afrika entsandt sind, um dem Missionsbefehl getreu einmal den Schwarzen das Evangelium zu bringen, zum anderen auch, und das ist heute auch ein sehr wichtiges Moment, um das Deutschtum in Afrika zu erhalten. Am Nachmittag fand für alle Konfirmanden im Vereinsheim an der Geisel ein Lichtbildervortrag statt, der von Pfarrer von Probst gehalten wurde. Der Vortrag beschränkte sich hauptsächlich auf das Missionsgebiet Transvaal.

Den Höhepunkt des Missionsfestes bildete eine abendliche Feierstunde in der erneuerten Altenburger Kirche. Auf vielfachen Wunsch hatte man den musikalischen Teil der Veranstaltung im großen und ganzen den gleichen Inhalt gegeben, den die Feierstunde am Abend des Einweihungstages der Kirche gehabt hat. Die Vortragsfolge stand also auch gestern unter dem Dreigestirn: „Schütz—Händel—Bach". Ueber die Vortragsfolge und ihren Wert haben wir an anderer Stelle schon berichtet. Nach einem Orgelvorspiel sprach Superintendent a. D. Pfarrer Scheibe Worte der Begrüßung, indem er seiner Ansprache die Worte des 96. Psalms zu Grunde legte: „Singet dem Herren ein neues Lied!" Ja, ein neues Lied wolle man in einer neuen Kirche singen, das einmal die Klänge der größten Kirchenmusiker ertönen lassen, zum andern aber Bericht über die Tätigkeit deutscher Missionare geben soll. Wie diese Kirchenmusiker solches nur schaffen konnten, weil sie von Christus beseelt waren, so können die Missionare dem Rufe der farbigen Völker auch nicht widerstehen.

Nun sprach Missionspfarrer Schiele über das Thema „Gottes Stunde in Afrika!" Afrika sei heute im Munde aller, doch nur wenige fragen, was wird bei diesem Ringen aus der Evangelischen Mission? Wohl steht die Koptische Kirche, die dem Islam 1600 Jahre Widerstand entgegengesetzt hat, noch auf ihrem Posten. Aber wie lange noch? Nicht, weil den Schwarzen das Christentum artfremd wäre, ist die Missionierung so schwer, nein, weil sich die Weißen durch ihre brutalen Kriege und die unmenschlichen Sklavenjagden das Vertrauen dieser Leute entzogen haben. Durch die bolschewistische Propaganda steht Afrika vor dem Rassenkampf, wenn nicht die christliche Mission diesem Treiben entgegenarbeitet. Der Hilferuf nach der Gottesbotschaft gegen den Bolschewismus wird zur Stunde immer lauter. Es handelt sich hier um eine wirkliche Schicksalsstunde. Jetzt die Missionsarbeit abzubrechen, wäre die Aufgabe eines Dienstes am Vaterlande! Denn durch die Beibehaltung eines deutschen Pastors, der gleichzeitig Lehrer ist, bleiben die deutschen Bauern dem Vaterlande als Deutsche erhalten. Dies hat die Reichsregierung erkannt und die deutsche Heidenmission als größten Aktivposten des Deutschtums im Ausland bezeichnet.

In seinem Schlußwort forderte Superintendent Berckenhagen die Zuhörer auf, durch eine reiche Gabe erkennen zu lassen, daß ihnen die Worte des Missionspfarrers zu Herzen gegangen seien.

Ausflug und Kameradschaftsabend

der Männer vom schwarzen Kragen.

Die Kameradschaft ehem. Artilleristen unternahm am Sonnabend einen Ausflug mit Kraftwagen nach Mücheln, an dem sich etwa 60 Kameraden beteiligten. Die Fahrt führte zunächst zur Grube „Elisabeth", wo der Werksleiter einen ebenso lehrreichen wie interessanten Vortrag über die Braunkohlenvorkommen des Geiseltales, die Kohlengewinnung und Brikettfabrikation hielt, dem sich ein Blick in den Tagebau und eine Besichtigung der Brikettfabrik und Verladung anschloß. Bürgermeister Dr. Horn begrüßte die Kameraden namens der Stadt Mücheln und geleitete sie zum Hotel „Deutsches Haus", wo ein Kameradschaftsabend abgehalten wurde, dem ein recht gemütliches Beisammensein folgte, so daß die Kameraden vollbefriedigt von dem Erlebten nach Hause zurückkehrten.

Ein Junge angefahren

Am Sonnabend gegen 14.40 Uhr fuhr ein Motorradfahrer in der Oberaltenburg einen Jungen an. Beide kamen zu Fall, wobei der Junge im Gesicht verletzt wurde. Der Scheinwerfer des Motorrades wurde zertrümmert.

Schüß-Feiern am Bußtag

Ueberall festliche Gottesdienste.

Am Bußtag (20. November) soll nach dem Wunsche des Evangelischen Oberkirchenrats der Persönlichkeit und des Werks von Heinrich Schütz, dessen 350. Geburtstag auf den 8. Oktober fiel, in den Gottesdiensten gedacht werden. Es heißt in dem Erlaß:

„Es sollte an diesem Tage keine gottesdienstliche Feier gehen, in der nicht die Kirchenchöre, Singergruppen, Schüler- und Jugendchöre die Botschaft des Evangeliums von Buße und Gnade in der andringlichen Tonsprache Heinrich Schütz' der Gemeinde in Ohr und Herz predigten. Ein Dreifaches macht Schütz mit seiner Kunst unserer Kirche wert und teuer: die heilige Ausschließlichkeit, mit der er dem Wort der Gottesbotschaft dient und es dienend auslegt, der Einfalt eines lebendigen, zutiefst vom Glauben bewegten und zu schier wunderbarer Fruchtbarkeit entfachten Herzens und die unerhörte Konzentration und Schlagkraft des musikalischen Ausdrucks, mit der er aufrüttelnd gerade zu dem Geschlecht unserer Tage zu sprechen weiß."

Abschied der „Preußen"-Rekruten

Der Fußballklub „Preußen" gab am Sonnabend im Schützenhaus seinen demnächst ausscheidenden Rekruten eine Abschiedsfeier. Vereinsführer Kops hielt eine Ansprache, in der er betonte, daß auch der Verein mit dazu beigetragen hat, die nun zu den Soldaten kommenden jungen Männer zu straffen und brauchbaren Menschen zu erziehen. Von der im Verein geleisteten Arbeit für die körperliche Ertüchtigung legte auch die Ueberreichung von fünf Sportabzeichen Zeugnis ab, für die von der ersten Fußballmannschaft Weise, Meister und Korge und von der ersten Handballmannschaft Seiffert und Hoppe die Bedingungen erfüllt haben. Den ausgehobenen jungen Mitgliedern wurde noch eine Wegzehrung mitgegeben, und zwar erhielt jeder ein Rauchzeug mit je einem gefüllten Tabaksbeutel. Sonst war der Abend der Fröhlichkeit gewidmet, für die ein Leipziger Humorist sorgte.

Das Wetter für morgen

Zunächst noch trübe, mit Neigung zu leichten Schauern, später trocken und langsam aufheiternd.

Kraftwagen und Radler.

Am Sonntag gegen 15 Uhr ereignete sich an der Ecke Hallische—Lutherstraße ein Verkehrsunfall zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer wurde leicht verletzt, das Auto und das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

Schulung der Gartenbauer.

Am kommenden Mittwoch findet im „Gasthof zur grünen Linde" eine wichtige Versammlung statt, zu der alle Gartenbauer des Kreises Merseburg durch die Kreisbauernschaft eingeladen sind. Außer einem Lichtbildervortrag über Humusdüngemittel, den Dr. Kreplin, Dresden, hält, spricht Gartenbauinspektor Steinmann über Aufgaben und Ziele des Gartenbauberatungsringes.

Das Richtfest beim Finanzamt

Gerichtet ist der Bau, bald ist das Werk unter Dach

Was noch vor gar nicht allzulanger Zeit Gegenstand mancher Beratung war, ist nun Wahrheit geworden: Das neue Finanzamt auf dem Klostergelände ist im Rohbau fertig, das Dach ist gedeckt, die Mauern sind verputzt — ein schöner, stolzer Neubau hat die erste und wichtigste Etappe seines Werdens hinter sich. Der Neubau ist durch seine Anlage und Form eine Bereicherung nicht allein des Stadtbildes, sondern vor allem auch des Klostergeländes geworden. Schon der Umstand, daß die Front des Gebäudes verhältnismäßig nah an die im rechten Winkel zum Kloster stehende Privathäuserreihe herangerückt werden mußte, erweist sich für die stärkere Heraushebung des Hauptgiebels des Klosters von besonderem Wert, denn die so entstandene Gasse konzentriert den Blick in der glücklichsten Weise auf diesen architektonisch so reizvollen Giebel. Auch die begründete Sorge um die innere Einheit zwischen altem und neuen Bauwerk darf durch die architektonische Lösung des Neubaus jetzt als nicht mehr nötig bezeichnet werden, denn dadurch, daß der Norteil des Baues nur einstöckig gebaut wurde, wird der Ausgleich erreicht. Sehr reizvoll ist weiterhin die Anwendung eines neuartigen Putzverfahrens: man erhofft sich durch diese Art des Putzens eine auch äußerlich starke Annäherung an die alten Bauten.

Nachdem der Neubau nun soweit gediehen ist, konnte am Sonnabend das Richtfest begangen werden. Zu dem feierlichen Akt waren alle, die mit dem Werden des Baues verbunden sind, erschienen; daneben gab eine Reihe von Gästen der Feierstunde einen offiziellen Charakter. So sah man Oberbürgermeister Dr. Mosebach, Stadtbaudirektor Agthe, ferner den Schöpfer und Leiter des Baues, Regierungsbaurat May, in Begleitung des Oberbauinspektors Hartmann; vom Finanzamt waren Oberregierungsrat Schannewitzki und Regierungsrat Dr. Beyrauch in Begleitung der zuständigen Sachbearbeiter zugegen. Maurer und Zimmerleute im Werkkleide rundeten das Bild sinnvoll ab.

Die Kapelle des Arbeitsdienstes leitete die Feierstunde mit dem Choral „Lobe den Herrn" ein, Dann bestieg der Zimmervolier in Begleitung von drei zunftgerecht gekleideten Zimmerern das Gerüst und fragte, nachdem er seinen Spruch getan hatte, den Bauherrn, ob das Werk, das Bauleiter und Werkmänner geschaffen haben, auch zur Zufriedenheit ausgefallen sei. Nach der bejahenden Antwort dankte der Sprecher dem Bauherrn, dem Reichsfinanzministerium, und der Merseburger Stadtverwaltung und brachte dann ein Hoch aus auf den neuen Bau und alle, die an ihm tätig waren.

Oberregierungsrat Schannewitzki wandte sich nach herzlicher Begrüßung mit Worten des Dankes an Oberbürgermeister Dr. Mosebach und Stadtbaudirektor Agthe. Nachdem er auch allen Beteiligten seinen Dank ausgesprochen hatte, schloß er mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Anschließend begaben sich die Teilnehmer unter Vorantritt der Arbeitsdienstkapelle zur „Linde", wo nach alter Handwerkersitte der Richtschmaus gehalten wurde.

„Schach dem König"

Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle.

Rund um Halle herum wohnen in Städten und Dörfern viele, die sich freuen, daß nun wieder die Fremdenvorstellungen im Stadttheater Halle begonnen haben. So hatte am Sonntagnachmittag das Theater keinen Mangel an Gästen. Und da die musikalisch nicht gerade beraushende Operette „Schach dem König" sehr gut aufgemacht, flott gespielt und beinahe revuemäßig ausgestattet war, gab es Beifall über Beifall — sogar wiederholt bei offener Szene. Für einen Sonntagnachmittag läßt man sich eine so leichte Kost gern gefallen und auch der Rezensent zieht da nicht gleich mit seiner spitzesten Feder vom Leder, wenngleich er sich beim zweiten Akt, der übrigens bei weitem der beste war, doch gewundert hat, daß man zur Zeit König Jakobs I. der ein Sohn der Maria Stuart und der Nachfolger der Königin Elisabeth auf dem Throne Großbritanniens war, schon — Zündhölzer gekannt hat. Anscheinend hatten die kühnen Seefahrer, die damals die Tabak Virginiens nach England brachten, auch gleich die Zündhölzer mitgeliefert, denn in der Hafenkneipe des famosen Hahakut Thomson brannten sich die Mädchen und das derbe Schiffsvolk ihren Knaster seelenruhig mit den eigentlich erst zweihundert Jahre später erfundenen Streichhölzern an . . .

Vielleicht ist das den gestrengen Kritikern in der Stadt Halle nicht aufgefallen. Was kein Verstand der Verständigen sieht, erkennt oft in Einfalt ein kindlich Gemüt — aus der Provinz. Im übrigen aber haben wir unsern Spaß gehabt an der temperamentvollen, lustigen Lotte Stiller, an der gut singenden und spielenden Annelies Riedner und vor allem an den beiden Dickhäuchen Paul als Hahakut, Auch Rudolf Massias wurde als Minister viel belacht. So war dem Spiel nicht nur wegen der Zündhölzer ein zündender Erfolg beschieden. Noch mehr aber dürfen wir uns auf die nächste Fremdenvorstellung freuen — denn es steht „Die Hochzeit des Figaro" auf dem Programm. S.

O Heimat, lieb und traut

Monatsversammlung der Oberschlesier.

In den Gotthardsälen kamen die oberschlesischen Landsleute zu ihrem monatlichen Heimatabend zusammen. Nachdem Vereinsführer Herzog Gäste und Landsleute begrüßt hatte, gab er einen Bericht über das große Schlesiertreffen und der damit verbundenen Bundestagung der heimatreuen Schlesier in Waldenburg vom 2. bis 4. August 1935.

Aus allen deutschen Gauen waren die heimattreuen Schlesier nach Waldenburg geeilt, um aus der Bundestagung neuen Mut und frische Kraft zu schöpfen für die kommende Heimatarbeit. Es war die erste Tagung des durch die Vereinigung des Bundes heimattreuer Oberschlesier und des Reichsbundes der Schlesier neuerstandenen Bundes. Die nächste Bundestagung soll in der Zeit vom 2. bis 4. Juli 1936 in München, der Geburtsstätte des Nationalsozialismus, stattfinden.

Nach Erledigung der Eingänge und geschäftlicher Angelegenheiten wurde noch die Ausgestaltung der Heimatabende in den Wintermonaten besprochen. Der Heimatabend im November soll mit einem Wellwurstessen verbunden werden, während der Dezemberabend im Zeichen des Advents stehen wird. Nach dem Liede „Oberschlesier, laßt uns singen" und der Führerehrung fand der offizielle Teil sein Ende.

Festtag der katholischen Gemeinde

Feier des 75jährigen Jubiläums.

Am Sonntag feierte die katholische Gemeinde ihr 75jähriges Jubiläum. Am Vormittag versammelte sich die Gemeinde im Gotteshause, um dem feierlichen Levitenhochamte, das die frühere in Merseburg tätige Geistlichkeit zelebrierte, beizuwohnen. In der Festpredigt, die der vorige Pfarrer Wiehoff hielt, gedachte er besonders des Gründers, Pfarrers Nolte, der vor 75 Jahren in einem Schuppen des Gasthauses „Zur alten Post" regelmäßigen katholischen Gottesdienst einführte. Sein besonderer Dank galt auch unserer Merseburger Stadtverwaltung und der Regierung, die beide immer freundlich und wohlwollend die Gemeinde unterstützt haben. Nicht zuletzt dankte er aber auch den protestantischen Glaubensgenossen unserer Stadt, die in den langen Jahren in treuer Zusammenarbeit mit den Katholiken Merseburgs standen.

Am Mittag fanden sich die Kirchenvorstände und Vorstände der Vereine mit der Geistlichkeit im St. Josephsheim zusammen, um am gemeinsamen Mittagsmahl teilzunehmen. Nachmittags fand dann eine feierliche Christkönigsnacht statt, der sich ein Gemeindeabend in Wieses Festsäle anschloß. Im dichtgedrängten Saal begrüßte nach dem Fahneneinzug Pfarrer Weskamm die von allen Gemeinden des Merseburger Bezirkes Erschienenen und überbrachte die vielen Glückwünsche, unter ihnen den des Oberbürgermeisters Dr. Mosebach und des Superintendenten Berckenhagen. Nach wechselndem Chor- und Orchestervortrügen, die der Kirchenchor Leuna und ein Kirchenchor der katholischen Volksschule darbrachten, nahm Probst

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Sport und Leibesübungen

Jahrgang 1935 / Nummer 246
Montag, 21. Oktober

Deutschland siegte gegen Bulgarien 4:2 (2:0)

Vor 38000 Zuschauern in Leipzig / Ungeheurer Einsatz der Gäste / Kritische Minuten beim 2:2

Die deutsche Nationalmannschaft setzte ihren Siegeszug auch im Spiel gegen Bulgarien fort. In Leipzig, das sein drittes Länderspiel erlebte, gestalteten Deutschlands Fußballer den ersten Länderkampf gegen Bulgarien zu einem sicheren Erfolg mit 4:2 (2:0) Toren. Ganz leicht wurde unserer Mannschaft der Sieg von dem mit unerhörtem Einsatz kämpfenden Gegner nicht gemacht. Nach dem Wechsel holten die Bulgaren sogar die deutsche Pausenführung von 2:0 auf!

Auf dem für das große Geschehen mit großer Sorgfalt besonders hergerichtete Platz des BfB., jenes Vereins, der sich um den deutschen und den Leipziger Fußballsport unendliche Verdienste erworben hat, konnten bei Spielbeginn etwa 38000 Zuschauer gezählt werden, die bei der guten Organisation schnell ihren Platz gefunden hatten. Bei etwas freundlicherem Wetter wären fraglos einige Tausend mehr gekommen; das Fassungsvermögen der Anlage war jedenfalls durch 35000 Besucher nicht erschöpft. Ein heftiger kalter Wind fegte über den Platz; knatternd flatterten die Fahnen an den Masten, das Hakenkreuz flankiert vom Weiß-Grün-Rot Bulgariens, dem Rot-Weiß-Grün zu Ehren des ungarischen Schiedsrichters und der Bundesflagge. Der stürmische Wind hatte insofern sein Gutes, als er das immer wieder auftauchende regendrohende Gewölk auseinandertrieb.

An der deutschen Mannschaft gab es keine Aenderungen mehr; als Ersatzmann war noch in, ziemlich letzter Stunde der Berliner Framke (Blau-Weiß) an Stelle von Schön (Dresdner SC.) nach Leipzig beordert worden, damit der sächsische Großkampf DSC. — Polizei-Chemnitz unter einwandfreien Bedingungen ausgetragen werden konnte. Die Bulgaren stellten ihre stärkstmögliche Elf. Der ungarische Schiedsrichter M. Ivancsics pfiff den kurz, nachdem Pecheff und Szepan die Seiten ausgelost hatten, vor folgenden Mannschaften an:

Deutschland:

Buchloh
Münzenberg Haringer
Gramlich Goldbrunner Warnken
Lehner Siffling Pörtgen Szepan
Siemetsreiter.

Pantcheff Pecheff Lozanoff Stoitschkoff
Patchedjieff
Gabrovsky Rafailoff Minkovsky
Michtaloff Ghikoff
Mazniokoff

Bulgarien:

Die aus durchweg mittelgroßen, aber sehr kämmigen Spielern zusammengesetzte bulgarische Mannschaft brauchte etwas mehr Zeit, um ins Spiel zu kommen, war aber dann ein unerhört gefährlicher Gegner und blieb es, bis in der 29. Minute das erste deutsche Tor fiel. Es war gleich ersichtlich, daß die sehr energischen bulgarischen Verteidiger einschließlich des gewandten Torwarts und des ausgezeichneten Mittelläufers nur schwer zu überwinden sein würden. Diese Spieler bildeten ein Bollwerk, gegen das die deutschen Angriffe lange vergeblich stürmten. Dazu kam, daß die deutsche Mannschaft ihre Aufgabe zunächst wohl etwas unterschätzt hatte. Die ersten Minuten jedoch gehörten der deutschen Mannschaft, wobei sich zunächst Lehner und Siffling auszeichneten. Ein schöner Schuß von Pörtgen in der 4. Minute wurde von Mazniokoff aroßartig gehalten. Der starke Wind, den die deutsche Mannschaft vorerst im Rücken hatte, machte sich häufig störend bemerkbar. Es war schwer, den Ball immer flach zu halten. Dann wachten auch die bulgarischen Stürmer auf, denen sich in der 12. Minute die erste Torgelegenheit bot, doch der technisch gute Halblinke Pecheff schoß nach schönem Zusammenspiel einen 16-Meter-Schuß knapp vorbei. Beim deutschen Gegenangriff bediente Siemetsreiter, der neben Lehner der wirkungsvollste deutsche Stürmer war, Siffling ausgezeichnet, doch der Mannheimer verfehlte das Ziel. Die Bulgaren kamen immer mehr auf. Ihrem ersten Eckball ließen sie bis zum Pausenpfiff noch vier weitere folgen, während der deutsche Angriff bis zum Wechsel nur eine Ecke erzielte!

Münzenberg zeichnete sich als hervorragender Verteidiger aus und durchkreuzte immer wieder die gegnerischen Angriffe. Auch Haringer zerstörte gut. Nachdem ein Schuß von Szepan an einer Mauer bulgarischer Spieler abgeprallt war, und die Bulgaren ihren vierten unverwerteten Eckball erzielt hatten, fiel in der 29. Minute das deutsche Führungstor. Lehner lief außen aut durch, Pörtgen täuschte den Gegner und ließ den Ball passieren, den Szepan gedankenschnell an den freistehenden Siemetsreiter weiterleitete. Der kleine Münchener schoß kraftvoll ab, und an dem sich vergebens streckenden Mazniokoff vorbei ging der Ball ins Tor. Schon Sekunden später führte Deutschland sogar mit 2:0. Auch an diesem Tor hatte Siemetsreiter großen Anteil. Er nahm eine Vorlage von Szepan an und gab das Leder hoch vor das bulgarische Tor zu dem herbeieilenden Lehner, der den von Mazniokoff in höchster Not nur ganz schwach abgewehrten Ball eindrückte. Nunmehr blieb die deutsche Mannschaft für den Rest dieser Spielhälfte klar in Vorteil. Mit Ausnahme von Pörtgen, der nicht restlos überzeugen konnte, stellte der deutsche Sturm die gegnerische Abwehr vor immer neue schwere Aufgaben. Ein überraschender Angriff des linken bulgarischen Flügels hätte beinahe ein Tor gekostet. Buchloh verfehlte im Wurf den Ball, aber Haringer beförderte das Leder weg. Die deutsche Ueberlegenheit in dieser Zeitspanne war jedoch so stark, daß Goldbrunner zeitweilig bis an die gegnerische Strafraumgrenze aufrückte. In der 40. Minute hieß es beinahe 3:0, doch der von Siffling auf Vorlage von Lehner vom Elfmeterpunkt abgefeuerte Schuß prallte von der Querlatte ins Feld zurück.

Nach der Pause holte Bulgarien auf

Nach der Pause ließen die Bulgaren erkennen, daß sie sich etwas vorgenommen hatten. Sie wurden noch schneller, kämpften mit noch größerem Einsatz als bis dahin und hatten schließlich auch Erfolg. Nachdem der Halblinke Pecheff, der mit Pantcheff einen äußerst gefährlichen Flügel bildete, in der 5. Minute zunächst vorbeigeschossen hatte, fiel zwei Minuten später das erste bulgarische Tor. Der Halbrechte Stoitschkoff schoß flach aufs Tor, Buchloh warf sich, konnte den Ball aber nicht mehr richtig abwehren, und der Rechtsaußen Patchedjieff lenkte das Leder ins leere Tor. Bei der kleinen bulgarischen Kolonie herrschte begreiflicher Jubel, der sich verstärkte, als die Bulgaren zehn Minuten später sogar den Ausgleich erzielen konnten. Wieder kam der linke Flügel durch, und da die deutsche Abwehr nicht entschlossen genug eingriff, konnte Pecheff die Flanke des Linksaußen ungehindert aufnehmen und scharf in die linke Torecke schießen. Für Buchloh gab es keine Abwehrmöglichkeit. Die Zuschauer schienen etwas enttäuscht. Die Stimmung war jedoch sofort wieder da, als in der 24. Minute Siemetsreiter ein herrliches drittes Tor schießen konnte. Der Münchener nahm die Vorlage von Lehner, die hoch über die ganze Breitseite des Feldes zu ihm kam, aus der Luft und schoß bombenscharf ein. Damit war der Widerstand der Bulgaren gebrochen, und die deutsche Mannschaft beherrschte bis zum Schlußpfiff das Spielgeschehen. Schon in der 27. Minute fiel das vierte Tor. Siffling schoß, Pörtgen setzte nach, behielt im Nahkampf gegen Mazniokoff die Oberhand und drückte den Ball ein. Die Bulgaren ließen in der Folge ihrem Temperament etwas die Zügel schießen, was der Schiedsrichter nicht ahndete. Indessen blieb die deutsche Mannschaft Herr der Lage. Zum Schluß flaute der Kampf etwas ab, ein Kopfball von Lehner hätte kurz vor Schluß um ein Haar noch ein fünftes deutsches Tor ergeben, doch Mazniokoff rettete in großartiger Manier. Dann pfiff Ivancics den im ganzen von beiden Seiten fair durchgeführten Kampf ab.

Das letzte Spiel vor dem großen Kampf mit England hat fraglos wichtige Aufschlüsse gebracht. Von unserer Mannschaft, die gut gespielt hat, wenn sie auch jenen Kampfgeist nicht aufbrachte, der die Bulgaren zu einem so starken und gefährlichen Gegner stempelte, zeichneten sich als Spieler besonders Münzenberg, Gramlich, Siemetsreiter und Lehner aus. Der Aachener war ein hervorragender Angriffsverteidiger, Gramlich ein technisch hochstehender, klug aufbauender Läufer, Siemetsreiter ein immer gefährlicher Stürmer mit dem richtigen Torinstinkt und Lehner schießlich schnell, zielstrebig, kurz ein Außenstürmer, wie man sich ihn wünschen muß. Buchloh im Tor bekam nur wenige wirkliche schwere Bälle, von denen einer zum Tor führte. Es ist allerdings schwer, Buchloh daraus einen Vorwurf machen zu wollen. Haringer erreichte in seiner Gesamtleistung Münzenberg nicht ganz, war indessen zuverlässig und sicher. Von Goldbrunner sah man gutes Zerstörungs-, weniger gutes Aufbauspiel. Der Neuling Warnken ließ in technischer Hinsicht einige Wünsche offen, war indessen durchaus kein Versager. Dagegen hatte man sich von dem anderen Neuling, Pörtgen, etwas mehr versprochen. Der ideale Mittelstürmer ist Pörtgen kaum; es fehlt ihm an Durchschlagskraft, er zaudert oft, wagt es oft nicht, gute Chancen selbst auszunutzen. Szepan und Siffling waren vielleicht die technisch besten Spieler auf dem Feld; im Aufbau gaben sich beide nichts nach, nur hätte man sich von Szepan etwas mehr Entschlossenheit gewünscht.

Bei den Bulgaren gefielen, wie schon bemerkt, die Verteidiger neben dem durchaus nicht allein auf Torsicherung bedachten, sondern auch gut aufbauenden Mittelläufer am besten. Hervorragend spielte auch der Torhüter. Im Sturm war der linke Flügel besonders gefährlich. Jeder bulgarische Spieler kämpfte mit größtem Einsatz; ihr Durchhalten war erstaunlich und zeugte für ihre hervorragende körperliche Verfassung.

Sieg und Niederlage für Merseburg

Preußens unverdiente Niederlage gegen 96 — 99 setzt sich in Zeitz durch — Neumark in Bitterfeld nur knapp geschlagen — Kayna und Mücheln enttäuschen

Die Spiele des gestrigen Sonntags hatten sehr unter dem starken und böigen Wind zu leiden, der die Spielhandlung nicht unwesentlich beeinflußte. Trotzdem waren auf allen Plätzen viele Besucher, und auch schöne und flotte Spiele waren der Lohn für ihr Erscheinen. Einen schönen Erfolg hat 99 aus Zeitz mitgebracht. Die Blau-Gelben hatten sich durch die Vorsonntagsniederlage nicht irre machen lassen, und sie gingen gestern mit gesteigertem Eifer und einem unbeugsamen Siegeswillen an die schwere Aufgabe. Zwei wertvolle Punkte und der Sieg über den Tabellenführer waren der Lohn für ihr Mühen. Dieser Erfolg wiegt noch schwerer, wenn man berücksichtigt, daß er in Zeitz errungen wurde. In Merseburg waren die Preußen wieder einmal vom Pech verfolgt. Das Resultat entspricht durchaus nicht dem Spielverlauf, denn nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit war Preußen zeitweise tonangebend. Binnen weniger Minuten war aus dem Siege eine unterschiedliche Niederlage geworden. Hoffen wir auf ein anderes Mal. Die SV.-Neumark verlor, wie erwartet, in Bitterfeld. Hier überrascht jedoch das knappe Ergebnis, das bestimmt für eine weitere Formverbesserung der Gieselitalerby spricht. Im Gieselitalderby blieb überraschend Braunsdorf siegreich, und Kayna sorgte für Sensation. Auf eigenem Platze ließen sich die Schwarz-Gelben von Landsberg ziemlich derb abfertigen.

Trotz der zeitweise überraschenden Ergebnisse in den verschiedenen Klassen, sind in den Tabellen merkliche Veränderungen nicht vorgekommen. Die genauen Ergebnisse sind folgende:

Gauliga:

SV. Lauscha—SC. Erfurt 1:0.
Dessau 05—Spielvg. Erfurt 4:0.
96 Magdeburg—Steinach 08 1:2.

Bezirksklasse:

Preußen—BfL. 96 Halle 2:5.
Spielvg. Zeitz—99 Merseburg 1:2.
BfL. Bitterfeld—Spielvg. Neumark 3:2.
98 Halle—Schw.-Gelb Weißenfels 4:0.
Ammendorf—Sportfr. Raundorf 2:0.
TuR. Weißenfels—Naumburg 05 4:1.
Wacker Mückenberg—Wacker Nordh. 1:0.

1. Kreisklasse:

SV. 22 Kayna—Landsberg 1:4.
Sportring Mücheln—Braunsdorf 1:3.
Amsdorf—Gieb./Sportbrüder 0:3.
Favorit—Borussia Halle 2:3.

Die Abteilungen 6 und 7 der 2. Kreisklasse spielten: Tchft. Dürrenberg gegen Spergau 0:3; Großlehna—Freienfelde 0:4; Altranstädt—SV. Dürrenberg 0:1; Teuditz gegen Schladebach 0:2; Zöschen—Meuschau ausgefallen, desgleichen auch das Spiel Weiße Halle—Beuna. Günthersdorf spielte in Leipzig gegen TuV. Reserve 4:4.

Verschenkter Elfmeter entscheidet

Preußen von 96 unverdient hoch geschlagen / Vom 2:1 zum 2:5

Trotz des unfreundlichen Wetters hatten sich auf dem Preußenplatze annähernd 700 Zuschauer eingefunden, die von beiden Mannschaften einen bis zum Abpfiff fesselnden Kampf sahen. Der auch diesmal mögliche Sieg der Schwarzweißen wurde ihnen erst in den letzten Minuten entrissen. Das Resultat wird dem Spielverlauf nicht gerecht, da ein Unentschieden für Merseburg unbedingt verdient war. Beide Mannschaften traten in den angesagten Besetzungen an. Die Hallenser waren den Preußen in der Technik, Schnelligkeit und auch im Einsatz überlegen. Ihr Schlußdreieck spielte ohne Tadel und in der Läuferreihe konnten nur die Außen gefallen. Ihre Hauptwaffe aber ist der Sturm unter der vorzüglichen Führung von Warnecke. Letzterer verstand es immer wieder, den ausgezeichneten Linksaußen Ilski vorteilhaft einzusetzen. Diese beiden Stürmer waren es dann auch, die die Schwächen in der Preußendeckung auszunutzen verstanden und immer wieder im Preußenstrafraum Verwirrung hervorriefen. Auch die beiden Halbstürmer Grosse und Hoffmann waren technisch gut, dabei aber lange nicht so produktiv wie Warnecke und Ilski. Krampe auf Rechtsaußen zeigte auch gestern, daß er nur ein Notbehelf ist.

Bei den Preußen war das sonstige Schmerzenskind, der Sturm, gestern der beste Mannschaftsteil. Gutes Zusammenspiel und Eifer schufen aus dieser Fünferreihe eine stets gefährliche Einheit, nur wurde auch gestern wieder zu wenig geschossen. In der Läuferreihe konnte nur Weise überzeugen, der sich wieder restlos aufopferte, es aber allein nicht schaffen konnte, da er von seinen Nebenleuten fast gar nicht unterstützt wurde. Vogler ist augenblicklich gar nicht in Form, hatte aber insofern Glück, als sein gegnerischer Außen auch nicht viel taugte. Die Aufstellung von Günderoth bewährte sich nicht. Wohl opferte er sich restlos auf, war auch im Stören gut, doch in den entscheidenden Momenten fehlte es ihm an Erfahrung. Im Schlußdreieck standen Herfurth und Drese ihren Mann, ohne aber zur Bestform aufzulaufen. Der Back-Ersatz Hapord führte sich anfangs sehr gut ein, ließ dann aber gegen Schluß gerade in den Momenten, wo es darauf ankam, merklich nach. Vor allem war sein Abschlag zum Schluß nicht mehr rein. Trotzalledem war das Spiel bis auf die letzten zehn Minuten, in denen die schwarzweiße Hintermannschaft die Nerven verlor, fast immer gleichwertig. Auch boten sich den Preußen gute Chancen zum Toreschießen, aber diesmal war das Glück nicht mit ihnen.

Preußen spielt zuerst mit Wind und ist dadurch mehr im Angriff. Aber schon jetzt wird 96 durch seinen guten Linksaußen stets gefährlich. Beide Torhüter müssen des öfteren eingreifen, zeigen sich aber den Aufgaben gewachsen. Es dauert immerhin bis zur 33. Minute, ehe der erste Erfolg fällig ist. Ein schönes steiles Durchspiel Weiße—Thon—Meister beschließt letzterer mit einem plazierten Schuß, den Grosse zwar noch berührt, aber knapp neben den Pfosten passieren lassen muß. Preußen führt 1:0 und nun kommt Leben in das Spiel. Bei 96 sind es vor allem Ilski und Warnecke, die sich auch im Schießen probieren. Kurz vor der Pause läßt Günderoth Ilski unbewacht und schon hat dieser mit schönem Schuß unhaltbar gleichgezogen. Mit 1:1 geht es in die Pause. Nach dem Wechsel hat sich der starke Wind gelegt und Preußen beginnt sofort mit schönen Angriffen. Bei einem energischen Innenangriff kommt Bretschneider freistehend zum Schuß. Grosse wehrt den Ball zu kurz ab und Thon ist zur Stelle und vollendet zum 2:1. Durch diesen Erfolg ist 96 merklich aus dem Konzept geraten und Preußen ist meistens tonangebend.

In der 15. Minute kommt Preußens große Chance. Meister wird im Strafraum von Müller gelegt und es gibt einen Elfmeter, der aber von Drese verschossen wurde.

Tabelle der Bezirksklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Sportvgg. Zeitz	8	6	—	2	21	11	12	4
2	99 Merseburg	7	5	1	1	16	9	11	3
3	96 Halle	6	5	1	1	18	8	10	2
4	98 Halle	7	5	—	2	24	10	10	4
5	VfL. Bitterfeld	7	3	2	2	15	12	8	6
6	TuR. Weißenfels	7	4	—	3	17	21	8	6
7	Sp. Fr. Naundorf	7	3	1	3	17	13	7	7
8	Ammendorf 1910	7	3	1	3	13	13	7	7
9	Preußen	6	1	—	4	15	21	6	8
10	Naumburg 05	7	1	3	3	9	15	5	9
11	Schwarzgelb Wßfls.	7	2	1	4	9	19	5	9
12	Wacker Nordhausen	6	1	—	5	10	14	4	10
13	Wacker Mückenberg	6	1	—	5	12	20	2	10
14	Spielvgg. Neumark	7	—	1	6	8	22	1	11

Tabelle der 1. Kreisklasse

Nr.	Vereine	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Borussia Halle	7	6	1	—	20	9	13	1
2	Schkeuditz	7	4	1	2	22	18	9	5
3	Kayna 22	7	4	1	2	10	8	9	5
4	VfL. Merseburg	5	3	2	—	14	8	8	2
5	Leuna	5	3	1	1	14	7	7	3
6	Sportbr. Giebich.	7	3	1	3	12	18	7	7
7	Mücheln	7	3	2	3	14	13	6	8
8	Braunsdorf	7	2	2	4	14	14	6	8
9	Landsberg	7	2	2	3	15	16	6	8
10	Favorit Blauweiß	8	2	2	4	17	16	6	10
11	Weiße Halle	6	2	1	3	10	16	5	7
12	Beuna	7	2	1	4	7	10	4	8
13	Amsdorf	7	—	1	6	6	22	0	14

Tabelle der 2. Kreisklasse

Abteilung VI

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Spergau	6	4	1	1	13	7	9	3
2	Zöschen	5	3	1	1	18	6	7	3
3	Tchft. Dürrenberg	5	3	1	1	8	8	7	3
4	Freienfelde	5	3	1	2	11	7	7	3
5	Günthersdorf	5	3	—	2	11	11	6	4
6	Gr.-Lehna	6	1	—	5	4	17	2	10
7	Meuschau	5	—	—	5	5	15	0	10

Abteilung VII

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
1	Wagwitz	4	4	—	—	19	5	8	0
2	Schladebach	5	2	1	2	9	9	5	5
3	Altranstädt	5	2	1	2	9	11	5	5
4	Schotterey	5	1	2	2	6	9	4	6
5	Teuditz	5	1	1	3	6	13	3	7
6	SpV. Dürrenberg	4	1	1	2	3	5	3	5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0005

Dieser Mißerfolg war der Schlüssel zur späteren Niederlage der Preußen. Die Elf spielte auf einmal sehr zerfahren, woraus natürlich 96 den Nutzen zog. Zu allem Ueberfluß sind nun auch noch Knuth und Meister verletzt, so daß sie sich nicht mehr genügend einsetzen können und die Preußenangriffe dadurch an Gefährlichkeit einbüßen. 96 dagegen hat wieder Mut geschöpft und wirkt alles nach vorn. In der 23. Minute fällt dann der vermeidbare Ausgleich. Havord hat sehr schlecht abgewehrt und Grosse gibt zu Hoffmann, der unhaltbar einschoß. Noch einmal rafft sich Preußen auf, kann aber nicht verhindern, daß sich 96 mehr und mehr das Feld erkämpft. Nachdem Ilkli wieder auf Deckungsfehler 96 in Führung gebracht hatte, schoß wenig später Grosse zum 4:2 ein, womit Preußens Schicksal besiegelt war. Mit einem wunderbaren 5. Tor beschließt wenige Minuten vor Schluß der Hallenser Warneke ihren glücklichen Torsegen.

Mit dem Abpfiff des gut amtierenden Schaffernicht (99) verließen die Preußen unverdient hoch geschlagen das Spielfeld. Durch diesen Sieg hat Halle-96 den Bann gebrochen, denn seit die Hallenser mit Preußen Punktspiele austragen, haben sie auf dem Preußenplatz noch kein Verbandsspiel siegreich beenden können.

99 bezwingt den Tabellenführer

Mit 2:1 (1:0) mußte Zeitz die Ueberlegenheit von 99 anerkennen

Das gestrige Punktspiel, dessen Ausgang für die Tabelle von wesentlicher Bedeutung war, hatte auf die Zeitzer Fußballanhänger seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Nicht weniger als 3000 Besucher hatten sich auf dem Platze der Zeitzer Spielvereinigung eingefunden, um Zeuge dieses auf sportlich hoher Stufe stehenden Kampfes zu werden. Beide Mannschaften ließen zu einer ausgezeichneten Form auf, so daß der Kampf bis zum Schluß unvermindert schnell und erbittert durchgeführt wurde.

Die 99er waren sich ihrer schweren Aufgabe bewußt und legten von Beginn an ein ungeheures Tempo vor. Sehr gut war bei den Blaugelben das Schlußdreieck und in der Läuferreihe Kilian, der wohl eines seiner besten Spiele lieferte. Auch Mittelläufer Greimel überraschte nach den schwachen Leistungen vom vergangenen Sonntag gestern angenehm. Ausschlaggebend für den Sieg war wohl aber die Aufstellung von Schütt als Mittelstürmer. In diesem Spieler hatte der bisher führerlose Sturm der Blaugelben endlich einen routinierten und erfahrenen Führer gefunden, der außer seinem guten Ausbauspiel auch selbst noch mit guten und gefährlichen Torschüssen aufwarte. Auch Bieda auf halblinks stand hier auf dem richtigen Platze. Da nun auch die anderen Spieler gestern sehr gut aufgelegt waren, bot 99s Mannschaft eine geschlossene Einheit, die durch ihr schnelles und genaues Abspiel sich immer wieder gefährlich durchsetzen konnte.

Der Platzbesitzer stellte den erwarteten spielstarken Gegner dar. Obwohl er für seine beiden Außenstürmer Ersatz einstellen mußte, machte sich deren Fehlen wenig bemerkbar. Ihren überragendsten und wirkungsvollsten Spieler hatten die Zeitzer wie so oft auch gestern wieder in dem Mittelläufer Baum, der eine kaum zu überbietenden Leistung vollbrachte. In Sturm war der Halblinke Trebar die treibende Kraft. Auch das Zeitzer Schlußdreieck befand sich in ausgezeichneter Verfassung und war den Merseburger Angriffen fast immer gewachsen. Als Schütz amtierte Stt (Naumburg 06) zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Vom Anstoß weg entspannt sich ein rasssiger Kampf, in dem beide Hintermannschaften des Oefteren reitend eingreifen müssen. Schon jetzt aber waren die Merseburger durch ihre bessere Zusammenarbeit leicht im Vorteil. Bei einem der vielen Angriffe von 99 kommt Schütt in gute Schußstellung, der dann auch unhaltbar zum Führertreffer einschießen kann. Bei diesem einzigen Treffer blieb es bis zur Pause. Nach Wiederanpfiff lag zunächst wieder 99 größtenteils im Angriff. Eine Flanke von Roßburg wird von Heine an die Latte gelöpft und Bieda ist zur Stelle und drückt den Ball über die Torlinie. 99 lag nun 2:0 in Front und die Zuschauer fingen jetzt an ihre Mannschaft zu einem Endspurt anzufeuern. Zeitz kommt mehr und mehr ins Spiel, kann aber die aufmerksame Abwehr der 99er zuerst nicht überwinden. Erst 15 Minuten vor Schluß ist es Tretbar vergönnt, das Resultat auf 2:1 zu verkürzen. Der Platzbesitzer warf nun alles nach vorn um mit Gewalt den Ausgleich zu erzwingen. Die 99er verstanden es aber glänzend, die Angriffe von Zeitz abzuriegeln und so die Druckperiode der Zeitzer torlos zu überstehen. Fast mit dem Abpfiff wäre dem nach vorn gegangenen Zeitzer Mittelläufer Baum noch der Ausgleich gelungen. Sein gefährlicher und für Raspe unhaltbarer Schuß landete aber zum Glück der 99er am Außenpfosten. Als glücklicher, aber doch nicht unverdienter Sieger verließen die Merseburger mit dem Abpfiff das Spielfeld.

Braunsdorf Geiseltalderbysieger

Sportring Mücheln mit 3:1 (1:1) geschlagen.

Dieser Sieg kommt nicht ganz erwartet, wird aber verständlich, wenn man in Betracht zieht, daß der Platzbesitzer weit unter Form spielte. Braunsdorf dagegen war gut im Schwung und den Mückelnern im Zusammenspiel und in der Spielauffassung gestern weit überlegen, so daß der Sieg vollauf verdient ist. Schon in der 2. Minute verschießt Mücheln einen Elfmeter. Obwohl das Spiel beim Wechsel noch 1:1 stand, war schon Braunsdorf besser. Als dann noch ein Mückelner Spieler Feldverweis erhielt, war ihr Schicksal besiegelt.

Kayna—Landsberg 1:4 (0:2)

Zwei äußerst wertvolle Punkte mußten gestern die Kaynaer abgeben. Im Feld waren die Platzbesitzer den Gästen jederzeit gleichwertig, aber vor dem Tor versagte ihr Sturm wieder einmal. Ausschlaggebend für die Niederlage war aber das Versagen ihres Ersatztorhüters. Landsberg war sehr gut und vor allem eifrig. Der Sieg fiel ihnen verdient zu, nur wäre er mit Scheller im Kaynaer Tor nicht so leicht geworden. Obwohl gegen Schluß Kayna noch einmal mächtig aufkam, gab es an dem Ergebnis nichts mehr zu ändern.

Tschf. Dürrenberg—Spergau 0:3 (0:2).

Auf eigenem Platze mußte gestern die Turnerschaft die erste Niederlage hinnehmen, da ihre Hintermannschaft dem energischen Gästesturm nicht gewachsen war. Spergau zeigte eine gute Gesamtleistung und hat verdient gewonnen.

Teuditz—Schladebach 0:2 (0:0).

Hier sah es in der ersten Hälfte nicht nach einem Siege der Gäste aus. Teuditz konnte durch seinen großen Eifer das Spiel immer offen halten und auch gefährliche Treffer verbinden. Nach dem Wechsel war dann Schladebach leicht überlegen und konnte einen knappen Sieg davontragen.

Altranstädt—SV. Dürrenberg 0:1 (0:0).

Beide Mannschaften zeigten nichts besonderes und der Sieg Dürrenbergs ist glücklich errungen. Kurz vor Schluß bot sich Altranstädt noch eine Ausgleichschance, aber der Elfmeter wurde gehalten.

Großlehna—Freienfelde 0:4 (0:1).

Da die Platzbesitzer anfangs nur acht Spieler zur Stelle hatten und sich später auch nur auf neun vervollständigten, hatte Freienfelde leichtes Siegen, wenn sie auch die Platzbesitzer gegen die Niederlage heftig zur Wehr setzten.

TuS. Leipzig Nef.—Günthersdorf 4:4 (1:2).

Einen schönen Erfolg brachte Günthersdorf aus Leipzig mit. Obwohl sie Ersatz einstellen mußten, waren sie in der 1. Halbzeit meist überlegen. Nach dem Wechsel kam aber Leipzigs Sturm groß in Fahrt, so daß das Ergebnis gerecht ist.

Fußball aus dem Reich

Der 1. FC. Nürnberg, Bayerns Tabellenführer, blieb auch diesmal vom Punktverlust verschont, obwohl er es gegen den FC.-Schweinfurt sehr schwer hatte. Mit 2:1, nach torlos verlaufener erster Spielhälfte wurde auf des Gegners Platz schließlich ein knapper Sieg erkämpft. In großer Form spielte die SpVgg. Fürth, die den FC. München mit 3:0 (0:0) schlug. Im Spiel zwischen dem FC. Bayreuth und ASV. Nürnberg setzten sich die Bayreuther mit 2:0 siegreich durch. Die starke Mannschaft des BC. Augsburg gewann gegen die Elf von München 1860. Eine Ueberraschung gab es in Württemberg. Vom VfB. Stuttgart wurden die Kicker mit 5:1 (1:0) geschlagen. In den Sportfreunden Stuttgart und dem FV. Feuerbach trafen sich Tabellenführer und -Letzter. Der Kampf endete unentschieden 2:2 (0:1)! In Baden konnte der 1. FC. Pforzheim durch einen glatten 4:1 (1:0)-Sieg über den Freiburger FC. weiterhin bestätigen. Ein interessantes Freundschaftsspiel gab es in Frankfurt (Main), wo sich die Frankfurter Eintracht und Waldhof-Mannheim trafen. Das unentschiedene Ergebnis von 2:2 (2:2) entspricht den beiderseits gezeigten Leistungen. Im Punktspiel „überfuhr" Borussia-Neunkirchen die Conen-Mannschaft, den FV. Saarbrücken, mit 4:0 (1:0).

In den westdeutschen Gauen gab es keine Sensation. Ein spannendes Spiel lieferten sich im Gau Mittelrhein der bisher führende Kölner VfB. Köln und der Bonner FV. Die Bonner Mannschaft siegte mit 2:1 (1:0). Der VfL. Köln mußte sich vom Meister SV. mit 3:1 (0:1) geschlagen bekennen. Im Gau Niederrhein brachten Fortuna-Düsseldorf und der VfL. Benrath ihre Punkte sicher unter Dach und Fach. Während Benrath gegen Duisburg 08 überlegen mit 5:1 (1:1) gewann, mußte sich Fortuna in Essen sehr strecken, bevor Schwarz-Weiß mit 3:2 (1:1) geschlagen war. Sehr ruhig ging es in den norddeutschen Gauen hinsichtlich der Meisterschaftsspiele zu. Jeweils wurde nur ein weniger bedeutendes Punktspiel ausgetragen. Im Freundschaftsspiel siegte Werder-Bremen gegen seinen Berliner Gast, den VfB. Pankow mit 2:0 (1:0). In Sachsen erlebte Guts-Muts den ersten Punktverlust. Von Fortuna-Leipzig wurden die Dresdner mit 2:1 (0:0) geschlagen. Die Polizei Chemnitz gewann das hochspannende Spiel gegen den Dresdner SC. mit 3:2 (1:1).

In Schlesien gewannen Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz und Beuthen 09 ihre Spiele den Erwartungen entsprechend. Die Gleiwitzer schlugen Deichsel-Hindenburg mit 4:2 (3:1), und Beuthen 09 siegten in Breslau gegen den VfB. mit 1:0 (0:0). Von den Spielen in Pommern sind besonders hervorzuheben der Sieg von Viktoria-Stolp über Pfeil-Lauenburg mit 10:0 (2:0) und das Unentschieden zwischen dem Stettiner SC. und Greifswalder SC. mit 1:1 (1:1). Aus Ostpreußen interessieren vor allem folgende Ergebnisse: Asco-Königsberg gegen Prussia-Samland 1:2 (1:0), ASV. Heiligenbeil gegen VfB. Königsberg 2:1 (1:1), Pord-Insterburg gegen VfB. Tilsit 4:3 (2:1).

*

Zwei Niederlagen der Nordmark

Die Fußballer der Nordmark standen am Sonntag vor einer doppelten Aufgabe, deren Lösung mißlang. Im nachzuholenden Bundespokalspiel besiegte die Mannschaft Ostpreußens in Schwerin gegen eine Nordmark-Elf mit 4:1 (1:1) Toren die Oberhand, und in Hamburg mußte sich die stärkste Mannschaft des Gaues von Niedersachsen mit 3:1 (2:0) geschlagen bekennen.

Zum ersten Male hatte die einstige mecklenburgische Residenzstadt Schwerin ein größeres fußballsportliches Ereignis in ihren Mauern. Mit 4:1 (1:1) wurde den Gästen ein verdienter Erfolg zuteil. Die von den ostpreußischen Spielern bewiesene Kampfkraft, ihr draufdrängendes, ungekünsteltes Spiel stempelte sie zu Gegnern, die auch in der nächsten Bundespokal-Runde ihren Mann stehen werden. Der Kampf war von Anfang an verteilt. In der Nordmark-Mannschaft mangelte es jedoch an Zusammenhang, worunter besonders die Angriffshandlungen litten. Gefährliche Angriffe der Ostpreußen führten schließlich zum Führungstor. Diesen Erfolg konnte die Nordmark jedoch ausholen. Nach dem Wechsel setzten sich die Ostpreußen noch mehr ins Zeug, und als schließlich eine 3:1-Führung herausgeholt wurde, war der Kampf entschieden.

Niedersachsen gewann in Hamburg.

Nachdem der Gau Niedersachsen im Bundespokalspiel den Gau Westfalen, vertreten durch die starke Schalke-Mannschaft, ausgeschaltet hatte, lag man dem Auftreten seiner Mannschaft in Hamburg mit doppelt großer Spannung entgegen. Die Niedersachsen boten keine imponierende Leistung, siegten aber doch mit 3:1 (2:0) Toren gegen die Vertreter der Nordmark, die fast durchweg nicht überliegen konnten. Im Sturm der Nordmark vermißte man Noack und Rohwedder. Beide hätten von den zahlosen Torgelegenheiten zweifellos diese oder jene nicht unausgenutzt lassen. Nur Panse und Ahlers erfüllten die Erwartungen. Sehr stark war die Nordmark-Läuferreihe, sowie die Verteidigung Rohde-Timm. Dagegen versagte der Torhüter Triebel vollkommen. Bei den Niedersachsen sah man in Prüper einen hervorragenden Torhüter und in Schutz einen großartigen Läufer. Die Verteidiger waren unsicher, der Sturm bewies wenig Durchschlagskraft. Das erste Tor für Niedersachsen fiel auf merkwürdige Art. Triebel hielt einen Ball nicht fest, das jener prallte an Timms Kopf und dann ins Tor. Kurz vor der Pause stellte Fricke mit leicht haltbarem Schuß das Ergebnis auf 2:0. Nach dem Wechsel konnte Ahlers in der 31. Minute mit scharfem Schuß doch einen Gegentreffer anbringen. Die Nordmark-Mannschaft spielte weiterhin überlegen, und der Ausgleich nahe, als Triebel erneut einen leichten Ball von Fricke passieren ließ.

*

Deutschland—Spanien in Barcelona.

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft trägt das Rückspiel mit Spanien am Sonntag, 23. Februar, auf spanischem Boden aus. Bei der Wahl zwischen Madrid und Barcelona hat sich der spanische Fußballverband jetzt für Barcelona als Austragungsort entschieden.

*

Noack gesperrt.

Der bekannte Hamburger Fußballspieler Noack vom H.S.V. ist bis zum 1. Dezember für Verbandsspiele, bis zum 31. März 1936 für Gesellschaftsspiele gesperrt worden, weil er ohne stichhaltigen Grund dem Kampf zwischen den Gauen Nordmark und Niedersachsen ferngeblieben ist.

Die Olympia-Radrennbahn.

Mit dem vom Führer und Reichskanzler genehmigten Modell für die künftige Ausgestaltung des Messegeländes am Funkturm ist auch die Frage nach der Olympia-Radrennbahn gelöst worden. Die neue Bahn wird auf dem Raum zwischen der nördlichen Ausschleife und dem Bahnhof Westkreuz errichtet werden.

Leunas Handballer erneut siegreich

1885 und Frankleben geschlagen. — ATV. behauptet sich weiter. — Tvgg. spielt 9:9.

Für die größte Sensation sorgte gestern der Turn- und Sportverein Leuna, der ATV. Gera knapp mit 12:9 (5:4) schlagen konnte. Ein Beweis, daß der Sieg gegen Eisenach kein Zufallssieg war, sondern daß die Leunaer in den letzten Spielen viel gelernt haben. Mit unseren 1885ern scheint es aber weiter bergab zu gehen, denn auch vom Sportverein Kayna 22 ließen sie sich mit 5:12 (1:7) überrennen. Wie schon erwartet, konnte sich Friesen-Frankleben nicht gegen Grana durchsetzen und verlor 1:6 (1:2).

In der ersten Kreisklasse setzte der ATV. seinen Siegeszug fort, indem er die Preußen mit 9:6 (6:0) schlug. Tvgg. trennte sich mit ATV. Spergau 9:9 (4:8). Neumark mußte mit 3:6 gegen Dürrenberg eine weitere Niederlage einstecken. Köpschen-Beuna nahm dem MTV. Lauchstädt mit 8:4 (3:3) zwei weitere Punkte ab. In der zweiten Kreisklasse behauptete sich Möckerling weiter und schlug den MTV. Merseburg 6:3 (3:1). Anerkennenswert ist der Sieg der 99er über Germania Kayna mit 6:5. VfL. sicherte sich mit 7:5 gegen Schaffstädt zwei weitere Punkte. Eine derbe Abfuhr in Höhe von 14:4 (4:4) mußte der VfB. Lauchstädt in Reipisch hinnehmen.

Verbandstag der Radfahrer

Olympia-Training im Winter.

Unter Teilnahme der Gau- und Bezirksführer aus dem ganzen Reiche hielt der Deutsche Radfahrer-Verband am Sonnabend in Berlin seinen Verbandstag ab. Der Verbandsführer Franz Eggert-Berlin hielt einen ausführlichen Rück- und Ausblick. Der Redner würdigte zunächst die großen Erfolge, die die deutschen Sportradfahrer im abgelaufenen Jahr im In- und Auslande davongetragen haben, und ging dann ausführlich auf die Vorbereitungen für das Jahr der Olympischen Spiele ein. Als Reichstrainer ist Martin Schmidt verpflichtet worden, der schon seit vielen Jahren die deutschen Radfahrer bei den verschiedensten Gelegenheiten betreut hat. Ganz auf die Olympischen Spiele zugeschnitten wird das Programm der Amateur-Straßenfahrer sein. Für 1936 ist für alle zur Ausschreibung gelangenden Amateurstraßenrennen eine Höchstdistanz von 120 Klm. vorgeschrieben. Auf breitere Grundlage als bisher sollen der Wandersport und der Saalsport gestellt werden. Das Reichsgebiet wird in vier Gruppen aufgeteilt, und innerhalb dieser neuen Gebilde erfolgen Ausscheidungen zu den Deutschen Meisterschaften im Saal- und Rasen-Radball.

Das Jahresprogramm der Berufsstraßenfahrer weist für 1936 keine Neuerungen auf. Der Terminkalender für die Rennen ist wie folgt festgelegt worden: 5. April: Berlin—Cottbus—Berlin; 12. April: Großer Straßenpreis von Hannover; 19. April: Rund um Dortmund; 26. April: Rund um Köln; 3. Mai: Rund um Frankfurt a. M.; 10. Mai: Quer durch Württemberg und Baden in Stuttgart; 17. Mai: Rund durch Spessart und Rhön in Schweinfurt; 24. Mai: Rund um die Hainleite in Erfurt; 31. Mai: Harzrundfahrt in Magdeburg; 7. Juni: Großer Sachsenpreis in Chemnitz; 14. Juni: Großer Straßenpreis von Schlesien in Breslau; 21. Juni: Rund um Berlin.

Die wirtschaftlichen Leistungen des Verbandes, der in seiner ganzen Struktur mehr Zweck- als Sportverband ist, sollen planmäßig weiter ausgebaut werden. Besonders eingehend wurde der Versicherungsschutz besprochen. Auf einstimmigen Beschluß des Führerringes und der Gauführer wurde dem um die Sache des deutschen Radfahrwesens und Radsports so verdienten Verbandsführer F. Eggert das Deutsche Radsportabzeichen in Gold verliehen.

Dresdner Degen-Fechtturnier

Einige der besten deutschen Degenfechter bewarben sich am Sonntag in Dresden um den vom Dresdner Fechtklub gestifteten Wanderpreis. Leider erfüllten Lt. Cramer und der Budapester Fünfkampfsieger Oberlt. Handrick ihre Meldungen nicht. In der Endrunde des von 32 Fechtern bestrittenen Turniers gab es prächtige Kämpfe, aus denen Hauptm. Har (Münsdorf) mit sieben Siegen als Turniersieger hervorging. Den zweiten Platz besetzte Hildebrandt von der SS.-Sportgemeinschaft Berlin mit 6 Siegen und 16 erhaltenen Treffern vor Hauptm. Heigl-Münsdorf mit 6 Siegen und 18 erhaltenen Treffern sowie Rohner-SS.-Sportgemeinschaft Berlin mit 6 Siegen und 19 erhaltenen Treffern.

*

Ungarn gewinnt Fecht-Ländertampf.

Zu einem Ereignis im Fechtsport gestaltete sich der Ländertampf zwischen Ungarn und Deutschland. Mit 2:1 beendeten die Ungarn die Begegnung siegreich. Sie gewannen das Säbelfechten mit 10:6, das Florettfechten der Frauen mit 6:3, während Deutschland im Florett der Männer bei einem Stande von 8:8 durch das Treffnerverhältnis von 55:65 den Sieg erringen konnte.

Amtliche Sportnachrichten

Reichsbund für Leibesübungen.

Ortsgruppe Merseburg.

Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1935, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Hohenzollern", Teichstraße, eine Arbeitstagung statt, zu der ich alle Fachamtsleiter, Vereinsführer und Werbewarte einlade. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft.

Tagesordnung:

1. Die neuen Satzungen des Reichsbundes für Leibesübungen.
2. Hauptmitarbeiter Bäcker, Halle, spricht über den Hilfsfonds.
3. Die Olympiawerbeveranstaltung am 30. November im „Kaffino".
4. WHW.-Veranstaltungen des Reichsbundes, Ortsgruppe Merseburg.
5. Verschiedenes.

Renz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0006

Notizblock des Aktionärs

Weltkaliabsatz für das Landwirtschaftsjahr 1934/35. Der Weltkaliabsatz von 1,96 Mill. To. im Landwirtschaftsjahr 1934/35 verteilt sich wie folgt (in 1000 To. Reinkali): deutsche Kaligruben: 1250 oder 63,6 Proz. des Gesamtabsatzes, elsässische Kaligruben: 350 oder 17,8 Proz. spanische Kaliwerke: 100 oder 5,1 Proz., polnische Kaligruben: 35 oder 1,8 Proz., russische Kaliwerke: 85 oder 3,8 Proz., amerikanische Erzeuger: 140 oder 7,1 Proz., Werke am Toten Meer: 7 oder 0,4 Proz., verschiedene Länder: 7 oder 0,4 Prozent. Der Anteil des französisch-deutschen Kalikartells im gesamten Weltabsatz soll immer noch überwiegend sein.

Die früheren Kaligesellschaften elsässischen Rechts des Wintershallkonzerns, „Marie", „Marie Louise", „Max" und „Prinz Eugen" hielten in Kassel ihre ordentlichen Gewerkenversammlungen ab, in denen mitgeteilt wurde, daß bisher in der Nähe von Mühlhausen in Thüringen fünf Tiefbaubohrungen auf Erdöl von diesen Gewerkschaften durchgeführt worden sind, die jedoch lediglich Erdgase und Oelspuren, aber keine verwertbaren Mengen Erdöl ergeben haben. Alle vier Gewerkschaften haben mit einem bescheidenen Reingewinn bisher gearbeitet.

Ueberlandzentrale Helmstedt AG. — Kaum veränderter Reingewinn. Die zur Braunschweigische Kohlenbergwerke AG. (Elektro-Werke und Preag) gehörende Gesellschaft verzeichnet für 1934/35 (31. März) Einnahmen von 2,46 RM. (2,51) Mill., aus denen nach Zuweisung von 507 000 (400 000) an die Abschreibungsrücklage und 90 000 (120 000) sonstigen Abschreibungen sowie wiederum 60 000 Zuweisung an den Wohlfahrtsfonds einschl. Vortrag ein Reingewinn von 190 000 RM. (184 000) verbleibt bei 2 Mill. AK (In den letzten Jahren 8 Proz. Dividende.) Die Bilanz zeigt erhöhte Reserven und Rückstellungen von 1,28 RM. (1,19) Mill.

AG. für bergbauliche Arbeiten in Berlin. Die zum 7 November einberufene ordentliche Generalversammlung soll u. a. über die Herabsetzung des Aktienkapitals von 570 000 Mark in erleichterter Form auf 228 000 Mark durch Herabsetzung des Nennbetrages der 2000 Aktien zu je 200 Mark auf je 100 Mark und des Nennbetrages der 670 Aktien zu je 1000 Mark auf je 500 Mark, ferner durch Zusammenlegung im Nennbetrage herabgesetzter Aktien im Verhältnis von 5 zu 4 zur Beseitigung von Verlusten und zur Wertberichtigung und über Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Leipzig-Taucha Beschluß fassen.

Erste Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien. Nach Wiener Zeitungsmeldungen ist der Vertrag zwischen der Gesellschaft und der italienischen Gruppe über eine finanzielle Beteiligung in Höhe von 10 Mill. Schilling abgeschlossen worden. Die allerdings in Händen einer Gruppe bleiben, die aus Bund und Creditanstalt besteht. Als Vertreter der italienischen Gruppe soll Hofrat Frankfurter vom Lloyd Triestino in die Verwaltung der Gesellschaft eintreten.

Gründung einer „Garantiegemeinschaft deutscher Uhrmacher". In Wuppertal wurde unter dem Vorsitz des Reichsinnungsmeisters des Uhrmacherhandwerks, Pg. Flügel (Leipzig), eine „Garantiegemeinschaft handelsmarkenfreier deutscher Uhrmacher" gegründet mit dem Sitz in Wuppertal-Barmen. Aufgabe der Garantiegemeinschaft ist, das Qualitätsniveau der Uhren zu heben, eine einheitliche Kampffront des deutschen Uhrengewerbes gegen die Außenseiter — Warenhäuser, Basare, Versandgeschäfte usw. — zu bilden, den Vertrieb deutscher Uhren aller Art, versehen mit einem Gemeinschaftswerbewort, unter gleichzeitiger Garantieleistung aller beteiligten Uhrmacher durch ihre Mitglieder zu übernehmen sowie der unheilvollen Zersplitterung, wie sie durch die verschiedenen Handelsmarkenuhren-Organisationen innerhalb des Reichsinnungsverbandes entstanden ist, ein Ende zu machen.

Günstige Entwicklung des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens. Die Einzahlung der schweizerischen Einfuhrfirmen bei der Nationalbank für die aus Deutschland bezogenen Waren sollen in der ersten Oktoberhälfte stark gestiegen sein, so daß für den laufenden Monat ohne die Kohlenbezüge mit einer Gesamteinzahlung von 28 Millionen Franken zu rechnen ist. Das wäre die höchste Einzahlung in einem Monat seit Bestehen des deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens. Die in der vergangenen Woche erhobenen Forderungen nach einer Revision des Abkommens sind durch die Aufklärung wohl hinfällig geworden. Durch die erhöhten Oktober-Einzahlungen, zu denen auch vermehrte Beträge für Kohleneinfuhr hinzukommen, dürfte sich die Lage für die schweizerischen Gläubiger und damit für das Verrechnungsabkommen überhaupt wesentlich gebessert haben.

Güterwagengestellung der Reichsbahn.
In der Woche vom 29. September bis 5. Oktober 1935 (6 Arbeitstage) sind von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 795 305 Güterwagen gestellt worden gegen 810 338 in der Vorwoche (6 Arbeitstage) und 731 286 in der entsprechenden Vorjahrwoche (6 Arbeitstage). Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagengestellung betrug 132 551 bzw. 135 056 bzw. 121 881. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 595 667) Güterwagen.

Die seit etwa 30 Jahren bestehende Firma Wilhelm Sandler, Herren- und Knabenausstattungshaus in Ilmenau/Thür., hat laut „Konfektionär", ihre Zahlungen eingestellt und Antrag auf Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens gestellt.

„Aufwärts durch Sparen!"

Aufruf zum Nationalen Spartag am 30. Oktober 1935

Anläßlich des am 30. Oktober stattfindenden Nationalen Spartages 1935, dessen Aufgabe es ist, den Sparwillen im deutschen Volk zu wecken und zu stärken, erläßt das Deutsche Kreditgewerbe an alle Deutschen nachstehenden Aufruf:

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Deutschland groß und stark zu machen, ist das Ziel, das wir uns alle gestellt haben. Das deutsche Volk setzt dafür rastlos und unermüdlich seine ganzen Kräfte ein. Ueberall regen und rühren sich fleißige Hände, sie legen den Grund, sie hämmern den Stein, sie mauern die Wand, sie zimmern das Haus, sie werken und schaffen, und sie dienen alle dem Einen: Deutschland! So wächst der Bau, den unser Volk sich errichtet. Millionen Hände sind am Werk und meistern die Not: Die Wirtschaft kommt in Gang!

Deutschland baut seine Zukunft aus eigener Kraft! Der Kampf um wirtschaftlichen Aufstieg, Freiheit und Brot geht weiter. Der erstarkende Wirtschaftskörper braucht neuen Kräftezufluß. Was das pulsierende, Lebenskraft spendende Blut für den menschlichen Körper, ist für die Wirtschaft das Kapital. Aber Kapital entsteht nur durch Sparen!

Der Sparwille des deutschen Volkes ist der Garant für den Wiederaufstieg! Diesen Sparwillen im deutschen Volk zu wecken und zu stärken, das ist die Aufgabe des Nationalen Spartages, zu welchem alle deutschen Sparkassen, Genossenschaften, Banken und Pfandbriefinstitute aufrufen. Deutsche Männer und Frauen! Denkt daran, daß Ihr das Werk der Wiedergesundung der Wirtschaft und des nationalen Aufstiegs stärken und vollenden helft, daß Euer Spargeld neue Arbeitsplätze schafft und vielen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt, daß Ihr also Euch und Euren Kindern nützt, der Volksgemeinschaft helft und unserem Vaterlande dient, wenn Ihr spart! Helft mit am gemeinsamen Werk! Aufwärts durch Sparen!

Großhandelspreis-Kennziffer

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 16. Oktober auf 102,9 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (102,8) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,4 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,6 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert).

Die neue Oelkuchen-Verteilung

Eine Bekanntmachung der Futtermittelstelle.

Die Futtermittelstelle der Zusammenschlüsse des Reichsnährstandes gibt bekannt: „Die Erhebungen, welche für die künftige Zuweisung von Oelkuchen augenblicklich durchgeführt werden, haben für „Großhändler" Anlaß gegeben, nun alle Landkaufleute usw. aufzufordern, ihren Bedarf an Oelkuchen bei diesen Großhändlern zu melden. Die Fassung der entsprechenden Rundschreiben konn den Eindruck erwecken, als ob nun irgendwelche Verteiler von Oelkuchen, wenn sie sich an diese Großhändler wenden, auch tatsächlich Zuweisungen erhalten. Das ist eine bewußte Irreführung! Diesen Großhändlern, Trockenmühlen, Mischfuttermittelherstellern usw. kommt es nur darauf an, Verwirrung anzurichten und durch Sammeln von Unterschriften und Anmeldungen bei irgendwelchen Stellen kundtun zu können, daß eine Reihe von Verteilungshändlern und Genossenschaften für sie optiert hat. Für alle Verteiler, welche Oelkuchen an die Bauern liefern, ist es unnütze Zeitvergeudung, bevor ihnen eine Mitteilung durch die Futtermittelstelle zugeht, Bestellungen von Oelkuchen bei solchen Großhändlern vorzunehmen. Die Futtermittelstelle nimmt von Großhändlern überhaupt keine direkten Bestellungen auf Oelkuchen entgegen. Es wird im Gegenteil dafür Sorge getragen werden, daß diese Großhändler, die durch solche Machenschaften jetzt Unruhe schaffen, auf der Liste der Großverteiler in Wegfall kommen."

Umsatzsteuer für Altpapier und Küchenabfälle.
Der Reichsjustizminister hat in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Steuerpflicht nicht dadurch ausgeschlossen werde, daß der Umsatz auf Grund gesetzlicher oder behördlicher Anordnung erfolge. Umsatzsteuerpflichtig seien hiernach ohne Rücksicht auf die Höhe des Entgelts insbesondere alle Veräußerungen von Altmaterialien, Altpapier, ausgesonderten Akten, Küchenabfällen usw.

Kampagnebeginn in den Zuckerfabriken

Das Roden der Zuckerrüben ist in Mitteldeutschland in vollem Gange. Die Hektarerträge schwanken sehr erheblich. Sie liegen in der weiteren Umgebung Magdeburgs zwischen 270 und 350 Doppelzentner vom Hektar. Im großen Durchschnitt kann man für den mitteldeutschen Bezirk nach den zur Zeit vorliegenden Unterlagen etwa mit einer Ernte von 320 Doppelzentner vom Hektar rechnen. Zur Zeit sind etwa 25 Proz. der Anbaufläche gerodet. Der Zuckergehalt der Rüben dürfte sich bei dem trockenen Wetter noch gebessert haben. Die Kampagne ist in den meisten Fabriken aufgenommen worden. Die Ausbeuten liegen durchweg höher als im vergangenen Jahr.

Mercedes, Schuhfabriken A.-G. in Stuttgart-Cannstatt und Balingen. — Getilgter Verlustvortrag. Die Generalversammlung der früher Haueisen & Cie., A.-G., firmierenden Gesellschaft, die im Herbst 1934 auch in Erfurt einen Fabrikfilialbetrieb eröffnet hat und von deren 2,50 Mill. RM. Aktienkapital die Mehrheit 1933 von der Salamander A.-G. auf eine nambafte süddeutsche Lederfirma übergegangen ist, genehmigte den Jahresabschluß per 30. Juni 1935. Dieser weist einen Reingewinn von 198 457 RM. aus, aus dem der Verlustvortrag des Vorjahres von 176 877 RM. getilgt wird. Der Restgewinn von 21 579 RM. wird vorgetragen.

Stallhöchstpreise neben Festpreisen auf den Viehgroßmärkten

Vom Schlachtviehverwertungsverband Sachsen-Anhalt Halle erfahren wir, daß zwei Anordnungen erlassen wurden, durch welche die Anordnungen vom 6. August 1935, betr. Höchstpreise für nüchtern gewogene Schweine, sowie die vom 17. September 1935, betr.: Preise für Verteiler beim Verkauf von Schweinen, aufgehoben worden sind. Es wird nunmehr folgendes angeordnet:

Die Höchstpreise für nüchtern gewogene Schweine der Schlachtwertklassen A bis F und Sauen ab Stall, welche nicht überschritten werden dürfen, sind je 50 Kilogramm Lebendgewicht in den unter näher bezeichneten Zonen folgende:

a) im Gebiete des Richtmarktes Magdeburg:

Zone I umfassend die Kreise: Neuhaldensleben, Wolmirstedt, Jerichow II (südlich des Kanals), Jerichow I, Zerbst, Dessau, Köthen, Bernburg, Calbe, Wanzleben und Oschersleben:

Schlachtwertklasse A	50,50 RM.
Schlachtwertklasse B und C	47,— RM.
Schlachtwertklasse D bis F und Sonstige	43,— RM.

Zone II umfassend die Kreise: Salzwedel, Osterburg, Gardelegen, Stendal, Jerichow II (nördlich des Kanals), Halberstadt - Wernigerode, Quedlinburg-Aschersleben-Ballenstedt:

Schlachtwertklasse A	50,— RM.
Schlachtwertklasse B und C	46,50 RM.
Schlachtwertklasse D bis F und Sonstige	42,— RM.

b) im Gebiete des Richtmarktes Halle/S.:

Zone III umfassend die Kreise: Saalkreis, Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Merseburg, Querfurt, Mansfelder Seekreis:

Schlachtwertklasse A	52,— RM.
Schlachtwertklasse D bis F und Sonstige	44,50 RM.

Zone IV umfassend die Kreise: Mansfelder Gebirgskreis, Sangerhausen, Eckartsberga, Weißenfels, Zeitz, Schweinitz, Torgau und Liebenwerda:

Schlachtwertklasse A	51,50 RM.
Schlachtwertklasse B und C	48,— RM.
Schlachtwertklasse D bis F und Sonstige	43,50 RM.

Weiter werden für die nachstehenden Viehgroßmärkte Festpreise für Schweine pro Zentner Lebendgewicht wie folgt festgesetzt:

1. Für den Viehgroßmarkt:	Magdeburg: RM.	Halle: RM.
A-Schweine über 300 Pfund	54,50	56,—
B-Schweine von 240—300 Pfund	52,50	54,—
C-Schweine von 200—240 Pfund	50,50	52,—
D—F-Schweine unter 200 Pfund	48,50	50,—
Für Sauen, Eber und Altschneider beträgt der Festpreis:	RM.	RM.
G 1. Fette Sauen	52,50	54,—
2. Andere Sauen, Eber und Altschneider	48,50	50,—

Befreiung von der Bürgersteuer

für eine halbe Million Volksgenossen,

Unter dem 16. Oktober ist ein neues Bürgersteuergesetz erschienen, durch das minderbemittelte Volksgenossen entlastet werden sollen. In der Begründung des neuen Gesetzes wird darauf hingewiesen, daß das Aufkommen an Bürgersteuer seit 1933 in ständigem Steigen begriffen sei. Während es 1932 rund 220 Millionen RM. betrug, stieg es im Rechnungsjahr 1933 auf 365 Millionen und 1934 auf schätzungsweise 400 Millionen RM. Für 1935 und 1936 sei mit weiteren Steigerungen zu rechnen. Diese Entwicklung, die in erster Linie auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, insbesondere auf die Eingliederung großer Bevölkerungsgruppen in den Wirtschaftsprozeß, zurückzuführen sei, habe es bereits in den Jahren 1933 und 1934 erlaubt, ohne eine Verminderung des Aufkommens besonders auffällige Härten der Bürgersteuer auszugleichen und zu mildern.

Da für die Zukunft mit einer Fortdauer der Wirtschaftsbelebung zu rechnen sei, werde es jetzt möglich, die minderbemittelten Volksgenossen auf dem Gebiete der Bürgersteuer erneut zu entlasten, und zwar durch Heraufsetzung der allgemeinen Freigrenze. Der Ausfall an Bürgersteuer, der durch diese Regelung entstehe, sei auf etwa 7 bis 9 Millionen RM. zu schätzen. Von der Heraufsetzung der Freigrenze würden nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes mindestens 400 000 bis 450 000 Steuerpflichtige betroffen, die bisher in ihrer überwiegenden Mehrzahl nach einem Reichssatz von 3 RM. zur Bürgersteuer herangezogen wurden. Die Erhöhung der Freigrenze bedeutet für eine Reihe kleiner Einkommensbezieher völlige Freistellung. Das bedeutet z. B. in Berlin die Erhöhung der Freigrenze für ein kinderloses Ehepaar von 71 RM. auf etwa 82 RM. monatlich oder von 16,40 RM. auf etwa 20 RM. wöchentlich. Ledige sind nicht einbezogen worden. Verwitwete oder geschiedene Personen, zu deren Haushalt Kinder gehört haben oder die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sind Verheirateten gleichgestellt.

Weiter bringt das Gesetz eine Aenderung über die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz. Bisher hatten Steuerpflichtige mit einem landwirtschaftlichen Vermögen, Grundvermögen und Betriebsvermögen von zusammen mehr als 15 000 RM. Bürgersteuer nach einem Reichssatz von mindestens 6 RM. zu entrichten. Das neue Gesetz staffelt die Heranziehung zur Bürgersteuer nach dem Vermögensbesitz in der Weise, daß je nach der Größe des Vermögens der Steuerpflichtige die Bürgersteuer nach einem Reichssatz von 6 RM., 9 RM., 12 RM. oder 24 RM. zu entrichten hat.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 19. Okt.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P.-Pes.)	0,677	0,682	Japan (1 Yen)	0,712	0,718
Belgien (100Belga	41,82	41,90	Jugoslaw.(100D.)	5,674	5,686
Brasilien (1Milr.)	0,142	0,144	Norwegen (100Kr	61,38	61,57
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark (100Kr	54,50	54,60	Portugal (100Esc.	11,07	11,09
Danzig (100Guld.	46,83	46,93	Schweden (100 Kr	62,92	63,08
England (1 Pfund)	12,205	12,235	Schweiz(100Frk.)	80,92	81,08
Finnland(100f.M.	5,375	5,385	Spanien (100Pes.)	33,99	34,06
Frankreich(100Fr	16,38	16,42	Tschechosl.(100K	10,275	10,295
Holland (100G.e)	168,68	169,02	Ungarn 100Pengö	—,—	—,—
Italien100 (Lidir	20,74	20,78	Ver.Staat.(1 Doll.	2,487	2,491

Magdeburg, 19. Okt. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffsseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	—,—	—,—	Februar	4 10	4 00
Oktober	3,60	3,50	März	4.20	4 10
Dezember	3,90	3,80	Mai	4 30	4 20

Metallpreise in Berlin vom 10. Okt. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 50,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 269, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 53,75—56,75

Berlin. 21. Okt. Elektrolyt 50.50.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	21.	+0,48	—	6	Außig	21.	—0,63	—	5
Trotha	21.	+1,22	—	2	Dresden	21.	—2,10	6	—
Bernburg	21.	+0,30	27	—	Torgau	21.	—0,76	1	—
Calbe O.-P.	21.	+1,31	—	7	Wittenberg	20.	+0,52	—	14
Calbe U.-P.		—0,38	2	—	Roßlau	21	—0,03	—	3
Grizehne	21.	—0,20	16	—	Aken	21	+0,07	—	4
					Barby	21	—0,02	—	5
Havel					Magdeburg	21.	—0,10	—	5
Brandenb.O.	21.	+2,04	—	—	Tangermünde	21.	+0,37	—	1
Brandenb. U		+0,36	—	2	Wittenberge	21.	+0,21	—	3
RathenowO	21.	+1,38	2	—	Lenzen	20.	+0,56	4	—
Rathenow U.		—0,15	—	—	Dömitz	21.	—0,22	—	2
Havelberg	21.	+0,22	—	1	Darchau	20.	—0,44	—	3

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Verkehr kamen Umsätze noch nicht zustande. Vom Publikum waren keine größeren Aufträge eingegangen, da man wohl erst die Entwicklung im heutigen Berliner Verkehr abwarten will. Das Pfund errechnete sich wieder etwas fester mit 12,24, der Dollar blieb unverämndert 2,488.

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 19. Okt. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	19. 10.	18. 10.
Schatzanw. d. D. R. 23		
Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 34	100,00	100,00
Reichs-Schatz. KG.	97,75	97,37
Younganleihe	—,—	—,—
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	101,50	101,50
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	96,00	96,25
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	102,50	102,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/5 Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	100,25	100,25
Steuergutsch. Gr. II	112,12	111,75
do. do.	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	109,37	109,37
do. do.	108,12	108,12
Anh. Stadt-G.-Anl. 26	107,75	107,75
Aschersleb. RM.-Anl.	91,00	—,—
Burger RM.-Anleihe	—,—	—,—
Prov. Sachs. Landsch.	—,—	—,—
Liqu.-Goldpfdbri.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	19. 10.	18. 10.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,50	101,50
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,25	102,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	100,62	100,50
Chem. Fabr.v.Heyden	98,50	98,50
Hartwig & Vogel	—,—	—,—
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	99,75	99,75
do. do. v.14	99,75	99,75

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	19. 10.	18. 10.
Akt.-Br. N.-Magd.	11[illegible],00	117,00
Akt.-Färb. Münchbg.	62,62	62,62
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	110,50	111,00
Augsbg. Br. z. Hasen	32,00	32,00
Bachmann & Ladewig	80,00	80,00
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	167,00	168,00
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	149,00	149,00
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	252,00	252,00
Bibliogr. Inst.	48,00	48,00
Böhme - Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	121,00	121,00
F.Braun, Zerbst	63,00	63,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	115,00	114,75
Chrom. Najork	68,00	6[illegible],00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dortm.Ritterbr.	90,50	90,50
Dresd. Chromo	102,50	101,50
do. Gardinen	76,25	73,62
do. Schnellpr.	83,75	82,50
Elektra	112,50	113,00
Elek. Crottdorf	90,00	90,00
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	102,50	102,50
Europa-Hof	48,00	4[illegible],00
Expr. - Fahrrad	99,50	99,50
do. Vorz. - A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	185,00	1[illegible]5,00
Falkenst. Gard.	90,00	89,25
Farb. Glauchau	72,00	72,00
Felsenkell. - Br.	77,50	77,00
Friedensgrube	40,25	40,25
Fritzsche - Hag.	35,00	35,00
Gasvsg. Ostsa.	90,50	90,50
Geblerwerke	101,00	101,25
Gehe & Co.	82,00	81,25
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	172,50
Glauzg. Zucker	142,00	142,00
Görl. Waggon	24,50	24,37
Gohliser A.-Br.	119,00	119,00
Gorkau Soc. Br.	91,50	91,50
Großh. Webst.	101,06	101,00
Grüner-Bräu	202,00	202,00
H. - Bräu Lüb.	24,50	24,50
Harp. Bergbau	110,25	108,75
Heidenau. Pap.	50,00	50,00
Gebr. Hörmann	165,00	165,00
Hohb. Quarz	107,00	107,00
Just & Co.	—,—	—,—
Kahla Porzell.	28,00	28,00
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute	114,00	114,00
Keramag	98,00	98,00
Kirchner & Co.	58,00	57,50
Knoch, Nähm.	88,00	88,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb. Rizzibr.	101,50	101,50
Laurahütte	20,00	20,00
Lpz. Baumw.Sp.	—,—	105,00
do. Br. Riebeck	84,00	83,25
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	107,50	107,50
Lpz. Kammgarn	94,75	94,75
do. Landkraftw.	105,25	105,25
do. Malzf. Schk.	56,00	56,00
do. Spitzen	40,00	40,00
do. Trikotagen	95,50	95,5[illegible]
do. Wollkämm.	125,00	125,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	93,00	93,50
Lingner-Werke	153,00	152,00
Löbau. Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg. Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	117,50	116,75
Mar. Kons. Brk.	21,50	21,50
Mar. Mosaikpl.	82,50	82,50
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch. Paschen	42,00	42,00
Mech. W. Zittau	30,50	30,50
Meißner Ofen	72,50	73,00
Peniger Pat.	32,00	31,75
Pittler - Masch.	149,00	147,00
Plauener Gard.	84,50	84,75
do. Tüll- u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	26,50	26,50
Polyphon (jetzt Dtsch. Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	85,00	85,00
Prehlitz. Brnk.	140,25	140,25
Radb. Exp.-Br.	152,50	152,50
Reichelbr. Klm.	108,00	107,50
Reinecker, J. E.	97,00	97,25
Reuden. Ziegel	52,00	52,00
Riquet & Co.	90,00	91,00
Rosenthal Porz.	52,50	51,50
Rositzer Zucker	93,00	93,00
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	110,00	110,00
do. Webstuhl	89,25	89,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	123,00	123,00
Schöffh. Bind.	160,00	160,00
Schneider Hugo	98,50	98,50
Schubert & Salz.	132,50	132,50
Seidel & Naum.	101,00	101,00
Siemens Glas	101,00	100,00
Steat. Magnesia	134,50	134,50
Steingut Colditz	64,75	64,25
do. Sörnewitz	54,00	54,00
Stickwk. Plauen	35,50	37,00
Stöhr Kammg.	101,75	101,50
Thode Papier	66,50	66,50
do. Genußsch.	3,15	3,15
Thür. Elktr. W.	—,—	—,—
Thüringer Gas	127,00	125,00
Thüring. Wollg.	137,00	136,25
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	32,25	31,50
Tüllfabr. Flöha	—,—	—,—
Uhlmann, E.	60,00	60,00
Unger, Gebr.	44,00	43,50
Unionw. Radeb.	37,0[illegible]	36,25
Veltag Ofen	85,00	87,00
Ver. Holzstoff	94,00	94,00
Ver. Met. Haller	29,00	29,00
Ver. Strohst. Fb.	87,75	88,00
V. Thür. Salin.	51,00	51,00
Ver.-Br. Greiz	61,00	61,00
Vogtl. Spitzen	56,00	56,00
Vogtl. Tüllfabr.	80,75	—,—
Wanderer - Wk.	137,00	136,50
Weißenb. Pap.	69,00	—,—
Wezel & Naum.	9,25	9,25
Wunderl. & Co.	34,00	32,75
Zeiß Ikon	86,00	86,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	—,—	—,—
do. Magdebg.	140,00	140,00
Zum Fortschritt	91,25	91,25
Zwick. Kammg.	140,50	140,50

Bank-Aktien

	19. 10.	18. 10.
Allg. D. Cr.-A.	72,75	72,50
Bk. f. Brau-Ind.	117,00	115,50
Bay. Hyp. Wbk.	86,00	86,00
Berl. Hand.-G.	111,50	111,50
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	86,75	86,12
D. Bk. Disc.-G.	87,37	86,50
Dresdner Bank	87,50	86,50
Dresd. Hd.-Bk.	125,50	125,50
Lz. H. u. V.-Bk.	72,50	72,50
Rchbk.-Anteile	173,00	172,25
Sächs. Bank	113,00	113,00
do. B.-Cr.-A.	93,50	93,50

Versicher.-Aktien

	19. 10.	18. 10.
Lz. Feuerl. Rm I	180,00	180,00
do. do. 25% II	44,00	45,00
do. do. III	435,00	435,00

Freiverkehr

	19. 10.	18. 10.
Mittd. Lbk. Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v. 1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd-sch. Liq. Pfdb.	—,—	—,—
Sächs. Provinz-Verb. Ausg. 13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt. Br. Cöthen	—,—	—,—
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	94,00	94,00
Ammend. Pap.	88,00	88,00
Halle-Hettst. E.	69,00	69,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch. Masch	96,50	96,25
Hallesche Röhr.	78,00	78,00
Hildebr. Mühl.	85,00	85,00
Kyffh. Artern	98,00	98,00
Lindner Gottfr.	166,50	166,00
Riebeck Mont.	100,00	99,00
Stadtm. Alsleb.	121,00	121,00
Wersch.-Weißf.	94,00	95,00
Zeitzer Masch.	—,—	—,—
G. u. Hdb. Halle	74,50	74,50
Hall. Bank-Ver.	70,00	71,75
Ldkrd. B. Halle	75,25	75,25
Zörbig. Bankv.	73,50	73,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0007

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1935 / Nummer 245

U-Boote zukünftig auch Tankträger?

Ein bemerkenswerter englischer Vorschlag für die Ueberseekriegführung

Die Schnelligkeit ist heute ein ungleich wichtigerer Faktor der Kriegführung, als in der motorlosen Zeit. Damals waren der schnellen Bewegung, abgesehen von der Eisenbahn, Grenzen gesetzt durch die menschliche und tierische körperliche Leistungsfähigkeit. Heute sucht man in allen Ländern den Motor auf möglichst hohe Leistungen zu bringen, um schneller sein zu können als der Gegner — für den überraschenden Angriff für Massierung von Truppen an schwachen Stellen des Feindes usw.

In England beschäftigt man sich von diesem Gesichtspunkte aus mit dem Problem der schnellen Beförderung eines britischen „Expeditionskorps" an eine feindliche Küste. In der Londoner Zeitschrift „The Army, Navy and Air Force Gazette" behandelte kürzlich der bekannte Militärschriftsteller Festubert diese Frage. Er weist auf die frühere Bedeutung der schnellen Beförderung britischer Streitkräfte durch Schiffe hin. Seitdem das Flugzeug Beförderungsmittel für Truppen geworden sei, habe sich die Lage geändert. In Zukunft müßten britische Streitkräfte entweder zur See oder durch die Luft befördert werden. Flugzeuge seien aber nicht in der Lage, Kampfwagen und Zugmaschinen mitzuführen, ohne die heute ein Heer unvollkommen sei. Daß einem Expeditionskorps die feindlichen Häfen zur Verfügung stehen würden, damit sei nicht zu rechnen, es müßte also die Transportflotte irgendwo an einer sandigen Stelle der Küste den Transport ausladen.

Auch hier trete dann die Schwierigkeit der Ausschiffung von schweren Kraftwagen ein, für die Krane und Leichter, die stark genug seien, nicht vorhanden wären. Außerdem würde nur ein Volk, das keine Luftstreitkräfte besitze, einen solchen wehrlosen Transport unbehelligt lassen. Ein Luftangriff des Gegners aber würde vernichtend sein. Diese Tatsachen, so meint der Verfasser sarkastisch, machen die Verwendbarkeit eines britischen Expeditionskorps höchstens gegen Liberia oder Spitzbergen möglich; Länder, gegen die Großbritannien kaum Krieg führen werde.

Es kommt dann der Vorschlag, den raschen Transport von schweren Tanks durch U-Boote zu bewerkstelligen. Der Schiffbau könne hier seine Erfindungsgabe noch in weitem Ausmaße betätigen. Mit großen Handels-U-Booten von 2 bis 3000 Tonnen oder mehr — der Verfasser erinnert an das deutsche U-Boot „Deutschland" — könne man schon eine stattliche Zahl schwerster Kampfwagen befördern. Man müßte sie durch eine Art von riesigem Torpedorohr von Bord gleich an Land rollen können.

Der Gedanke ist überraschend und originell. Aber wir haben schon manches für Phantasie gehalten, was dann bald darauf Wirklichkeit wurde.

v. S.

Die deutsche Kriegsflotte

Ihr heutiger Stand und ihre Entwicklung.

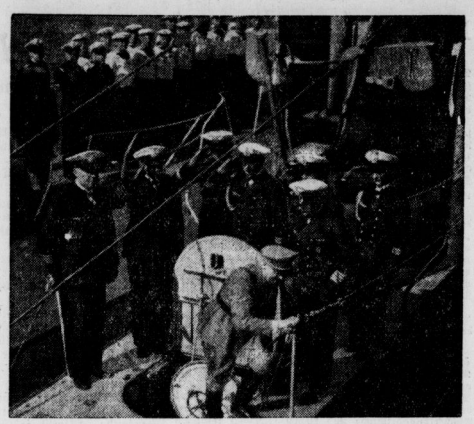
Im Marine-Verordnungsblatt wird die Liste der Kriegsschiffe der deutschen Kriegsmarine veröffentlicht. Aus dieser Liste ergeben sich die Fortschritte, die seit dem Aufbau der Kriegsmarine nach der Erlangung der Wehrfreiheit gemacht worden sind. Außer den vier alten Linienschiffen („Hessen", „Hannover", „Schleswig-Holstein" und „Schlesien"), von denen das letztere jetzt als Kadettenschiff Dienst tut, werden fünf Panzerschiffe genannt. Fertig sind davon die beiden Panzerschiffe „Deutschland" und „Admiral Scheer" von je 10 000 Tonnen. Das dritte, „Admiral Graf Spee", ist noch im Bau und wird im Laufe des Winters in Dienst gestellt. Ferner sind im Bau befindlich aufgeführt: die Panzerschiffe D (Ersatz „Elsaß") und E (Ersatz „Hessen"). Hier handelt es sich um Schiffe von je 26 000 Tonnen Größe, die auf Grund des deutsch-englischen Flottenabkommens in Bau gegeben worden sind.

Bei den Kreuzern sind außer der alten „Berlin" die 6000-Tonnen-Kreuzer „Emden", „Königsberg", „Karlsruhe", „Köln" und „Leipzig" verzeichnet, ferner das Schwesterschiff „Nürnberg", das zur Zeit seine Werftprobefahrten erledigt. Als im Bau befindlich werden aufgeführt die Kreuzer G (Ersatz „Berlin") und H (Ersatz „Hamburg"). Das sind die beiden Kreuzer von 10 000 Tonnen, die auf Grund des deutsch-englischen Flottenabkommens auf Stapel gelegt worden sind.

Bei den Torpedobooten sind keine Neubauten in der Flottenliste verzeichnet, ebensowenig bei den Minensuchbooten oder Bewachungsfahrzeugen. Dagegen befinden sich erstmalig in der Flottenliste die Unterseeboote U 1 bis U 21, die im Jahre 1935 vom Stapel gelaufen sind und der Ostseestation zugeteilt wurden. Es handelt sich um die 250-Tonnen-Boote, deren Baubeginn im März bekanntgegeben worden ist. Ferner sind in der Flottenliste aufgeführt die Flottenbegleiter F 1 und F 10, die Schnellboote S 1 bis S 15 und Räumboote R 1 bis R 20. Einige davon befinden sich noch im Bau.

Dazu kommt eine Anzahl von Spezialfahrzeugen der Marine, wie Vermessungsschiffe, Flottentender, Fischereischutzboote und Versuchsboote. Darunter befindet sich auch der Aviso „Grille", der für Admiralstabsreisen und für die Fahrten des Führers zur Kriegsmarine bestimmt ist. Als Artillerieschulschiffe sind „Bremse" und „Brummer" aufgeführt, von denen sich das letztere noch im Bau befindet.

Der Führer besichtigte die neuen deutschen U-Boote.



Der Führer und Reichskanzler stattete der neuen deutschen U-Boot-Waffe einen Besuch ab. Er besichtigte die neuen U-Boote im Hafen von Kiel-Wik, um sich über den Stand dieser Boote genau zu unterrichten. Er steigt hier aus dem Inneren von „U 7" wieder an Deck. (Presse-Illustration Hoffmann-M.)

Sind Kanäle stets zwangsneutral?

Ein Präzedenzfall von 1921 / Damals der Nord-Ostsee-Kanal

Ueber die Frage, ob eine Schließung des Suezkanals im weiteren Verlauf der Begebenheiten auf den beiden Kriegsschauplätzen, dem militärischen in Abessinien und dem politischen in Genf praktisch werden kann oder nicht, gehen die Meinungen auseinander. Rein machtpolitisch würde mit großer Wahrscheinlichkeit die teilweise oder völlige Sperrung auf nicht allzu große Schwierigkeiten stoßen. Die Frage aber, ob vom völkerrechtlichen Standpunkt aus gesehen, ein derartiger Schritt mit den bestehenden, bisher maßgeblichen Anschauungen in Einklang zu bringen wäre, wird in der öffentlichen Meinung der zumeist beteiligten Länder weder mit einem bestimmten „Ja" noch einem ausgesprochenen „Nein" beantwortet.

Es liegt auf diesem strittigen Gebiet bereits ein Präzedenzfall vor, bei dem sich die Geister schon geschieden haben. Dieser „Vorgang", wie es in der Amtssprache heißt, ist der sog. Wimbledon-Fall, der seinerzeit die Gemüter der Völkerrechts-Gelehrten stark erregt hat. Der Tatbestand, der sich im russisch-polnischen Kriege im Jahre 1920 bis 1921 abspielte, ist kurz folgender: Ende März 1921 wurde dem englischen Dampfer „Wimbledon", der unter französischer Flagge fuhr, und Munition für die polnische Militärmission in Danzig an Bord hatte, von den deutschen Behörden die Durchfahrt durch den Nord-Ostsee-Kanal — in der Völkerbundssprache Kieler-Kanal genannt — verweigert, mit der Begründung, daß Deutschland sich im russisch-polnischen Krieg neutral erklärt hätte und bei einer freien Durchfahrt von Munition für einen der beiden kriegführenden Staaten innere und äußere Schwierigkeiten größten Ausmaßes zu befürchten seien.

Frankreich, England, Italien und Japan verklagten daraufhin Deutschland wegen Bruch des Völkerrechts, da der Artikel 380 des Versailler Diktats verletzt worden sei. Dieser Artikel lautet: „Der Kieler-Kanal und seine Zugänge stehen den Kriegs- und Handelsschiffen aller mit Deutschland im Frieden lebenden Nationen auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung dauernd frei und offen." Die vier genannten Staaten, denen sich Polen als Nebenkläger angeschlossen hatte, haben damals ein obsiegendes Urteil erreicht. Allerdings kein einstimmiges, da zwei der Richter, darunter der Italiener Anzilotti, eine gegenteilige Auffassung vertraten.

Daraus geht ohne weiteres hervor, daß auch für den Suezkanal, für den die Dinge ganz ähnlich liegen, rein völkerrechtlich gesehen, die Frage einer eventuellen Schließung bei den Völkerrechtlern stark umstritten ist. Die Rechte und Pflichten der Kriegsführenden und Neutralen in Kriegszeiten sind eben, um einen zur Zeit viel gebrauchten Ausdruck anzuwenden, „elastisch". Hierzu kommt, daß inzwischen der Kelloggpakt über die Aechtung des Krieges in Kraft getreten ist, dessen Auslegung für die Völkerrechtsjuristen sicherlich eine sehr ergiebige Quelle bei der Beurteilung einer an sich schon schwierigen Frage sein wird. Man kann daher nur wünschen, daß es, bevor ein Problem ernsthaft aufgerollt wird, das immerhin durch den eingangs erwähnten Vorgang bis zu einem gewissen Grade präjudiziert ist, der Weisheit der Strategen in Genf gelingen möge, einen Ausweg zu finden, der das Kämpfen auf dem Kriegsschauplatz in Abessinien, d. h. den Krieg möglichst bald zu Ende bringt.

Ehemaliges Feld-Artillerie-Regt. 90.

Zur Erinnerung an die vor 20 Jahren in Flandern erfolgte Gründung des Feld-Art.-Regts. 90 findet am Sonnabend, dem 26. Oktober 1935 im „Askanier", Berlin, Anhaltstraße 11, und am Sonntag, dem 27. Oktober, in Potsdam eine Wiedersehensfeier der alten Kameraden statt. Bei dieser Gelegenheit wird zum Gedächtnis der Gefallenen des Regiments eine größere Erinnerungstafel, die später dem Traditionstruppenteil übergeben wird eingeweiht. Näheres ist durch den Kameradschaftsführer Johannes Theuerkauf, Berlin SO. 36, Pücklerstr. 26, zu erfahren.

885 Kilometer in drei Tagen

Militärische Marschleistungen im Zug der modernen Entwicklung

Wir haben im Kriege so manchen Kilometer heruntermarschiert. Marschleistungen wie jene der 115. Infanterie-Division auf dem Umfassungsflügel in der Wilna-Schlacht just jetzt vor 20 Jahren mit 180 Kilometer in fünf Tagen waren keine Ausnahme oder gar Höchstleistung, sondern sind vor allem bei Rückmärschen, wo die Sorge, vom Feinde eingeholt zu werden, die Schritte beflügelte, oft übertroffen worden. So marschierte die bei Wörth geschlagene Infanterie Mac Mahons in zwölf Stunden 51 Kilometer, einer seiner Brigaden in 38 Stunden sogar 120 Kilometer auf sehr schwierigen Wegen.

Wir wissen, was Marschleistungen für die Kampfführung bedeuten und freuen uns, wenn der Nachwuchs im Marschieren wetteifert, wenn die Hitlerjugend aus allen Teilen Deutschlands nach Nürnberg marschiert, Reiterstürme im Sternritt Hamburg zustreben, das Regiment Göring im Kraftwagenmarsch Deutschland durchmißt.

Vom Ausland hören wir von Marschversuchen mit den verschiedensten Beförderungsmitteln. So erprobte das amerikanische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 7 im Mai d. J. auf einem Marsch von 885 Kilometer in drei Tagen seine ihm neu zugewiesenen Motorfahrzeuge. Es wurden am ersten Tage 335 Kilometer in 10 Stunden, am zweiten Tage 190 Kilometer in 6½ Stunden, am dritten Tage 360 Kilometer in 11 Stunden zurückgelegt. Am schwierigsten soll dabei der Durchmarsch durch die großen Städte am ersten Tage und die Ueberwindung stark durchschnittenen Geländes am dritten Tage gewesen sein.

Eine russische fünf Mann starke Fahrradstreife legte die 9147 Kilometer lange Strecke Chabarowsk—Moskau in 57 Tagen zurück. Das macht einen Tagesdurchschnitt von 161 Kilometer. 34 turkmenische Kavalleristen durchritten die 4300 Kilometer lange Strecke von der persischen Grenze bis Moskau in 90 Tagen (48,5 Kilometer Tagesdurchschnitt). Eine russische Skipatrouille von 5 Unteroffizieren brauchte im vergangenen Winter für die 7000 Kilometer lange Strecke von Nertschinsk seiner Stadt im fernen Osten bis Moskau 88 Tage (Tagesdurchschnitt fast 85 Kilometer) und schlug damit den Rekord für Langstreckenskilauf, den bisher ein anderes sibirisches Regiment mit 5000 Kilometer in ebenfalls 88 Tagen gehalten hatte.

Br.

Ehrung für Pioniere der deutschen Fliegertruppe.

In der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof fand die Einweihung mehrerer für die Erforschung der Luftfahrt wichtiger Baulichkeiten statt. Im Rahmen der Feier ehrte man zwei Bahnbrecher der deutschen Fliegertruppe, den Oberst a. D. Thomson und Oberstleutnant a. D. Siegert, durch Aufstellung ihrer Bronzebüsten in den Räumen der Versuchsanstalt. Unser Bild zeigt den blinden Oberst Thomson, der, von Generalleutnant Milch geführt, die Front der Fliegertruppe abschreitet. (Weltbild-M.)

Die Gliederung der Luftfahrt

Die Gliederung des Reichsluftfahrtministeriums setzt sich zusammen aus:

1. dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, mit Adjutanten;
2. dem Staatssekretär der Luftfahrt als Vertreter des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalleutnant Milch, mit General-Stabsoffizier;
3. der Zentralabteilung (Oberst Wenninger);
4. dem Luftkommandoamt (Generalmajor Bever);
5. dem Allgemeinen Luftamt (Ministerialdirektor Fisch);
6. dem Lufttechnischen Amt (Oberst Wimmer);
7. dem Luftverwaltungsamt (Generalmajor Kesselring);
8. dem Luftpersonalamt (Oberst Stumpff);
9. dem Inspekteur der Flakartillerie und des Luftschutzes, Generalmajor Rüdel.

Unmittelbar unterstellte militärische Außenstellen sind die Luftkreiskommandos I bis VI, das Kommando der Fliegerschulen (Oberst Christiansen) und der Luftzeugmeister (Oberst Kitzinger).

Die Luftwaffe zerfällt in die Fliegertruppe, Flaktruppe und Luftnachrichtentruppe.

Unmittelbar unterstellte Außenstellen der zivilen Reichsluftfahrtverwaltung sind das Reichsamt für Wetterdienst, die 15 Luftämter, die Reichsschule für Luftaufsicht.

Wehrmacht der Anderen

Japan.

Der Kriegsminister Hashassi und der Marineminister Osumi sprachen sich gegen ein gemeinsames Luftministerium aus wegen der Verschiedenheit des Land-, See- und Zivilflugwesens.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 246
21. Oktober 1935

Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt,
Und den du nicht benutzt, den hast du nicht gelebt.
Und du auch stehst nie still, der gleiche bist du immer.
Wer einen Tag der Welt nicht nutzt, hat ihr geschadet,
Weil er versäumt, wozu ihn Gott mit Kraft begnadet.

Die Weisheit der Brahmanen.

Majestät spart . . .

Eine Geschichte von „König Lustik" von S. Droste-Hülshoff.

Die königliche Herrlichkeit Jerome Bonaparte in Kassel hat nicht allzulange gedauert. Knappe sechs Jahre waren dem Königreich Westfalen an Lebensdauer beschieden. Dann hatte der muntere, verschwenderische König Lustik alle Eile, heil aus seiner Residenz herauszukommen, denn aufständische Bauern und die Truppen der Verbündeten sammelten sich bereits vor ihren Toren.

„Le roman est fini, nous rentrons à l'histoire!" sagte Fürst Metternich, als Napoleon endlich vollbewacht auf St. Helena gefangen saß.

Jerome Bonaparte ließ sich auch im Exil keine grauen Haare wachsen. Seinetwegen konnten sich die weisen Staatsmänner in Wien gerne die Köpfe zerbrechen, um das von seinem großen Bruder so heillos durcheinander gewirbelte Europa wieder einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen. Es lebte sich als Exkönig von Westfalen immer noch viel besser, wie als kleiner französischer Marineoffizier. Außerdem hatte ihn der Machtspruch Napoleons seinerzeit mit Katharina, der einzigen Tochter König Friedrichs I. von Württemberg vermählt. Königin „Trinette" liebte den lebhaften, gutmütigen Korsen zärtlich. Sie hielt auch nach dem Zusammenbruch des bonapartistischen Glanzes treu zu ihrem „Fifi" und weigerte sich standhaft, in die von ihrer Verwandtschaft dringend gewünschte Scheidung zu willigen. So blieb Jerome Bonaparte schon wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu den regierenden Häusern von Europa eine Persönlichkeit, die man nicht völlig übergehen konnte. Der König von Württemberg verlieh seinem Schwiegersohn alsbald den Titel eines Fürsten von Montfort. Leider zeigte er sich mit dem Herausrücken von Geldmitteln nicht ähnlich großzügig. Und der nunmehrige Fürst von Montfort hätte letzteres sehr gut gebrauchen können. Es war ihm nicht gelungen, von seinem früheren Vermögen viel zu retten, wie die übrigen Bonapartes, das Gold rollte ihm leicht durch die Finger und Geldverlegenheiten waren am Exkönigshof von Westfalen bald an der Tagesordnung.

Trotzdem hielt Jerome Bonaparte an seiner berühmten Devise: „Morgen wieder lustik" unentwegt fest. In Triest, in Württemberg und später auf dem Schlosse Schönau bei Wien verlebte das Exkönigspaar im Kreise des ihm verbliebenen Gefolges und von allerlei Freunden angenehme Tage bei kleinen Festen, Tafelfreuden, Ausflügen und Besuchen bei der Königin Karoline von Neapel, die das nicht allzuweit von Schönau gelegene Schloß Frohsdorf erworben hatte. Im übrigen würzte das Spinnen von Intrigen und manchem geheimen politischen Plänchen das geruhsame Leben.

Nur hin und wieder bekam der Exkönig Lustik von Westfalen eine Anwandlung von Sparsinn. Dann saß er mit seinem Sekretär und den Herren seiner Umgebung im Arbeitszimmer, rechnete hin und her und traf Verfügungen über eine haushälterische Führung des großen Haushaltes — Verfügungen, die gewöhnlich bald wieder aufgehoben zu werden pflegten.

Gerade in so einer Sparepoche präsentierte man ihm einmal eine Rechnung von 1800 Francs. Die Königin wollte in Wildbad eine Kur gebrauchen und ergänzte infolgedessen ihre Toilettenbestände. Die 1800 Francs waren der Gegenwert für sechs spitzenbesetzte Negligeehäckchen, die Königin Trinette aus Paris bezogen hatte. Mit mißvergnügter Miene ergriff König Jerome die Rechnung und begab sich damit in das Wohngemach seiner Gemahlin:

„Trinette, ich muß dich bitten, künftig keine derart teuren Kleidungsstücke zu bestellen. 1800 Francs für ein paar einfache Negligees sind doch etwas viel — —"

Die junge Exkönigin verzog gekränkt den Mund:

„Du bist ja noch kleinlicher als der Kaiser! Kaiserin Josephine verbrauchte in fünf Jahren sechseinhalb Millionen Francs für ihre Garderobe — und als dein Bruder ihr deshalb Vorhaltungen machte, waren die alten Kavaliere in Paris empört, da ihnen die Ausgaben der Kaiserin — gemessen an früheren Zeiten — noch höchst bescheiden erschienen! Und du — —"

„Du mußt eben bedenken, Trinette, daß du keine Königin mehr bist!"

„Ach was, ich habe auch als Königin keinen Geldüberfluß gekannt! Ihr Bonapartes seid alle Barbaren! Besitzt keinen Sinn für die Bedürfnisse der Frauen! Ich habe doch für die Reise nichts mehr anzuziehen. Morgen kommen noch einige neue Hüte für mich und hundert Paar Schuhe —"

Jerome Bonaparte schüttelte ärgerlich den Kopf:

„Hundert Paar Schuhe!! Als ob unsere Verhältnisse noch so rosig wären! Meine Mutter ist damals in Marseille mit zwei Paar Schuhen ein halbes Jahr lang ausgekommen."

„Fifi, du bist heute unausstehlich! Was soll ich denn tun? Die hundert Paar sind doch schon bestellt!" schluchzte Trinette.

„Na, dann suchst du dir eben etliche Paare aus und schickst die anderen zurück mit dem Bemerken, du habest keinen Gefallen an ihnen gefunden!" riet der praktische Gemahl.

„Das könnte gehen. Ich will gleich meiner Kammerfrau sagen, daß ich mich vorläufig mit fünfzig Paar Schuhen behelfen werde", meinte Königin Trinette.

„Damit du deinen Willen hast!" setzte sie schmollend hinzu.

Da lachte der König Lustik hell auf. Er kniff seiner Gattin scherzhaft ein wenig ins Ohr, ging wieder hinüber in sein Arbeitszimmer, zerriß alle auf seinem Schreibtisch liegenden, sorgfältig und mühsam ausgeklügelten Haushaltsrechnungen und sagte zu seinem Sekretär:

„Lassen wir das, lieber Pfuhl, und gehen wir bei dem schönen Wetter lieber ein wenig im Park spazieren! Es hat keinen Sinn, daß man spart — —"

Was geschah am 21. Oktober?

Vor 34 Jahren (1901): Der Maler Friedrich Preller starb in Dresden (geb. 1. 8. 1838).

Vor 102 Jahren (1833): Der Chemiker Alfred Nobel, Stifter der „Nobelpreise", in Stockholm geboren (gest. 1896).

Vor 130 Jahren (1805): Sieg der Engländer über die französisch-spanische Flotte bei Trafalgar; Tod des englischen Admirals Nelson (geb. 1758).

Vor 233 Jahren (1702): Gründung der Universität Breslau.

Geschichtliche Merkwürdigkeiten

Diamanten-Salat.

Könia Philipp II. von Spanien sandte einst seiner dritten Gemahlin Anna von Oesterreich, der Tochter Kaiser Maximilans II., in einer massiv goldenen Schüssel einen „Salat" mit folgendem Begleitschreiben: „Madame, Sie erhalten hier einen Salat, der hoffentlich gut munden wird. Wir haben ihn selbst zurecht gemacht, möge er Ihnen wohl bekommen! Sie sehen, wir haben zu Allem Talent, sogar zur Kochkunst." — Der überaus kostbare Salat bestand aber nicht aus gewöhnlichen Kutaten, sondern aus kostbaren Edelsteinen. Die Topas sollten das Oel bedeuten, die Rubine den Essig, die Diamanten und Perlen das Salz und die Smaragde die grünen Blätter. Der ganze edle Schmaus war die Kleinigkeit von 16 000 Dukaten wert.

Odysseus' Vater trug Handschuhe bei der Arbeit

Bereits Homer erzählt, daß der Vater des Odysseus bei der Feldarbeit Handschuhe trug, um die Hände vor Verletzung durch Dornen zu schützen. Die alten Perser trugen Fingerhandschuhe von kostbarem Pelzwerk. In Skandinavien waren die Handschuhe schon früh im täglichen Verkehr, auf der Jagd und im Kriege gebräuchlich. Erst im 8. Jahrhundert wurden sie in Deutschland bekannt und galten dort schon im 13. Jahrhundert als unumgänglich notwendig für jede anständige weibliche Tracht. Gegen Ausgang des Mittelalters hatte sich eine regelrechte Handschuh-Kultur, wenn man so sagen kann, herausgebildet. Die weißen Handschuhe aalten als vornehmer als die gelben, den sämischledernen wurden die spanischen vorgezogen, und wer sehr viel Geld hatte, wählte Handschuhe, die mit Stickereien und goldenen Knöpfen verziert waren.

Wer erfand die Fahrkarte?

Bei Benutzung der ersten deutschen Eisenbahn erhielten die Fahrgäste am Schalter ein Stück Pappe, auf dem mit Tinte die Wagenklasse aufgeschrieben war. Später führte man einen Zettel ein, auf dem das Fahrziel und der Preis aufgeschrieben wurden. Dieses Aufschreiben erwies sich aber als sehr zeitraubend. Da kam schließlich der englische Bahnvorsteher von der Station Milton auf den erlösenden Gedanken. Edmondson, wie dieser Mann hieß, gelang es, nach vielen vergeblichen Versuchen, eine Fahrkarte herzustellen, die aus einem 57 Millimeter langen und 30,5 Millimeter breiten Pappkärtchen bestand und allen Anforderungen genügte. Dieses Fahrkarten-Format, das heute in fast allen Ländern üblich ist, zeigt kleine Abmessungen, ist aber dennoch groß genug, um am Schalter und bei der Kontrolle bequem gereicht werden zu können. Zwei Hände vermögen es gleichzeitig zu fassen und ein Fallenlassen ist so gut wie ausgeschlossen!

Karawanen, die verschwanden . . .

Auf den Spuren einer indischen Mördersekte / 28 Jahre zur Aufklärung gebraucht

Massengräber im Dschungel

Wenn vor 50 oder 100 Jahren eine größere Expedition, eine indische Karawane oder sonst ein nur aus Eingeborenen bestehendes, Reiseunternehmen sich auf den Weg machte, um in Dschungel- und Wüstengebieten längere Strecken zurückzulegen, dann gaben die Maharadschas für ihr Staatsgebiet meist eine Schutzwache mit. Das war nicht nur eine Geste der Höflichkeit, sondern eine dringende Notwendigkeit, deren Bedeutung sich um so deutlicher erwies, nachdem Dutzende nicht begleiteter Karawanen spurlos irgendwo im indischen Dschungel verschwunden waren.

Anfangs zerbrach man sich vergeblich den Kopf, was aus den Karawanen geworden sei und schob die Schuld an ihrem Untergang bösen Geistern zu, die die ihnen unliebsamen Karawanen in plötzlich geöffnete Erdspalten verschwinden ließen. Derartige Legenden hielten sich so lange, bis die britische Kolonialbehörden auf die merkwürdigen Vorgänge aufmerksam wurden. Hier glaubte man nicht an Geistergeschichten, sondern vermutete sehr richtig, daß eine Räuberbande ihre Hand im Spiel haben müsse.

Aber es dauerte lange, ehe die weißen Beamten Näheres über die Vorgänge bei oder unmittelbar vor dem Verschwinden der Karawanen erfuhren. Die Eingeborenen schwiegen nämlich auch dann über das, was sie wußten, wenn sie einem solchen Massenmorden entgangen waren.

Vor 28 Jahren nun wurde ein englischer Sonderbeamter damit beauftragt, hinter die Kulissen dieser ganzen rätselhaften Mordgeschichten zu leuchten. Dieser Beamte war ein gewisser John Sleeman, der mit einem außergewöhnlichen Geschick seine Aufgabe in die Hand nahm. Als er von dem Verschwinden einer westindischen Karawane hörte, ließ er aufs Geradewohl 300 Personen verhaften. Jeden einzelnen unterzog er einem strengen Verhör. Aber erst beim 259. hatte er Erfolg. Dieser 259. war ein ganz junger Bursche, der sich durch verdächtige Reden auffällig gemacht hatte. Zwar versuchte auch er anfangs alles abzustreiten, mußte dann aber, in ein Verhör dritten Grades genommen, zugeben, daß er zu einer geheimnisvollen Mördersekte gehöre.

Nun erfuhr man zum erstenmal, daß es in Indien die Mördersekte der Thugs gab, daß diese ihre Untaten aus religiösen Gründen beging, aber nebenbei natürlich sich nicht scheute, die Habseligkeiten der Niedergemeuchelten zu verschleppen und für sich zu verwerten. Nur ein Anteil wurde dann der Göttin Kali geopfert.

Nach und nach glückte es dem Beamten, ein gutes Dutzend derartiger Thug-Leute festzunehmen. Nachdem sie sahen, daß das Geheimnis doch verraten sei, begannen auch sie zu erzählen. Sleeman hatte nach kurzer Zeit eine regelrechte Mordchronik der Thugs in seinen Händen.

Nur über die Orte ihrer Untaten wollten die Thugs nichts verraten. So kommt es, daß man auch heute noch gelegentlich an entlegenen Dschungelplätzen auf Massengräber stößt, in denen reihenweise Inder verscharrt wurden. Man hat sofort den Beweis, ob hier die Thugs als Mörder wirkten. Denn sie benutzten für ihre Untaten keine Dolche, keine Schlagwaffen oder Schießwerkzeuge sondern nur Stricke und Tücher, mit denen sie ihre Opfer erdrosselten.

Vor wenigen Tagen hat man unweit von Kalkutta ein solches Massengrab gefunden. Die Behörden aber halten derartige Funde vor der Oeffentlichkeit streng geheim. Es liegt ihnen daran, jede Beunruhigung der Bevölkerung zu vermeiden, die Platz greifen würde, wenn es hörte, die Thugs gingen um.

Kurt Lohaus.

Mühle Weitimberge

Roman von Hanns Peter Stolp

6. Fortsetzung.

„Dank euch, dank euch!" rief er. „Es ist doch immer mal wieder ein finniger Brauch, ankommende Sommerfrischler mit Salutschüssen zu begrüßen! Doch da ich nicht zu jenen morgenländischen Potentaten gehöre, die in der Hinrichtung eines oder mehrerer Untertanen den Endzweck eines so herzlich bereits mit Salutschüssen einaeleiteten Willkommensarufes sehen, so bitte ich euch, einzuhalten mit der Hinrichtung jenes Mannes, der, wie ich sehe, anscheinend zu Ehren meiner Ankunft, erschießt werden soll."

Der große, stattliche Herr zeigte nach dem Brunnen, in dessen Waffertrecken der erschrockene Wengler zappelte.

Die Vorbereiter des Sommernachtsballes erfaßten, daß der eben angekommene Herr zu jenen Naturen gehörte, die das Verweilen eines Menschen in dem Wasserbecken eines Brunnens hinreichend zu würdigen schienen, und sie winkten ihm lachend zu.

„Ich bin," gab sich der Ankömmling zu erkennen, „der tüchtige Hans Silbermann, neunzigster Auflage, kein Alpaka. Man hatte mir diese Mühle als den richtigsten Ort empfohlen, wo ich mich mit meiner Familie erholmerfrischen kann. Und ich sehe, daß man die Wahrheit gesprochen hat. Und hier stelle ich Ihnen" — der Justiz winkernde Herr deutete auf eine reizende Dame und auf zwei ebenso reizende Mädel, die mittlerweile aus dem Auto gestiegen waren — „meine Frau und meine beiden Töchter vor. Alles Silbermänner, respektive Silberfrauen neunzigster Auflage. Und dieser Herr hier," Herr Silbermann schob einen, eine Hornbrille tragenden, lächelnden jungen Mann vor, „ist mein Geschäftsfreund Paul Illing. Er spielt einen fulminanten Skat, ist zweimal mit Erfola geimpft und sieht auch ohne Brille soweit ganz intelligent aus. Seinen exzellenten Fähigkeiten in der Entgegennahme von Vorschüssen ist es zu verdanken, daß Sie ihn ebenfalls vorüberaehend als neuen Sommergast begrüßen dürfen."

„. . . und da ich zuweilen auch mal ein Buch lese, diese neuen Sommeroäste waren richtig! Alles lachte und erwiderte herzlich die Grüße. Im Nu war der Kontakt hergestellt.

Die beiden Töchter Silbermanns hatten sich sofort mit den Mädels des Wirts befreundet, und das Ehepaar Silbermann miskant ihrem Herrn Illing erfuhren, daß heute abend ein Sommernachtsball steigen sollte.

Aber natürlich wurde da mitgemacht! Während Frau Silbermann mit der inzwischen herbeigeeilten Wirtin nach oben ging, um die Gastzimmer zum Zwecke der Einrichtung zu besichtigen, beteiligte sich Silbermann und der eine Hornbrille tragende Illing bereitwilligst an der weiteren Dekoration für den Abend.

Nachdem man das getan hatte, setzte man sich vor der Mühle zusammen, und die beiden neuen Sommergäste wurden eingeweiht. Auch die Hausordnung wurde ihnen zur Kenntnis gebracht, und was der Ausspruch: „Und dan Durscht" zu bedeuten habe.

Die beiden Neuen schienen von außergewöhnlicher Intelligenz. Sie bestellten sofort Bier auf ihre Kosten für sich und die anderen, und ein fröhliches Prost schallte in den heiteren Sommernachmittag hinein.

Dieses Prost lockte auch Herrn Immerfroh aus seinem Zimmer herunter, wo er sein Nickerchen gemacht hatte.

Er stellte sich vor, und im Laufe des Gesprächs stellte sich heraus, daß seine Firma und die Silbermanns geschäftlich nicht miteinander verbunden waren.

*

Nach dem Abendessen wurden von dem Wirtssohn Karl die Tanzbühlen vor der Mühle zurechtgelegt, und bei dem Klange des mit dem Grammophon verbundenen Lautsprechers begann der eigentliche Sommernachtsball mit einer alten Polka, die von allen ausgelassen getanzt wurde.

Da sich für einige Damen kein männlicher Partner fand, tanzten sie mit ihresgleichen zusammen.

Lieschen anzte mit der dicken Witwe zusammen, und beide kicherten insgeheim über Herrn Backofen, der steif und würdig mit der Gattin des Herrn Silbermann dahinstrebte.

Amor, der mit der völlig verwandelten Dora tanzte, beobachtete verstohlen Lieschen und mußte feststellen, daß das junge Mädchen doch eigentlich ein ganz hübscher Kerl war.

Auch Karl, der Wirtssohn, der mit Lieschens Mutter eine Anstandstour tat, stellte dies fest. Eigentlich sah das Mädchen doch gar nicht so „dämlich" aus, und er beschloß, sie zum nächsten Walzer zu engagieren. Lieschens Mutter saß mit den Augen einer Ehevermittlerin das plötzlich aufflammende Interesse Karls für ihre Tochter. Sie begann sofort von Lieschen zu erzählen, daß sie zwanzigtausend Mark mit in die Ehe bekomme und daß sie doch ein ganz nettes und liebes Mädel sei.

Aha! dachte Lieschen, die an ihr mit der dicken Witwe vorbeiwalzte und Bruchstücke der Unterhaltung aufgefangen hatte. Jetzt will Mutter den jungen Wirtssohn auf mich loslassen! Hm . . . er ist zwar ein ganz netter Junge . . . aber verheiraten . . . nein, das laffe ich mich nicht! Der ist mir viel zu keck! Als er beim nächsten Walzer auf Lieschen zutrat, machte sie ein so unbeschreiblich „dämliches" Gesicht, daß es Karl verwünschte, nunmehr mit ihr tanzen zu müssen. Um nicht unhöflich zu erscheinen, versuchte er mit ihr in ein Gespräch zu kommen.

„Gefällt es Ihnen hier, Fräulein Petersen?" fragte er.

„Warum?" tat sie verschämt kichernd.

„Himmel! So eine blöde Gegenfrage! dachte Karl. Laut sagte er: „Ich meine, wie Ihnen hier die Gegend gefällt?"

„Ach, die Gegend?"

„Ja, die Gegend!" sagte Karl fast grob.

„Oh, die Gegend gefällt mir ganz gut! Aber die Umgegend ist auch sehr schön, Herr Knarre. Meinen Sie nicht auch?"

„Hm — hm!" knurrte Karl.

„Sie haben aber eine große Nase, Herr Knarre!" fing Lieschen naiv wieder an.

Das war ja herrliches Ballaeflüster! Karl wurde wütend.

„Sehen Sie denn nicht, daß diese Nase eine Furnase aus Pappe ist?"

„Ach, Sie Armer! Ist es schon lange her, daß man Ihnen die richtige Nase abgeschnitten hat? Ich glaube, heute früh habe ich sie noch in Ihrem Gesicht gesehen."

„Stimmt! Am Nachmittag habe ich sie nämlich dem Hunde zu fressen gegeben!" polterte Karl. Also so was von Dämlichkeit hatte er doch noch nicht erlebt! Glaubte denn die alberne Gans, daß er sich die Nase abschneiden ließ, um dann später eine rot angestrichene Pappnase zu tragen.

„Oh, entschuldigen Sie!" lispelte Lieschen. Sie hatte Karl im Augenblick gewaltig auf den Fuß getreten. Mühsam unterdrückte der Wirtssohn einen entsetzlichen Fluch.

„Bitte sehr," sagte er verbissen, „es war nicht so schlimm!"

„Warum," fragte sie, „werden denn eigentlich nicht die Kerzen in den Pampions angebrannt?"

„Weil es doch hell ist!" war die fast schreiende Antwort.

„Aha! Und wenn es dann dunkel ist . . .?"

„Ganz richtig! Dann werden sie angebrannt!" versetzte Karl mit beißendem Spott.

„Ich . . .?"

„Nein, zum Teufel! Die Lampen und nicht Sie werden angebrannt!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0009

Die drei Kugeln

Ein kanadisches Goldgräberabenteuer.

Unter den Goldsuchern des Yogangebietes in Kanada gab es einen, der einen geheimen Vertrag mit dem Glück abgeschlossen zu haben schien. Der Mann hieß Berkey und war wirklich das, was man sich unter einem Abenteurer vorstellt, ein Mann, der, „mit dem Teufel spazieren ging wenn es sein mußte" und dennoch wieder ein Mensch, dessen offener und ehrlicher Charakter etwas von einem Kinde hatte. Wenn das „Baby" Berkey in die Diele Allens trat, dann kamen die Golddigger herbei, weil sie wußten, Berkey habe wieder Glück gehabt. Und Berkey machte aus seinen Goldfunden auch kein Geheimnis. Obwohl ihn der eine oder andere Kamerad warnte, sprach Berkey davon, im Vertrauen darauf, daß ihm das Glück die Freundschaft nicht kündige. So oft aber das Baby dann die Gesellschaft zu dem eben gefundenen Claim führte, fand es irgendwie schlau versteckt das kleine Holztäfelchen, auf dem mit Kohle und Teer geschrieben die Worte „Location notice" standen. Das hieß, daß dieser Platz bereits von einem anderen Golddigger gefunden und übernommen war. Das ging so eine lange Zeit; zwischendurch aber brachte Berkey trotz allem Gold in seinen Sack, vor allem dann, wenn er sofort auf einem neuen Platz mit der Arbeit begann und erst nach Wochen zurückkehrte.

Irgendwo unten, in einer Stadt des Südens, wartete ein Mädchen auf ihn, ein blondhaariges Ding, mit dem er sich — wenn er genug Gold gefunden hatte — eine Existenz gründen wollte. Und es hatte bald den Anschein, als ob er sein Ziel erreichen sollte. Er fand einen besonders ergiebigen Platz und ganz in der Nähe des Lagers. In seiner kindlichen Freude lief er zurück in das Dorf, zum Notar, um sich den Platz zu sichern.

Da es schon spät am Tage war, sollte erst am nächsten Morgen der Weg zu den nahen Hügeln angetreten werden. An diesem Abend empfing Berkey einen Brief seines Mädchens. Er stand wieder in der Diele, und indessen das elektrische Klavier klapperte und die Goldsucher mit ihren schweren Stiefeln über den Holzboden polterten, drängten sich die Männer um ihn, tranken ihm zu und ließen ihn immer wieder hochleben.

„Was' denn los, Baby, schätzen, wieder Glück gehabt in den Felsen?" sagte einer.

„Es ist so", gab Berkey lachend zurück. „Man muß seine Nase nach dem Flimmer richten, das ist alles . . ."

„Und wo?"

„Gar nicht weit von euch, Brüder. Schon alles mit dem Notar besprochen. Diesmal klappt es!"

„Oho, dann geht es wohl zu Betty!"

„Jawohl es ist auch Zeit; wenn es zu lange dauert, rennen einem die Weibsbilder durch! Und mit Recht, ist es nicht so?"

Das Gespräch ging hin und her, und zwei Stunden später wanderte eine Kolonne von Männern durch die Nacht, um den neuen Claim zu finden. Auf einem Hügel, der ungefähr in der angegebenen Richtung lag, blieben die Golddigger stehen.

„Und ich sage eines", begann einer von ihnen, ein Mann, dessen Bart schon grau war, „man muß diesem Berkey eine Lehre geben. Vertrauen haben, das ist gut. Aber Vertrauen haben und dieses Vertrauen zu billig abgeben, das ist schlecht! Es wimmelt von schlechten Kerlen im Lager, und einer der gefährlichsten ist dieser Shelly, der Notar."

„Ganz in Ordnung. Dieses große Baby tut mir leid", sagte ein anderer, „ein anständiger Kerl mit viel Herz. Aber, was wollen wir tun?"

„Ganz einfach", meinte wieder ein anderer, „wir werden morgen da sein, und wenn Berkey kommt, einfach erklären, daß der Claim schon vorher von uns gefunden wurde."

„Gefährlich! Er hat einen Revolver!"

„Einmal wird ihm die Geduld reißen!"

„Das Eisen ist sicher. Ich habe es entladen! Es kann nichts geschehen. Und wenn er dann vor Schreck nicht weiß, was er beginnen soll, dann werden wir ihm lachend seinen Claim zurückgeben, mit dem abgenommenen Versprechen, nie mehr davon zu erzählen . . ."

„Unsinn", sagte ein Alter, „solche Menschen sind nicht zu belehren!"

*

Die Nacht war silbergrau und zeigte in sonderbaren Umrissen die Felsen und die Hügel und die staubgraue Steppe, die sich zwischen ihnen dehnte. Nach den Angaben Berkeys wurde der Platz auch gefunden, die kleine hölzerne Tafel aus dem Stein gerissen, wo sie in einem schmalen Riß stak, und mit raschen Worten ein Name daraufgeschrieben. Dann kehrten die Männer wieder zurück zur Diele. Berkey stand noch immer am Schanktisch, voll von Träumen und von Glück, und wieder hatten sich Männer um ihn gesammelt, und wieder erzählte das Baby allerhand aus seinen Erfahrungen und von den gefundenen Goldfeldern. Es kam eine kurze Nacht, und als der Morgen immer heller wurde, ging Berkey zum Notar. Unterwegs aber geschah es, daß sich ein Puma aus den nahen Bergen und Wäldern herabgetrieben hatte und im Lager der Schafe eine Beute holen wollte. Berkey zog seinen Revolver aus dem Gürtel, und als er auf den zum Sprunge geduckten Puma schießen wollte, sah er, daß die Waffe ohne Patronen war. Rasch entschlossen riß Berkey sein Messer aus dem Stiefelschaft und kam eben noch zurecht, den ersten Angriff des Tieres abzuwehren. Der Kampf dauerte nicht lange. Den unerhörten Kräften des riesenhaften Menschen gelang es, den Zweikampf rasch zu beenden. Aber Berkey hörte nicht auf die anerkannten Ausrufe der Händler, er drängte sie von sich und schritt wortlos weiter. Aus seinem Gesicht war das Lächeln verschwunden. Er ging die Straße weiter, die zu seiner Hütte führte. Dort schloß er die Tür ab, und lud die Waffe mit neuen Patronen. Immerfort dachte er an den Betrug, an die Gemeinheit der anderen, und — was früher niemals bei dem Baby möglich gewesen war, er ballte seine Hände und im mächtigen Grimm straffte er seinen Körper. Er steckte den letzten Brief der blonden Betty zu sich, dann ging er zum Notar.

Die Sonne schien bereits, als Berkey mit dem Notar und einer Reihe anderer Männer den Weg in die Hügel nahm. Genau so, wie er es erwartet hatte, geschah es. Als Berkey zu seinem neuen Claim kam, entdeckte er sofort die Tafel mit der anderen Schrift. Der Notar zuckte mit den Schultern.

Wortlos und hoch aufgerichtet stand Berkey. Vor ihm, auf dem Hügel tauchten jetzt einige Männer auf, es waren die Goldsucher, die während der Nacht auf den Hügel gegangen waren, und die Berkey eine Lehre geben wollten.

„Das ist mein Platz!" sagte Berkey endlich mit ruhiger Stimme. „Ich habe es euch gestern abend erzählt!"

„Du wirst alt, Baby. Dieser Platz wurde schon vorher von uns gefunden. Wo steht deine Tafel?"

„Hier!" sagte Berkey und zeigte auf das Holz mit der anderen Schrift.

„Du irrst dich, Berkey . . ."

„Gib den Weg frei, du . . ." sagte Berkey und nahm die Waffe in die Hand.

„Das nenn ich Raub, Berkey . . . Ich fürchte mich nicht!"

Und Berkey schoß. Mit diesem Schuß traf der Golddigger Berkey nicht nur den Kameraden, er traf sein eigenes Leben. Berkey wurde tiefsinnig. Er lebte in seiner Hütte, allein, still, wortlos, ausgelöscht von einem bitteren Schicksal. Neben der Gemeinschaft der Menschen. Das Dorf wurde leer, die Goldsucher zogen fort. Nur Berkey blieb. Er blieb noch Jahre lang, immer, wie im Traume durch seine müden Tage gehend, nach den Goldfeldern suchend. Die Mounten Police kennt ihn, den rastlos Suchenden. Und wenn ihm einer von der Patrouille begegnet, dann blickt er auf, sieht in die Ferne.

„Suchst du immer noch nach Gold, Berkey?" fragen sie ihn.

Nach einer langen Weile nickt er dann. „Nein . . . aber die Kugeln . . . die drei Kugeln . . . will ich finden . . ."

Die Kormorane vom Biwasee

Fischfang mit Tauchvögeln, ein beliebter Sport der Japaner

Der Biwasee, der riesige Binnensee der japanischen Hauptinsel Hondo, dessen Becken sich einst durch eine vulkanische Veränderung bildete, ist ein Paradies der Fischer. Hikone liegt dicht am Seeufer und die Wege dorthin führen durch einen unermeßlichen, köstlichen Garten. Sie führen durch wohlgepflegte Reisbeete, dann wieder durch das saftige dunkle Grün jenes Wiesengrundes und vorbei an schattigen Hainen und Waldstücken durch blumenreiche Felder. Je mehr man sich dem Seeufer nähert, desto sandiger wird der Boden, und bald liegen die sauberen kleinen Fischerhütten da. Vor ihnen schaukeln sich Hunderte von Booten auf dem tiefblauen Wasser des Sees.

Da Fische und Muscheln einen Hauptbestandteil der japanischen Bevölkerung bilden, so wäre der Fischfang auch am Biwasee nichts Besonderes, wenn nicht noch etwas anderes hinzukäme. Als jagendes Tier steht hier nämlich der Kormorane im Dienste des Menschen, jener langhalsige, starkschnablige T a u c h v o g e l, dem eine ungeheure Gefräßigkeit nachgesagt wird und eben dieser Gefräßigkeit wegen wird er zum Fischfang benutzt und ausgebildet.

Die Japaner machen sich ein Vergnügen daraus, dem nächtlichen Fischfang mit Hilfe der Kormorane zuzusehen. Es ist ein regelrechter Sport, ein kleines Volksfest auf dem Wasser, das sich hier in der Dunkelheit entwickelt. Lampions- und laternengeschmückte Boote bringen die Zuschauer heran. Unendlich weit dehnt sich die Fläche des dunklen Sees, belebt von dem glänzenden Widerschein der Lichter. Die Fischer in ihren breiten, langen Kähnen sind schon ausgefahren. Nur drei oder vier Mann gehören zur Besatzung. Die anderen Gäste sind die Kormorane, die wichtig und ernsthaft auf den Bordrändern sitzen. Jeder der Tauchvögel trägt einen Ring am unteren Teil des Halses. Der Ring muß weit genug sein, damit der Vogel die kleinen Fische, die er fängt, hinunterschlucken kann; aber er muß wieder eng genug sein, um die größeren verkaufsfähigen Fische vor dem Verschlingen zu bewahren. Jeder Kormoran steckt ferner in einer Art elastischem Geschirr, das in einer langen Leine ausläuft, und zehn solcher Leinen und damit zehn Kormorane hält der Fischmeister in der Hand.

Nachdem die richtige Stelle im See erreicht ist, und das viele Licht der Lampen und Laternen die Fische angelockt hat, beginnt die Arbeit mit einem furchtbaren Getöse, das eine Bambusknarre hervorbringt. Dieses Getöse ist gewissermaßen der Schlachtruf für die Kormorane; er ist notwendig, um ihre Jagdlust anzuspornen.

Der Fischmeister läßt nun eine Leine nach der anderen locker werden, damit die Kormorane tauchen können und behält nur die Enden in der Hand. Im nächsten Augenblick sind die Vögel in der Tiefe verschwunden. Sie tauchen rechts und links nach den Fischen, bis die Leinen straff werden. Dann gilt es, den richtigen Augenblick abzupassen und den Vogel, der offenbar sein Ziel erreicht hat, wieder aus dem Wasser zu ziehen. Der Kormoran taucht empor. Der Fischmeister öffnet seinen Schnabel und preßt den gefangenen Fisch durch einen Druck auf den Hals wieder heraus. Die kleineren Fische hat der Kormoran längst in seinem Kropf verwahrt. Jetzt wird er wieder in die Tiefe geschickt, um neue Opfer heraufzubringen.

In der Zwischenzeit muß der Fischmeister darauf achten, daß auch die anderen Tauchvögel wieder rechtzeitig an die Oberfläche gelangen: denn sonst würde der Kormoran die großen Fische, die er im Schlund hat und die er wegen des Ringes nicht hinunterschlucken kann, wieder im Wasser von sich geben und sich nur auf den Fang der kleinsten Fische beschränken. Mehrere Stunden dauert auf diese Weise die Jagd. Niemand merkt etwas von Langeweile. Und der Fischberg in den Booten wird größer und größer. In der guten Fischzeit fängt ein Kormoran in einer Stunde 100 bis 120 Fische. Sie sind allerdings meist nicht größer als zehn bis fünfzehn Zentimeter; aber auf der japanischen Tafel sind gerade diese kleineren Fische in besonderer Zubereitung sehr geschätzt.

Die Lehrzeit der Kormorane die in frühester Jugend gefangen werden müssen, dauert oft ein bis zwei Jahre; aber danach vermögen zwanzig Vögel dieser Art auch ihren „Mann" zu ernähren — vorausgesetzt, daß er es versteht, mit ihnen auszukommen. Denn nicht jeder Vogel kann mit jedem Fischer und nicht jeder Fischer mit jedem Vogel arbeiten.

Können Fische hören?

Viele Menschen glauben, daß Fische ein verhältnismäßig gutes Gehör haben und daß man sie schon durch Sprechen leicht erschrecken kann. Das trifft jedoch nicht zu. Fische haben kein Gehör im gewöhnlichen Sinne. Wohl aber müssen sie die W a s s e r s c h w i n g u n g e n erfassen können, und dazu sind sie mit hochempfindlichen Organen ausgerüstet. Sie spüren es sehr deutlich, wenn jemand am Ufer entlang geht. Durch die Schritte werden nämlich kleine Erschütterungen im Boden verursacht, und diese Erschütterungen pflanzen sich im Wasser fort und werden so an die Schwingungsempfänger der Fische geleitet. Auch sehr starke Geräusche können von den Fischen aufgenommen werden, aber nur indirekt, nämlich durch die Schwingungen, in die das Wasser dadurch versetzt wird, daß die Luftwellen auf die Oberfläche des Wassers treffen.

Auflösungen der Rätsel:

Spitzenrätsel: 1. Wal, 2. Aken, 3. Liga, 4. Trick, 5. Eisbär, 6. Rhein, 7. Lade, 8. Erz, 9. Ibis, 10. Selke, 11. Trapez, 12. Ibsen, 13. Kauz, 14. Ozon, 15. Wut.

Obere waagerechte Reihe: „Walter Leistikow." (geb. 25. 10. 1865.)

Verschieberätsel.

Ab e ss i nien
Ky n as t
Pytha g or a s
He l go l and = „England, Italien".
S a rd i ne
K n ab e nkraut
D or n röschen

„Aber erst, wenn es dunkel ist, nicht wahr?"
„Natürlich, du lieber Himmel!"
„Und wann ist es dunkel?"
„Morgen mittag!" sagte Karl wütend. „Entschuldigen Sie. Ich muß mal rasch in die Gaststube!" Und er führte Lieschen zu ihrem Platz zurück, worauf er in die Gaststube ging und stöhnend einen Schnaps hinter die Binde goß! Lieber Himmel, das Mädchen sah nicht nur dämlich aus, sie war es auch!

*

Jetzt tat nun Dora bereits den sechsten Tanz mit den anderen Herren! Gottlieb Amor, der zuerst stolz war, daß die Männerwelt Dora plötzlich umschwärmte, wurde allmählich ärgerlich.

Er war es doch gewesen, der sie kurzerhand nach Leutenberg geführt hatte, wo ihrem mittelalterlichen Aussehen der Garaus gemacht worden war, und jetzt schien er für sie überhaupt nicht mehr vorhanden.

Der Tanz war zu Ende.

Dora kam zu ihm herüber. Sie bemerkte sein verärgertes Gesicht und ahnte den Grund.

Darüber wurde sie im Innern ganz stolz. Der gute Amor! Jetzt schien er doch sogar eifersüchtig auf die anderen zu sein.

„Aber lieber Herr Amor," sagte sie, „Sie sehen doch gerade so aus, als hätten Ihnen die Hühner das Brot gestohlen. Wollen wir nicht einmal zusammen tanzen? Ich erinnere mich, daß ich bereits vier Tänze mit den anderen Herren getanzt habe."

„Vier . . .? Nein, sechs waren es!" stellte er richtig. „Ich habe sie nämlich gezählt."

Sie lachte vergnügt auf.

„Aber nun kommen Sie! Eben hat Karl einen Walzer aufgelegt."

Gottlieb lächelte bereits wieder, und aller Aerger war im Nu verflogen.

Er nahm sie in seine Arme und wirbelte mit ihr los. Ganz fein und zärtlich drückte er ihre Hände.

Ganz glücklich lächelte Dora.

*

So ein Kerl.

Gerti, die „Frau" des jungen Herrn Wengler, saß am Tisch und riß mit den Zähnen an ihrem Taschentuch. Jetzt tanzte er bereits zum dritten Male mit Elma Köster. Was sich die bloß einbildete! Und mit ihr, als seiner „Frau" da hatte er gerade zweimal getanzt. Einfach unerhört benahm sich der Kurt wieder!

Der Tanz war zu Ende, und Herr Wengler kam mit erhitztem Gesicht strahlend an seinen Tisch zurück.

„Du Wüstling!" zischte ihm Gerti entgegen. „Wenn du noch einmal mit dieser Person tanzt, mache ich dir eine Szene, daß dir die Augen übergehen!"

„Aber Gertilein, sei doch lieb!" verwahrte sich Herr Wengler. „Ich tanze doch nur Anstandstouren mit Fräulein Köster."

„Hahahahaha! Anstandstouren? Daß ich nicht lache!" knirschte Gerti unterdrückt. „Glaubst du etwa, ich habe es nicht gesehen, wie ihr euch immer beim Tanze in die Augen gesehen habt?"

„Das ist nicht wahr!"

„Lüge nicht!"

„Aber Gertilein!"

„Ich kratze ihr die Augen aus, dieser Person!"

Amor hatte die im Flüsterton geführten Meinungsverschiedenheiten des „Ehepaares" trotzdem gehört. Er kam herüber, und es gelang ihm, Frieden zu stiften. Herr Wengler durfte immer erst künftig dreimal mit Gerti getanzt haben, bevor er einmal mit Elma Köster das gleiche tun durfte.

*

„Na, wie denken Sie über ein gutes Fläschchen, Herr Amor?" fragte Herr Silbermann. „Wo wir zwei uns so gut verstehen. Nicht wahr?"

„Aber mit Vergnügen!" lachte Amor und setzte sich zu ihm. Dieser Silbermann entpuppte sich immer mehr als der patenteste Kerl, den er je kennen gelernt hatte.

Die Flasche kam, und nachdem die Gläser zusammengeklungen waren, fragte Silbermann: „Was sind Sie eigentlich von Beruf, Herr Amor, wenn man fragen darf? Ihrem Namen nach müßten Sie eigentlich Heiratsvermittler sein!"

Amor lachte herzlich.

„Davor bewahre mich der liebe Gott!" sagte er vergnügt. „Nein, Heiratsvermittler bin ich nicht."

Die zweite Flasche kam, und während Amor erzählte, gerieten die beiden Männer in immer gemütlichere Stimmung.

Aber in ihre angelegentliche Unterhaltung platzte Dora, die ihnen lachend zurief: „Ah . . . die Herren der Schöpfung haben schon kapituliert! Der Atem langt nicht mehr zum Tanzen!"

„Ich wage zu bemerken," sagte Silbermann mit einem netten Lächeln, „daß diese Feststellung nicht ganz den Tatsachen entspricht. Trotz meiner kaum merklich ins Auge fallenden Körperstärke traue ich mir noch zu, jeden Preis im Dauertanzen zu gewinnen. Was befehlen Sie, meine Gnädigste!"

Dabei sah er sich aber vorsichtig um.

Amor bemerkte es und sagte: „Wohin blinzeln Sie denn?"

„Ach nichts von Belang, Herr Amor, ich wollte nur nachsehen, ob sich meine Frau gut unterhält."

„Sie tanzt eben mit Herrn Wengler!"

„Dann darf ich wohl bitten, mein Fräulein!" Er entführte Dora, und sie begannen einen schönen flotten Walzer.

Karl, der zu allen Schandtaten bereite Jüngling, ein Abkömmling von der Familie Max und Moritz, sah den beleibten Silbermann sich im Tanze drehen, und eine teuflische Idee erwachte in seinem Kleinhirn.

Er bediente gegenwärtig das Grammophon, dessen Klänge über den Lautsprecher gluckerten, und er sorgte jetzt dafür, daß der Tanz kein Ende nahm. War die Platte abgelaufen, dann setzte er die Nadel rasch vorn wieder auf.

Aber er sah sich enttäuscht.

Wenn auch die Hühneraugen sämtlicher Tanzenden durch die kraftvollen Fußbewegungen des gut proportionierten Silbermann in diesem Tanz — es war ein Walzer von Waldteufel — das Zeitliche segneten und ein Paar nach dem anderen lädiert von der Tanzfläche verschwand, Silbermann schien es gar nichts auszumachen.

Er tanzte und tanzte. Drehte sich ohne Unterlaß, daß es Dora langsam übel wurde.

Nach zehn Minuten Tanz, als die Platte sich zum dritten Male dem Ende näherte, sagte Silbermann glücklich wie ein Kind: „Mindestens acht Pfund sind herunter! Wenn der Tanz noch zehn Minuten geht, dann brauche ich eine Woche nicht zu punktrollern."

Schließlich hatte Karl aber doch Erbarmen und endete mit dem Walzer. Dora schnaufte nach Luft, aber Silbermann stand lächelnd da und sagte treuherzig: „Ein schöner Tanz! Ein bißchen kurz! Ich bin eben warm geworden! Das konnte noch zwei Stunden so fortgehen!"

Worauf Dora wortlos hintenüber kippte, direkt in die Arme des guten Amor.

„Wollen wir den nächsten Tanz probieren?" fragte Gottlieb strahlend.

Das war zuviel für Dora Stöckelmeyer.

„Nein, nein!" stammelte sie angstvoll. „Keinen Tanz! Lieber . . . lieber will ich ein großes Glas Wein trinken!"

Worauf sie Silbermann und Gottlieb Amor rechts und links unterfaßten und im Triumph an den Tisch führten.

Dort stand Annelore, Silbermanns achtjähriges Töchterchen, und sagte leise zu dem Vater: „Vati, Mutti guckt egal!"

Aber Silbermann lachte auf wie ein Kind, so unschuldsvoll und rein, und dann warf er seiner besseren Hälfte, die er sehr liebte, einen riesig netten Blick zu, der versöhnte, ja, der sie sogar veranlaßte, an den Tisch zu kommen und ein Gläschen mitzutrinken.

*

Pünktlich um 10 Uhr stieg das Kabarett.

Und es wurde ein lustiges, munteres Tanzen, Singen und Spielen. Doras Lieder und Duette mit Gottlieb, der einen schönen Bariton hatte, ernteten stürmischen Beifall.

Bei Gottliebs Soloszenen und seinen Duostücken mit dem urkomischen Schönefeld wurde das Lachen zu einem Orkan.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0010

Drehmann das Wort zu einem Ueberblick über die vergangenen Tage der Gemeinde, bei der er besonders der Gründer und Mitgründer der Gemeinde gedachte. Im zweiten Teil des Abends wurde das Weihespiel „Christträger" aufgeführt, das mit dem eindrucksvollen Sprechchor „Christus" von der katholischen Pfarrjugend eingeleitet wurde. Nach diesem Spiel, das alle ermahnte, auch Christträger zu sein, fand der würdige Abend sein Ende.

Abstimmungskreuze

Für die deutschen Teilnehmer an den Abstimmungen in Ost- und Westpreußen 1920 sowie in Oberschlesien 1921 hat der Herr Reichs- und Preußische Minister des Innern die Schaffung eines Abstimmungskreuzes genehmigt und mit seiner Herausgabe die Leiter der zuständigen Heimatorganisationen beauftragt.

Mit der Verleihung dieses Abzeichens soll eine Dankesschuld an alle noch lebenden Abstimmungsteilnehmer abgetragen werden. Soweit Abstimmungsteilnehmer noch nicht von ihrer Heimatorganisation erfaßt wurden, sind Anträge und Rückfragen unter Beifügung von 15 Pf. Rückgebühr zu richten an: Bund Deutscher Osten, Landesleitung, Halle, Herderstraße 17.

Von der Kreisbauernschaft Merseburg

Die Kreisbauernschaft Merseburg verlegt am 22. Oktober ihre Diensträume nach der Weißenfelser Straße 11. Am 22. Oktober sind die Diensträume wegen Umzugs geschlossen.

Warenversand nach Belgien.

Die belgische Eisenbahngesellschaft hat mitgeteilt, daß bei unmittelbarer Uebersendung der für die Einfuhr deutscher Waren nach Belgien nach dem Zahlungsabkommen vom 27. 7. 1935 erforderlichen Begleitpapiere an den Empfänger in vielen Fällen bei der Verzollung der Warenpakete an der belgischen Grenze in Herbesthal Verzögerungen entstehen, weil diese unten aufgeführten Begleitpapiere erst von dem Empfänger wieder eingefordert werden müssen. Es ist daher erforderlich, daß von jetzt an jedem Postpaket oder jeder Sammelsendung mit deutschen Waren nach Belgien ein Doppel des Abschnitts A der Exportvaluta-Erklärung und eine vom Verkäufer ausgestellte Rechnungsabschrift, die Angaben über die Fälligkeit sowie die Versicherung enthalten muß, daß die Ware in Deutschland erzeugt oder dort einer Umwandlung oder erheblichen Bearbeitung unterworfen worden ist, an den Paketkarten haltbar befestigt, beigefügt werden.

Schulung im Obergau Mittelland.

In der Jugendherberge Halle fand kürzlich eine fünftägige Schulung ihren Abschluß, die unter der Leitung der GL.-Referentin (Grenz- und Ausland) des Obergaues Mittelland stand. An der Schulung nahmen alle GL.-Referentinnen der Untergaue und Ringe des Obergaues teil, denen unter anderem durch Vorträge und Aussprachen z. B. über Versailles, deutsche Siedlungsarbeit im Grenzkampf sowie über das Deutschtum der Grenzstaaten Gelegenheit geboten wurde, neue Anregung für ihre weitere Arbeit zu erhalten.

Neue Zeitschriften

Die Schuljugend und das Andenken der im Weltkrieg Gefallenen.

Der Reichs- und Preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat kürzlich einen weiteren Erlaß über die „Pflege des Andenkens an die im Weltkrieg Gefallenen in der Schuljugend" herausgegeben, der im Oktoberheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" veröffentlicht worden ist. Aus der Erkenntnis, daß der Frontgeist des Weltkrieges und das Opfer der 2 Millionen Deutschen, die ihr Leben für den Bestand der Heimat gaben, die bleibenden Grundlagen des Dritten Reiches sind, macht es der Minister der Lehrerschaft an allen deutschen Schulen zur Pflicht, die Erinnerung an jenes Fronterleben und das Gedächtnis an unsere gefallenen Brüder bei der Jugend wachzuerhalten und zu Wille und Tat zu wandeln. Die wichtigsten Unterrichtsfächer, wie Geschichte, Deutsch, Religion, Geographie, bieten willkommenste Gelegenheit, auf die Taten unserer Krieger, die Gedenkstätten in der Heimat und in den außerdeutschen Kampfgebieten hinzuweisen und hierbei das große Werk des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu behandeln, der diese Stätten überall in der Welt zu Mahnmalen deutscher Größe und deutschen Opfermutes ausbaut. Der Volksbund ist gern bereit, bei der Ausgestaltung des Unterrichts in dieser Hinsicht mit Rat und Tat zu helfen. Im besonderen empfiehlt der Reichsminister die Anschaffung der vom Volksbund herausgegebenen Monatsschrift „Kriegsgräberfürsorge", die zum Jahrespreise von 1,20 RM. für Schulen zu beziehen ist und durch Bilder und Aufsätze fortlaufend über das Werk der Heldenehrung berichtet. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge (Berlin W. 15, Kurfürstendamm 165/166) stellt jederzeit Druckschriften kostenlos zur Verfügung.

*

Memelland — deutsches Land!

Mit diesem aufschlußreichen Bildbericht beginnt „Hella", Beyers Frauen-Illustrierte, (Verlag Otto Beyer, Leipzig) ihre neunte Nummer (29). Sie zeigt den Olympia-Trainingsanzug 1936, beobachtet einen Weinprüfer bei seiner vielbeneideten Tätigkeit und führt in die Filme „Hans im Glück" und „Friesennot" ein. Im Modeteil: Neue Hüte, Nachmittagskleider, Mäntel, schließlich etwas vom „Paradies der Frauen", dem Stoffgeschäft. Sehr willkommen erprobte Vorschläge für eine Hände-Schönheitskur. — Aus dem „Hella"-Heft 30: „Bücher sind stumme Lehrmeister" (zur deutschen Buchwoche 1935) — Dänemark — „Das Land der Ehrlichkeit" — „Erster Theaterbrief aus Berlin" — Bildbericht aus dem Film „Viktoria" — Modeteil: „Nutzanwendung eines Modeberichtes" —, Weiße Abendkleider — Komplets. Der Beitrag: Kleider-Pflege und Kleider-Reinigung verdient besondere Beachtung, ebenso die „Billigen Wildgerichte". „Blitz aus heiterem Himmel" heißt der soeben beginnende Roman.

Aus der Umgebung

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Mit dem Auto in den Graben

a. **Löpfen.** Als am Sonntagvormittag einige Leunaer zur Jagd in die Aue fuhren, passierte ihnen in der Nähe der Waldschmiede ein Autounfall, der noch glimpflich ablief. Der im Wagen sitzende Jagdhund sprang plötzlich auf das Steuerrad, so daß der Fahrer die Gewalt über den Wagen verlor. Ein Schutzstein an der linken Straßenseite wurde umgerissen und das Auto rollte den drei Meter tiefen Graben hinunter. Personen wurden nicht verletzt. Passanten und die Insassen der „Waldschmiede" brachten den Wagen aus seiner unglücklichen Lage, so daß nach einer kleinen Reparatur die Fahrt fortgesetzt werden konnte.

Appell des Kameradschaftsvereins

a. **Wallendorf.** Am Sonnabend hielt der Kameradschaftsverein Wallendorf und Umgebung seinen Monatsappell ab, zu dem 54 Kameraden erschienen waren. Kameradschaftsführer Brachmann eröffnete den Abend und gedachte des kürzlich verstorbenen Kameraden Renneberg, der durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Kamerad Mohrig aus Kriegsdorf wurde neu aufgenommen, und Kamerad Däne auf Grund seiner langjährigen Dienste als Fahnenträger in den Führerstab berufen. Kamerad Brachmann berichtete dann über den Kyffhäuserbund. Gegen 23 Uhr wurde die Sitzung mit der Führerehrung beendet.

Das geldgierige Schwein

a. **Burgliebenau.** Als am Mittwoch der Fleischer O. B. bei dem Einwohner Schönau ein Schwein zum Schlachten abholte, ließ er seine Geldtasche mit etwa 40 Mark Inhalt auf dem Wagensitz liegen. Das Schwein verspürte wahrscheinlich Hunger und fraß die Geldtasche, ohne daß es der Fleischer bemerkte. Er nahm an, das Geld auf dem Wege verloren zu haben. Wie groß war aber die Freude und Ueberraschung zugleich, als beim Schlachten die 38 Mark zutage gefördert wurden. Nur ein Fünfzigpfennigstück war verloren gegangen.

Bunter Abend

a. **Weißmar.** Im Gasthaus zu Weißmar veranstaltete am Sonnabend die Kreisgruppe des NSV einen „Bunten Abend". Die sehr zahlreich erschienenen Zuschauer bekamen ein Programm zu sehen, das ihre Wünsche nach jeder Richtung erfüllte. Die Einzeldarbietungen waren zusammengefaßt im Rahmen einer „Funkreuse", so daß also der Zuschauer gleichsam zum Zeugen eines ganzen Sendetages gemacht wurde, der mit der Morgenandacht anfängt und abends mit Tanzmusik aufhört. An den „Sendungen" beteiligte sich Maxim Falcke als Ansager und Parodist, Rosemarie Lehmann mit einfallsreichen Tänzen, Willy Riedinger mit Liedern zur Laute; Käte Hagedorn sang mit gutem Vortrag Lieder aus Operetten, in der „Kinderstunde" erwies sich Ilse Rana als starkes parodistisches Talent und Max Krieg, der sächsische Rundfunkkomiker, erzeugte mit seinen Vorträgen schallendes Gelächter. Das Granzauorchester begleitete und spielte zum Tanz.

Preisschießen der Kameradschaft.

a. **Wallendorf.** Am Sonntag fand von 10 bis 17 Uhr das große Preisschießen der Kameradschaft Wallendorf und Umgebung auf dem Schießstand statt. Es wurde mit Kleinkaliber 50 Meter liegend freihändig geschossen. Den vielen Schützen winkten etwa vierzig Preise, darunter Hasen, Fasanen, Kaninchen, Tauben und Gebrauchsgegenstände. Als bester Schütze ging Kamerad Bielig mit 36 Ringen hervor. — Am Abend folgte in Kriegsdorf ein Beisammensein für Kameraden und Gäste. Gegen 22 Uhr nahm Kameradschaftsführer Brachmann die Preisverteilung vor. Dem Schriftführer Senf wurde das Kyffhäuserehrenzeichen 2. Klasse mit Urkunde für treue Dienste überreicht. Der Abend wurde durch Gesangsdarbietungen des gemischten Chores aus Kriegsdorf verschönt. Zum Schluß wurde für die Kyffhäuser-Waisen gesammelt.

Das Lützener Land

700 Prozent Bürgersteuer

ü. **Lützen.** In der letzten Gemeinderatssitzung wurde vom Bürgermeister Bericht über die Finanzlage der Stadt und die weiteren Aussichten für die Entwicklung der Gemeindefinanzen gegeben. Es wird möglich sein, den aus den früheren Jahren übernommenen Fehlbetrag mit Ablauf des Rechnungsjahres 1935 und 34 000 Mark zu ermäßigen. Der Nachtragshaushaltsplan und der außerordentliche Haushaltsplan für 1935, die vorberaten wurden, werden demnächst öffentlich zur Einsichtnahme ausgelegt. Die Bürgersteuer wurde auf den Satz von 700 Prozent festgelegt. Zum Schluß wurde über den Stand der Freibadangelegenheit gesprochen. Die Entwürfe des Bades, das schon im Sommer 1936 in Betrieb genommen werden soll, wurden besehen. Das Freibad wird an der Merseburger Straße im Anschluß an das Gelände der Gauführerschule II errichtet. Gegen die geplante Führung der Fluchtlinie auf dem Wittenberger Pinderschen Plane und gegen die Ortssatzungen wurden keine Einwendungen gemacht.

Reserve hat Ruh.

ü. **Stößwitz.** In voriger Woche kehrten die drei jungen Reservisten W. Bohn, W. Ofang und Rühlemann, die ihr Pflichtjahr bei der Wehrmacht abgedient haben, wieder nach Hause zurück. Der vierte, W. Hausmann, verpflichtete sich zum Weiterdienen.

Lauchstädt und Umgebung

Kind tödlich überfahren

l. **Delitz am Berge.** Der 5½jährige Kurt Kuhlmann fuhr mit einem kleinen Handwagen, auf dem sein Schwesterchen saß, auf der Straße, als ein mit Rübenkraut schwer beladener Wagen des Zimmermannschen Gutes vorüberkam. Trotz wiederholter Warnungen des Kutschers versuchte der Junge auf den Wagen zu klettern. Dabei stürzte er ab und wurde überfahren. Der Kleine war sofort tot.

Aus dem Geiseltal

Erfolgreicher Luftschutzabend

g. **Beundorf.** Der Versuch, die alte Forderung „Luftschutz tut not" unter anderen Gesichtswinkeln zu beleuchten, verhalf der deutschen Luftschutzwerbung zu neuem Erfolg. Obgleich ungefähr die Hälfte unserer Beundorfer Volksgenossen schon beim Körbisdorfer Luftschutzabend zugegen waren, meldeten sich nach dem durch Bildreihen ausgestalteten Werbevortrag des Propagandaleiters Schirgel-Merseburg über 70 neue Mitglieder als Kameraden des RLB. beim Luftschutzabend im Bergerschen Saale. Das Verständnis für die Wichtigkeit der Luftschutzarbeit wurde vom Adjutanten Rudolph, der für den Ortsgruppenführer den Abend leitete, bei der Gründung der Gemeindegruppe anerkannt. Anderen Gemeinden sei eine gleiche oder ähnliche Begeisterung von Herzen gewünscht.

Leuna und Nachbarschaft

Der Wind war schuld.

eu. **Leuna.** Ein Radfahrer verunglückte am Sonntag gegen 14 Uhr in der Adolf-Hitler-Straße. Er verlor durch den starken Wind die Gewalt über sein Rad und wurde gegen den Bürgersteig geschleudert. Eine Kopfwunde, ein zerrissener Anzug und ein demoliertes Rad waren die Folgen.

Mit Gehirnerschütterung ins Krankenhaus.

eu. **Spergau.** Am Sonntag gegen 14.50 Uhr stießen an der Ecke Hindenburg- und Talstraße ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte dem Weißenfelser Krankenhaus zugeführt werden.

Rund um das Solbad

Braves Jungvolk.

d. **Bad Dürrenberg.** Das Jungvolk von Bad Dürrenberg erhielt als erfolgreichste Sammlergruppe für das Jugendherbergswerk die dafür ausgesetzte Prämie mit einem Dankschreiben der obersten Leitung.

Es gibt Schmalz.

d. **Bad Dürrenberg.** Es ist dem Ortsgruppenvorsitzenden der „Rekofei" gelungen, eine Sonderzuweisung von 25 Zentnern ungarischen Schweineschmalzes zu erhalten. Es wird voraussichtlich am Mittwoch in den Dürrenberger Geschäften zum Preise von 90 Pfennig je Pfund zum Verkauf kommen.

Anfangszeiten der Gottesdienste.

d. **Teuditz-Zöllschen.** Mit Beginn des Winterhalbjahres ändern sich die Anfangszeiten der Gottesdienste insofern, als die Frühkirche wie immer um 9½ Uhr beginnt, die Spätkirche aber erst 11 Uhr. Kommenden Sonntag ist in Teuditz Früh- und in Zöllschen Spätkirche.

Eine Reise des Oberpräsidenten

Industriewerke und Siedlungen im Kreis Weißenfels wurden besichtigt

Am Donnerstag besuchte der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsrat SA-Obergruppenführer v. Ulrich mit Regierungspräsident Dr. Sommer den Kreis Weißenfels.

Pünktlich 10 Uhr trafen der Oberpräsident und der Regierungspräsident mit ihrer Begleitung an der Kreisgrenze mit Landrat Pape, Weißenfels, zusammen. Nach einer kurzen Begrüßung ging es zur Besichtigung der Werkfeuerwehr der Mitelwerke nach Großkayna, über die wir bereits kurz berichtet haben. Anschließend richtete der Oberpräsident herzliche Worte an die anwesenden Vertreter der Behörden sowie der Parteigliederungen von Großkayna und Umgebung. Diese hatten Gelegenheit, dem Oberpräsidenten Wünsche vorzutragen. Dann ging es weiter zur Besichtigung der Esag-Werke und des Teno-Heimes in Großkayna. In den Esag-Werken unterrichtete sich der Oberpräsident besonders über die sozialen Einrichtungen. Um 12 Uhr waren der Oberpräsident und der Regierungspräsident in Reichardtswerben. Auch hier nahm der Oberpräsident Gelegenheit, sich eingehend über die Wünsche der Bevölkerung zu unterrichten.

Am Nachmittag ging es zur Alfred Pape-Siedlung in Schkortleben. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident nahmen Gelegenheit, mit den Volksgenossen, die dort teilweise nach jahrelanger Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot durch die nationalsozialistische Aufbauarbeit wieder ein besseres Lebensdasein gefunden haben, eine längere Aussprache zu nehmen. In dankerfüllten Worten gaben die Bewohner der Siedlung, vor allen Dingen kinderreiche Familien, ihrer Zufriedenheit Ausdruck. Leider mußte auch dieser Aufenthalt bald wieder abgebrochen werden, da im weiteren Programmverlauf die Besichtigung des Erbhofes Dippe in Pistha vorgesehen war. Mit den örtlichen Behörden und Gliederungen der Partei wurden insbesondere Fragen der Landwirtschaft besprochen, wobei der Oberpräsident und der Regierungspräsident ihre enge Verbundenheit mit dem Bauerntum zum Ausdruck brachten. Anschließend erfolgte die Besichtigung eines kleineren Gutes in Schönburg. Auf der uralten Schönburg wurden mit dem Kreisbauernführer Wünning nochmals Fragen der Landwirtschaft durchgesprochen.

Es ging schon an zu dämmern, als der Oberpräsident mit seinen Begleitern zur Besichtigung der Reichsautobahn-Baustelle bei Pretsch eintraf. Hier ließen sich der Oberpräsident und der Regierungspräsident vom Leiter der Baustelle nähere Einzelheiten über das gigantische Werk des Führers erklären. Im Anschluß daran wurde das Unterkunftslager der Belegschaft der Reichsautobahn-Dienststelle in Oberkaka einer näheren Besichtigung unterzogen, wobei der Oberpräsident ebenfalls Gelegenheit zu einer offenen Aussprache mit den dienstfreien Arbeitern nahm. Der 1. Tag der Besichtigungsreise endete dann in Theißen.

Der erste Besuch am zweiten Tag der Besichtigungsreise des Oberpräsidenten galt der Schmelzerei-anlage der Grube „Wotz" der A. Riebeckschen Montanwerke A.-G. in Deuben. Oberpräsident und Regierungspräsident nahmen Gelegenheit, dort des längeren mit den Gefolgschaftsmitgliedern zu sprechen und sich ihre Wünsche vortragen zu lassen. An diese Besichtigung schloß sich ein Besuch der Staatlichen Bildungsanstalten in Droyßig an, um dann nach Hohenmölsen weiterzufahren.

In seinem Schlußwort betonte der Oberpräsident, daß sein ganz besonderes Interesse der Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft und des Handwerks gelte. Wie ernst es dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten mit ihrer Fürsorge gerade für die handarbeitenden Volksgenossen ist, bewies dann die Tatsache, daß beide sich in eine Elendswohnung in Hohenmölsen begaben. Anschließend wurde die neue Siedlung „Am Burgstädel" besichtigt, die als Zeichen nationalsozialistischer Tatkraft ein augenfälliges Gegenstück zu der noch aus früheren Zeiten vorhandenen Elendswohnung bildet. Ein Gang durch die am Rande des Dorfes im vergangenen Jahre errichtete Siedlung schloß den Vormittag der Kreisbesichtigung ab.

Nach der Mittagspause ging die Fahrt zum neuen Tagebau bei Göthewitz der A. Riebeckschen Montanwerke, der den größten und modernsten Tagebau Deutschlands, wenn nicht Europas, darstellt. Der Oberpräsident sprach auch hier wieder zu der im Maschinensaal angetretenen Gefolgschaft. Er betonte, daß er gerade bei dieser Besichtigung wieder einmal den Eindruck gewonnen habe, daß der deutsche Arbeiter ebenso, wie er dies im großen Kriege tat, auch heute in dem gewaltigen Kampf um den Wiederaufbau des Vaterlandes einer der treuesten Mitkämpfer des Führers sei. Ihre besondere Befriedigung sprachen der Oberpräsident und der Regierungspräsident darüber aus, daß in diesem modernen Betrieb alles getan ist, um soziale Einrichtungen für die Belegschaft in weitestem und bestem Umfange zu schaffen. Eine Besichtigung des gewaltigen Reichsautobahn-Brückenbaues bei Pörsten im Rippachtale schloß die Kreisbesichtigung ab.

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 246
Montag, 21. Oktober

Neuer Führerrat des Harzklubs

Außerordentliche Tagung in Blankenburg.

Die außerordentliche Hauptversammlung des Harzklubs am Sonnabend und Sonntag in Blankenburg begann am Sonnabendnachmittag mit einer Sitzung des Führerrats und des großen Beirats im „Braunschweiger Hof". Am Sonntagvormittag begann im großen Saal des „Blankenburger Hofes" die Haupttagung, zu der 20 Bezirke und 57 Zweigvereine Vertreter entsandt hatten. Der neue Harzklubführer Kreisleiter Bürgermeister Kämpfert, Blankenburg, eröffnete die Hauptversammlung mit einer Begrüßungsansprache. Er dankte allen früheren Mitarbeitern im Harzklub und zeichnete einige mit der „Goldenen Tanne" aus. Bis zur nächsten Hauptversammlung bleiben die alten Satzungen in Kraft. Nachdem die bisherigen Mitglieder des Führerrates ihre Aemter zurückgegeben haben, setzt sich der neue Führerrat wie folgt zusammen: Harzklubführer: Kreisleiter Bürgermeister Kämpfert, Blankenburg, Stellvertreter: Oberbürgermeister Droste, Goslar; Schatzmeister: Bankprokurist Fülbe, Blankenburg, Stellvertreter: Lehrer Schwertfeger; Schriftführer: Fabrikant Hinrichs, Osterode, Stellvertreter: Höhlendirektor Lange. Zur besonderen Verwendung gehört Bürgermeister Berndt, Harzgerode, dem Führerrat noch an. Auch die Mitglieder verschiedener Ausschüsse wurden neu bestimmt und auf ihr Amt verpflichtet. In den Werbeausschuß sollen noch zwei Vertreter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gewählt werden. Als Vertreter des Landesverkehrsverbandes Harz überbrachte dann Oberregierungsrat Dr. Timmermann die Grüße des Vorsitzenden, Ministerpräsidenten Klagges.

Wettins Gemeinderäte

wurden eingeführt und verpflichtet.

Auf Grund der Berufung des Ortsbeauftragten der NSDAP., Kreisleiter Tesche, wurden die neuernannten Gemeinderäte der Stadt Wettin (Saale) und zwar: 1. Bauer Otto Nehrkorn, 2. Bauer Wilh. Schinkel, 3. Korbmachermeister O. Böhme, 4. Arbeiter O. Schlegel, 5. Lederhändler Herm. Meyer, 6. Landw.-Insp. R. Rehfeld, 7. Maurer Louis Waltsher, 8. Fleischermeister H. Fichtel, 9. Verkäufer Otto Schulze vom Bürgermeister zur ersten feierlichen Sitzung geladen. Das Sitzungszimmer war mit der Nationalflagge geschmückt und mit Blumen versehen worden. Auch der Kreisleiter als Ortsbeauftragter der NSDAP. nahm an der Sitzung teil.

Die Gemeinderäte wurden auf die Rechte und Pflichten hingewiesen und insbesondere wurde ihnen mitgeteilt, daß sie nunmehr Beamte der Stadt Wettin (Saale) sind. Danach erhielt jedes Gemeinderatsmitglied, nachdem es vom Bürgermeister verpflichtet und auf den Führer vereidigt worden war, seine Anstellungsurkunde als Ehrenbeamter.

Mit dem Gelöbnis, nur zum Wohl der Stadt Wettin (Saale) gerecht und völlig unparteiisch das schwere Amt zu führen und für die enge Verbundenheit zwischen Gemeindeverband, Gemeindebürgerschaft und NSDAP. besorgt zu sein, wurde die Einführungssitzung mit einem „Siegheil" auf den Führer geschlossen.

Einzug der 66er in Magdeburg

Die Truppen wurden begeistert begrüßt.

Magdeburg hat seine 66er wiederbekommen. Am Sonnabend hielt das Regiment seinen Einzug. Auf dem Domplatz hatten sich riesige Scharen froher und stolzer Magdeburger eingefunden, alte Angehörige des Regiments 66, die Partei mit ihren Organisationen, die Veteranen und die deutsche Jugend. Auch der alte Magdeburger Heerführer General Sixt von Armin war erschienen, neben ihm der Oberpräsident und Obergruppenführer von Ulrich, SA.-Gruppenführer Kob, Polizeipräsident Christiansen und Gebietsführer Kräft. Auch Reichsarbeitsminister Franz Seldte war erschienen, der Ehrenbürger der Stadt ist. Franz Seldte, der in der Hauptmann-Uniform der alten 66er erschien, hatte mit den 66ern als der bekannte MG.-Hauptmann den ganzen Krieg mitgemacht. Der Kommandant des neuen Regiments 66, Oberst Dr. von Mundt, dankte im Namen seines Regiments für den herzlichen Empfang. Ein strammer Parademarsch vor den Ehrengästen beendete die Veranstaltung auf dem Domplatz.

Pferde aus dem Bauernhof geraubt

Nachspiel zu einem Pferdestreit / Strafbare Selbsthilfe

Ein aufregender Vorfall ereignete sich in Altbrandsleben. Die Ehefrau eines Landwirts und Viehhändlers war spät abends mit ihrer zu Besuch weilenden Schwester vom Felde heimgekehrt, als kurz darauf vier Männer das Gehöft betraten, die den Ehemann sprechen wollten. Obwohl dieser nicht daheim war, entfernten sich die Eindringlinge trotz Aufforderung nicht. Als kurze Zeit später der Ehemann mit seinem Gespann heimkam und vor dem Hause mit dem Abschirren der Pferde beschäftigt war, wobei ihm seine Frau und deren Schwester behilflich waren, fielen plötzlich die vier Männer, denen sich noch zwei bis dahin versteckt gehaltene Männer hinzugesellten, über die wehrlosen Frauen und den Ehemann her und hieben mit Knüppeln auf sie ein, um sich der ausgespannten Pferde zu bemächtigen, was ihnen auch nach schwerem Kampf gelang. Mit den beiden geraubten Pferden zogen sie dann in Richtung Osterslehen ab. Besonders schwer verletzt wurde bei dem Ueberfall die zu Besuch weilende Schwester der Ehefrau. Auch die beiden Eheleute trugen erhebliche Verletzungen davon. Eine große Blutlache auf dem Kampfplatz zeugte von dem schweren Ueberfall. Wie man später hörte, soll es sich bei dieser Angelegenheit um einen Pferdestreit gehandelt haben. Anstatt nun diese Streitigkeiten im ordentlichen Rechtswege zu regeln, zog es der angeblich Geschädigte vor, sich Gehilfen zu dingen, und mit ihnen sich sein vermeintliches Recht selbst zu suchen. Jedenfalls wird diese Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Eine neuzeitliche Jugendherberge

Obdach für Wanderer und Schulungslager für HJ und BDM

Von 27 Jugendherbergen, die am Sonntag geweiht wurden, verdient die zu Eilenburg besonders genannt zu werden, weil sie nach neuzeitlichsten Gesichtspunkten gebaut und eingerichtet ist und als nationalpolitisches Schulungslager für das Gaugebiet dienen soll. Die Jugendherberge ist durch den geschickten Umbau eines größeren Stallgebäudes auf dem ehemaligen Besitztum der Familie v. Wolffersdorf inmitten eines parkähnlichen Gartens geschaffen worden. Die Weihe wurde in Gegenwart der gesamten Hitlerjugend Eilenburgs und dessen Umgebung, von SA, SS und sonstigen Formationen, von Vertretern der Partei, der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes, sowie der örtlichen Behörden vollzogen. Nach der Rundfunk-Uebertragung aus Hannover sprach Scharführer Raeck-Halle Begrüßungsworte im Auftrage des Gebietsführers Reckerwerth. Diese Jugendherberge solle nicht nur das Erleben der schönen Heimat ermöglichen, sondern auch der Erziehung der Jugend zu unbeirrbaren, echten Nationalsozialisten dienen. Bürgermeister Dr. Kraft übergab nunmehr dem Redner die Schlüssel des Heims und dankte insbesondere dem Deutschen Jugendherbergsverband für die finanzielle Hilfe bei der Einrichtung des Gebäudes.

Scharführer Raeck gab die Schlüssel mit einer kurzen Ansprache an den Bannführer Scheerschmidt-Magdeburg als den Beauftragten des Deutschen Jugendherbergsverbandes weiter, in dessen Verwaltung die Herberge damit übergegangen ist. Wie Bannführer Scheerschmidt in seiner Rede bekannt gab, wird die Jugendherberge neben ihrer Aufgabe als Obdach für die Wanderer auch als Schulungslager für nationalpolitische Lehrgänge eingerichtet. Der erste dieser Art ist ein Sportkursus für den BDM. der vom 26. Oktober bis 1. November stattfindet und 60 Mädel aus dem gesamten angebiet in die Jugendherberge führt.

Die Herberge enthält drei Tagesräume, eine Anzahl Schlafräume, Waschräume, Küche und Gepäckraum. Sie bietet Uebernachtungsgelegenheit für 120 Menschen. Ein Schuppen enthält u. a. einen Unterstellraum für Fahrräder. Ferner ist ein geräumiger Hof und ein schattiger Garten vorhanden. Ueber die Muldeniederung hinweg hat man einen prächtigen Fernblick zur Dübener Heide.

Berichte wurden abgeändert

Die Zeugenaussagen im Hesse-Prozeß.

Da im Hesse-Prozeß in Dessau über 30 Zeugen geladen sind, zieht sich die Verhandlung sehr in die Länge. Es erscheinen Zeugen, die einst in Dessau zur Systemzeit eine große Rolle gespielt haben. Eine Einzelheit ist interessant. Die Reichsregierung forderte einst vom Anhaltischen Staatsministerium einen Bericht über die Vorgänge im Bauhaus. Das Staatsministerium forderte nun seinerseits die Dessauer Polizei auf, diesen Bericht anzufertigen. In diesem Bericht kam zum Ausdruck, daß nach polizeilichen Feststellungen zwei Drittel der Bauhausschüler Kommunisten sein müßten. Als Polizeichef bekam der Angeklagte den Bericht zur Prüfung. Da dieser aber seiner Ansicht nach verkehrt war, änderte er ihn ab. Heute sind leider beide Berichte nicht mehr aufzufinden. Es ist durchaus zu verstehen, daß sich der Angeklagte mit den Berichten seiner Dienststellen befaßte. Aber er mußte damals den Differenzen zwischen seiner und der Polizei Auffassung nachgehen und sie prüfen. Die Zeugenvernehmung der Polizeibeamten ergibt, daß alle Berichte über das Bauhaus abgeändert wurden. Das hätte so weit geführt, daß der Leiter der Kriminalpolizei seine Gegenzeichnung verweigert hätte.

Es dreht sich bei der ganzen Angelegenheit um das Bauhaus schließlich um den einen Punkt, wie es nämlich möglich war, ohne irgendwelche vorherige geschäftliche Einsicht das Bauhaus nach Dessau zu holen. Der Angeklagte meint dazu, da er sich fest auf den Weimarer Leiter Gropius verlassen habe. Bei den Zeugenvernehmungen ergibt es sich, daß das Bauhaus bei einer Möbellieferung an Erwin Piskator dem bekannten kommunistischen Theaterleiter der Piskatorbühne, über 10 000 Mark verloren habe. Die Zeugenvernehmungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Kinder einfach ausgesperrt

Eltern, reif fürs Arbeitshaus.

Mit großer, aber berechtigter Strenge sind die Behörden in Neustadt bei Sonneberg gegen ein Elternpaar vorgegangen, das seine Pflichten gegen seine Nachkommenschaft gröblich vernachlässigte. Die Eheleute mißhandelten ihre Kinder wiederholt dermaßen, daß sich der Nachbarn große Erregung bemächtigte. Um seine beiden schulpflichtigen Söhne kümmerte sich das Paar überhaupt nicht mehr, ja, es nahm sie eines Tages, als die Kinder von der Schule nach Hause kamen, überhaupt nicht mehr auf und überließ sie ihrem Schicksal, so daß die bedauernswerten Kinder auf Kosten der öffentlichen Fürsorge untergebracht werden mußten. Da die Gefahr bestand, daß die Einwohner in berechtigter Empörung den pflichtvergessenen Eltern handgreiflichen Unterricht über Kindererziehung geben würde, wurden sie ins Arbeitshaus gebracht, wo sie nun über richtige Erziehung nachdenken können.

Tödlicher Unglücksfall eines Landwirts.

Der Bauer Albert Pressel sen. aus Sangerhausen verunglückte tödlich. Er war mit Arbeiten auf seiner Dreschmaschine beschäftigt, wobei er durch einen Fehltritt abgestürzt ist. Auf dem harten Schennenboden blieb er mit gebrochenem Genick liegen.

Kesselexplosion in der Fabrik

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

In der Zuckerfabrik Oberröblingen (Helme) ereignete sich ein Explosionsunglück im Kesselhaus, durch das zwei Arbeiter schwer und drei andere leichter verletzt wurden. Von den Schwerverletzten ist der 35jährige Arbeiter Willi Hille, Vater von zwei Kindern, im Krankenhaus Sangerhausen gestorben.

Das Kesselhaus wurde durch das herausgeschleuderte Mauerwerk schwer beschädigt. Es handelt sich anscheinend um eine Rauchgasexplosion. In dem Kesselhaus sind fünf Wellrohrkessel untergebracht, der mittelste davon explodierte. Der Sitz der Detonation waren anscheinend die Feuerungszüge, die um die Flammrohre laufen. Der Kessel selbst, der im Jahre 1928 eingebaut wurde, zeigte keine Risse. Die Untersuchungskommission weilte am Sonnabendnachmittag an der Unglücksstelle. Durch das Unglück ist der Betrieb im Kesselhause auf etwa acht Tage lahmgelegt. Der noch schwerverletzt im Krankenhaus liegende Arbeiter heißt Mirke. Er hat ebenso wie

Die deutsche Frau und Mutter bekennt sich zur Luftschutzarbeit! Wenn sie ihre Jungen und Mädchen zu schützen versteht, schützt sie ihr Vaterland!

sein verstorbener Kamerad schwere Verbrennungen erlitten. Sein Zustand ist, wie wir am Sonnabendnachmittag auf Antrag erfuhren, den Umständen nach zufriedenstellend. Mirke steht in der Mitte der vierziger Jahre und ist kinderlos verheiratet. Beide Schwerverletzten stammen aus Oberröblingen. Der Arbeiter Burre liegt leicht verletzt im Krankenhaus. Zwei weitere Arbeiter haben nur Glassplitterverletzungen davongetragen, sie sind bereits aus der Krankenhausbehandlung entlassen worden.

Kind im Bett erstickt.

Die Familie des Siedlers Rühlke in Gnadau (Kr. Calbe) wurde durch einen tragischen Unglücksfall in tiefe Trauer versetzt. Die Eltern fanden abends, als sie von ihren Arbeiten im Stall und auf dem Hof zurückkehrten, ihr neun Monate altes Kind im Bett erstickt auf. Aerztliche Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Reichsbauernführer in Goslar.

Auf der Fahrt zur Einweihung des Hermann-Göring-Koogs weilte der Reichsbauernführer R. Walther Darré einige Stunden in der Reichsbauernstadt Goslar, um mit dem mit der Vorbereitung des dritten Reichsbauerntages betrauten Sachbearbeitern des Reichsnährstandes die endgültige Programmgestaltung dieses Tages abschließend zu besprechen. Der dritte Reichsbauerntag, der vom 10. bis 17. November stattfinden wird, verspricht überall erhöhte Aufmerksamkeit zu finden, besonders im Hinblick auf die Erntedankschlacht, die vom Reichsbauernführer mit einer grundsätzlichen Rede eingeleitet werden wird.

Arbeitstagung des Winterhilfswerkes

Besprechung interner Organisationsfragen.

Zu einer Arbeitstagung hatte der Gaubeauftragte des Winterhilfswerkes im Gau Halle-Merseburg, Pg. Uebelhoer, die Kreisbeauftragten und deren Stellvertreter nach Naumburg geladen. In der über vier Stunden dauernden Sitzung im „Ratskeller" wurden interne Organisationsfragen des Winterhilfswerkes und der NSV. besprochen und Wünsche und Anregungen der Kreisbeauftragten entgegengenommen. Zum Abschluß der Tagung gab der Gaubeauftragte in klar umrissenen Ausführungen die endgültigen Richtlinien und Leitgedanken für das Winterhilfswerk 1935/36 bekannt und nahm seinen Mitarbeitern das Gelöbnis ab, im gleichen Sinne wie in den vergangenen Winterhilfswerken treu und beharrlich ihre Pflicht zu erfüllen. Mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer fand dieses Gelöbnis seine Bekräftigung.

Gute Besetzung der Flugzeuge

Winterverkehr in Halle-Leipzig.

Während in früheren Jahren mit Beginn des Winterflugplanes stets ein Nachlassen der Benutzung der Flugzeuge der Deutschen Luftbansa auf dem Flughafen Halle-Leipzig festzustellen war, sind in diesem Jahre auch nach Einsetzen des Winterflugplanes die Maschinen auf manchen Strecken fast täglich ausverkauft. Es dürfte dieses nicht zum mindesten auf die beschleunigten Flugzeiten und auf die ausschließlich eingesetzten Großflugzeuge zurückzuführen sein, da diese alle Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten für den Fluggast bieten. Besonders gut besetzt sind die Flugzeuge nach Frankfurt / Mannheim und Karlsruhe, da gegenüber dem Sommerflugplan hier die Verbesserung der Flugzeiten am stärksten wirkfam wird. So hat sich die Flugzeit nach Mannheim vom Flughafen Halle-Leipzig auf 2 Std. 40 Min., nach Karlsruhe auf 2 Std. 45 Min. vermindert.

Neues Sparkassengebäude in Weißenfels

Die Kreis- und Stadtsparkasse weihte ihr neues Verwaltungsgebäude

Unter großer Anteilnahme wurde am Sonnabendnachmittag das am Friedrichsplatz in 1½jähriger Arbeit neugeschaffene Verwaltungsgebäude der „Kreis- und Stadtsparkasse Weißenfels" seiner Bestimmung übergeben. Aus diesem Anlaß fand eine Feierstunde statt, die aus räumlichen Gründen in den großen Saal des „Stadttheaters" verlegt worden war.

Das Städt. Orchester leitete die Feier mit einer symphonischen Ouverture ein, ein Melodram folgte, in dessen Mittelpunkt die personifizierte „Kreissparkasse" stand, die von den Vertretern der Einleger und Sparer, wie z. B. der Bauernschaft, des Handwerks und Mittelstandes und der Hausfrauen in wohlgesetzten, von sinnvoller Begleitmusik untermalten Worten beglückwünscht und des allgemeinen Vertrauens versichert wurde. Kreisleiter und Landrat Pg. Pape als Vorsitzender des Sparkassenvorstandes begrüßte anschließend die Anwesenden und führte u. a. aus, daß der Bau nicht nur aus Gründen der Arbeitsbeschaffung, sondern in erster Linie deshalb vorgenommen wurde, weil er im Hinblick auf die Entwicklung des Institutes notwendig geworden sei, um den gestellten Anforderungen gerecht werden zu können. Solide und einfach und doch die Blicke auf sich ziehend sei das Haus gebaut worden, stolz könnten wir sein auf diese Leistung des Architekten, der Bauleitung und all der vielen Handwerker und Arbeiter, denen allen Dank gebühre.

Reg.-Rat Dr. Möller im Auftrage des Regierungspräsidenten, Direktor Menen von der Mitteldeutschen Landesbank und Generallandschaftsdirektor a. D. v. Trotha vom Sparkassen und Giroverband überbrachten darauf die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Dienststellen und Institute. Oberbürgermeister Dr. Zeitler dankte dem Kreisleiter für dessen Initiative zur Schaffung des schönen Baues, der eine Zierde für die Stadt sei, und der Vertrauensmann der Gefolgschaft der Sparkasse, Pg. Knobloch, versicherte neben seinen Glückwünschen im Namen seiner Arbeitskameraden, stets die besten Kräfte hergeben zu wollen für das gemeinsame Werk. Die „Festliche Musik" von W. Hartung und das von Sparkassendirektor Pg. Beck ausgebrachte Sieg-Heil auf den Führer beendete die denkwürdige Feierstunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0012

Die Sanktionskonferenz

Angenommene Vorschläge.

Die Genfer Sanktionskonferenz nahm in den späten Stunden des Sonnabends die drei Vorschläge über wirtschaftliche Sanktionen, also Boykott italienischer Erzeugnisse, Sperrung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe nach Italien und Ausgleich der den Sanktionsteilnehmern entstehenden wirtschaftlichen Schäden, an und vertagte sich auf den 31. Oktober.

Der österreichische Vertreter, Dr. Schuller, gab im Verlauf der Sitzung eine allgemeine Erklärung über die Stellung Oesterreichs zu den wirtschaftlichen Sanktionen ab. Auf den Wirtschaftsaustausch mit Italien zu verzichten hieße für Oesterreich, daß die Sanierung, für die das österreichische Volk große Opfer gebracht und schwere Arbeitslosigkeit auf sich genommen habe, gestört und vielleicht bedroht werde. Die Konferenz nahm dann ohne Aussprache den Vorschlag an, der sich auf die gegenseitige Unterstützung der an Sanktionen teilnehmenden Staaten bezieht. Gegenüber dem bereits bekanntgewordenen Entwurf wurde lediglich die Bestimmung über die an den Sanktionen nicht teilnehmenden Völkerbundsmitglieder geändert. Sie lautet in der jetzigen abgeschwächten Fassung: Die Regierungen werden zum Zwecke der Erhöhung der Ausfuhr derjenigen Länder, die infolge der Durchführung der Sanktionen ihre Absatzgebiete in Italien verloren haben, die Verpflichtung zur gegenseitigen Unterstützung sowie die Vorteile in Betracht ziehen, die der Handel gewisser Völkerbundsmitglieder, die an den Sanktionen nicht teilnehmen, durch die Anwendung dieser Sanktionen gewinnt. Sie werden durch alle geeigneten Mittel und in billigem Ausmaß die Einfuhren aus diesen Ländern herabsetzen.

Die Konferenz erteilte nach Annahme der drei Vorschläge ihre Zustimmung zu einem Schreiben, das der Präsident an die Nichtmitglieder des Völkerbundes richten soll. In diesem Schreiben wird die Uebersendung von Schriftstücken über den italienisch-abessinischen Streit einschl. der Protokolle der Ratssitzung vom 7. Oktober und der Sitzungen der Völkerbundsversammlung vom 9. bis 11. Oktober sowie der bisherigen Empfehlungen der Sanktionskonferenz mitgeteilt. Außerdem soll der Präsident zum Ausdruck bringen, daß die in der Konferenz vertretenen Regierungen es begrüßen würden, die Mitteilungen zu erhalten, die die einzelnen Nichtmitglieder für zweckmäßig erachten sollten, wie die Bekanntgabe von Maßnahmen, die die betreffenden Regierungen unter den gegenwärtigen Umständen in Aussicht nehmen sollten.

Baldwin verteidigt den Völkerbund

Die Haltung der britischen Politik.

Der englische Premierminister Baldwin sprach am Sonnabend in Worcester, seinem Wahlkreis. Er wies eingangs darauf hin, daß die größte Frage, vor der das Land heute stehe, Frieden oder Krieg heiße. Das Ziel des Völkerbundes sei seit seiner Gründung gewesen: Den Krieg zu verhindern, sobald als möglich ihn zu beenden und den Frieden wiederherzustellen. Man habe später den Völkerbundspakt durch den Kellogg-Pakt ergänzt. Aber, so fuhr Baldwin fort, sowohl dieses Instrument sowie der Völkerbund haben versagt, und es ist unsere Pflicht geworden, den Krieg zu begrenzen, zu beenden und den Frieden wiederherzustellen. Was sollen unter den gegebenen Umständen die britische Regierung und der Völkerbund tun? Ich habe keinen Zweifel darüber, daß der verfolgte Kurs der richtige war.

Ich möchte hier wiederholen, daß dieser Streit kein britisch-italienischer Streit ist. Es ist ein Streit zwischen Italien und dem Völkerbund. Denn England ist nicht isoliert vorgegangen und England wird nichts isoliert unternehmen. Das Ziel des Völkerbundes heißt Frieden und nicht Krieg, und Krieg ist das letzte, was die britische Regierung beabsichtigt. Wir sind jederzeit bereit, eine sich bietende Gelegenheit zur Herbeiführung einer Versöhnung zu ergreifen. Baldwin führte dann weiter aus, er brauche nur noch eines hinzuzufügen, außerhalb Englands behaupte man, eines der Hauptziele der englischen Haltung sei, daß England den Faschismus in Italien bekämpfen und umstürzen wolle. „Das ist eine gefährliche Lüge", so führte er aus, „welche Regierung Italien hat, geht nur Italien etwas an."

Besser abtrocknen! Viele Frauen trocknen ihre Hände nur sehr flüchtig ab, wenn sie bei der Hausarbeit mit Wasser in Berührung kommen. Da ist es allerdings kein Wunder, daß die Haut sehr bald rauh und rissig wird. Um die Hände trotz der Hausarbeit schön und zart zu erhalten, muß man sie stets gründlich abtrocknen und sie nach beendeter Arbeit jedesmal mit Leokrem einreiben. Leokrem, ein Fettkrem, der Sonnen-Vitamin enthält, gibt der Haut das durch das Wasser entzogene Fett wieder zurück. Dosen zu 22, 50 und 90 Pfg.

Dem Meere abgerungenes Land

Einweihung des „Hermann-Göring-Kooges" – 550 Hektar neues Bauernland

Nachdem erst im August dieses Jahres in Ditmarschen der Adolf-Hitler-Koog seiner Bestimmung übergeben werden konnte, ist jetzt im Kreise Eidersted ein weiterer Koog fertiggestellt worden: der Hermann-Göring-Koog, der gestern eingeweiht wurde. Unter dem restlosen Einsatz aller Kräfte sind dem Meere 550 Hektar Neuland abgerungen worden, auf dem Bauern, Arbeiter und Handwerker eine neue Heimat finden werden.

Auf seiner Fahrt durch die norddeutsche Ebene wurde Ministerpräsident Göring überall begeistert begrüßt. Auf dem Außendeich des neuen Kooges, wo die Weihertribüne errichtet war, hieß dann Gauleiter Lohse den Ministerpräsidenten und den in seiner Begleitung befindlichen Reichsbauernführer herzlich willkommen und übergab ihm mit einer Ansprache den Koog. Sodann nahm Reichsbauernführer, Reichsernährungsminister Darré, das Wort. Er führte u. a. aus: Auf dem Wege, der die Schaffung neuen Bauerntums auf neuem Land an der schleswig-holsteinischen Küste zum Ziele hat, ist eine weitere Epoche erreicht. Ich bin überzeugt, daß auch die weiteren Arbeiten an der Küste und in den Marschen planmäßig durchgeführt werden können. Dabei denke ich vor allem an die Eindeichungen und die eigentlichen Landgewinnungsarbeiten, die die Aufschlickung großer Wattflächen bezwecken und seit 1933 in früher nie gekanntem Umfange betrieben werden. Nicht zuletzt gilt unser Augenmerk der Verbesserung der Entwässerungsverhältnisse und dem Straßenbau in den ausgedehnten allen eingedeichten Marschgebieten. Im Anschluß an seine Rede vollzog der Reichsbauernführer dann die Amtseinsetzung des Ortsbauernführers im Hermann-Göring-Koog.

Ministerpräsident General Göring führte dann in seiner Weiherede aus: „Ich danke dem Reichsminister Darré, daß er im Namen der Reichsregierung den neuen Koog meinen Namen übertragen hat. Ich nehme diese Ehrung dankbaren Herzens entgegen. Wenn in früheren Zeiten die Taten bedeutender Männer, die am Aufbau ihres Vaterlandes mitwirkten, in Stein und Erz in Denkmälern verewigt wurden, so ist die Ehrung in Wort und Gestalt eines neu gewonnenen Landes für uns Nationalsozialisten eine viel größere und sinnreichere. Meine lieben Siedler des Hermann-Göring-Kooges! Eine stolze Arbeit habt ihr übernommen, nehmt dankbar dieses Land entgegen. Wenn ihr diesen fruchtbaren Boden bebaut, der Jahrtausende lang geschlafen hat, denkt daran, daß ihr diesem Boden Früchte abzurringen habt, die das Deutsche Volk zu ernähren haben. Meine heißen Wünsche begleiten eure Arbeit.

Möge für alle Zeiten dieser Koog durch seinen Namen allein schon verbunden bleiben mit der Zeit der Auferstehung Deutschlands und mögen hier nur deutsche Männer, deutsche Frauen und deutsche Jungens und Mädels wohnen, die ihr Deutschtum tief im Herzen und in der Seele tragen! Möge eine starke Kameradschaft alle Bewohner des Kooges umschließen, mögen sie sich beistehen in Freud und Leid, mögen sie dem Vaterlande wehrhafte Männer stellen, bereit, unter den Siegeszeichen unserer Bewegung dem Vaterlande, dem Führer und dem Volke zu dienen mit dem Schwerte, wenn es sein muß, ebenso tapfer wie mit dem Pfluge.

Mit einem Siegheil auf Führer und Reich schloß Ministerpräsident Göring seine Weiherede. Durch ein Spalier jubelnder Volksgenossen begaben sich Hermann Göring und der Reichsbauernführer dann zum Hofe des Neubauern Behrens. Der Ministerpräsident und der Reichsbauernführer sprachen dem Ehepaar Behrens ihre Glückwünsche zur Geburt eines kräftigen Sohnes aus, der als erstes Kind im neuen Hermann-Göring-Koog geboren ist. Zur größten Freude der glücklichen Eltern erklärte Ministerpräsident Göring, daß er die Patenschaft über den Kleinen, der gestern getauft wurde, übernehme, und überreichte gleichzeitig ein Patengeschenk.

Unfall im Steinbruch

Fünf Schüler getötet.

Bei Soullac (Frankreich) ereignete sich gestern ein schwerer Unfall, bei dem fünf Kinder ums Leben kamen und zwei verletzt wurden. 16 Schüler einer landwirtschaftlichen Schule arbeiteten an einem hinter der Schule liegenden Steinbruch, um Kies u.ä Tonerde zu fördern. Ein Lehrer überwachte die Arbeiten. Plötzlich stürzte der Schacht ein und begrub eine Anzahl der Schüler. Die fünf ums Leben gekommenen Schüler standen im Alter von 14—16 Jahren.

Schändung der Reichsflagge.

Das Geheime Staatspolizeiamt Karlsruhe teilt mit: „Der Landwirt Edmund Blödt in Neuweier wurde wegen unerhörter Schändung der Reichsflagge in Haft genommen. B. glaubte seine politische Ueberzeugung der Vergangenheit damit dokumentieren zu dürfen, daß er die Hakenkreuzflagge mit Kuhmist bewarf. Er gilt in Neuweier als einer der fanatischsten Anhänger der ehemaligen Zentrumspartei und deren konfessionellen Organisationen, als deren jahrelanges Mitglied er führend tätig ist."

Denkschrift der Memel-Deutschen

Einschaltung der Garantiemächte gefordert.

Der Vertreter der Memelländer, Schulrat Meyer, hat den Unterzeichnermächten des Memelabkommens eine Denkschrift überreicht, in der die Möglichkeiten für eine grundsätzliche Vereinigung der Memelfrage aufgezeigt werden. In der Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß bei statutgemäßen Wahlen die litauischen Parteien es höchstens auf zwei bis drei Sitze hätten bringen können.

Zunächst ist es laut der Denkschrift nötig, daß die beiden Grundpfeiler der Autonomie, der Landtag und das Direktorium, in ihre Funktion wiedereingesetzt werden, und daß sie ihre verfassungsmäßige Tätigkeit ohne Behinderung durch die litauischen Behörden durchführen können. Aufgabe des neuen Direktoriums wird es sein, in allen Verwaltungen des Memelgebietes rechtmäßige Zustände wiederherzustellen. Nach den bisherigen Erfahrungen könne es aber nach der in der Denkschrift vertretenen Auffassung nur zu einer Entspannung zwischen Litauen und dem Memelgebiet kommen, wenn sich die Unterzeichnermächte des Memelabkommens aktiv und dauernd einschalten.

Appelle der SA-Führer z. V.

Die Oberste SA.-Führung teilt mit: In einer Verfügung vom 17. Oktober 1935 hat Stabschef Lutze angeordnet, daß SA.-Führer, die „zur Verfügung" (z. V.) der Obersten SA.-Führung oder der Einheiten stehen, zukünftig monatlich einmal zu einem Appell durch den Standortführer befohlen werden. Der Standortführer veranlaßt im Einvernehmen mit den zuständigen SA.-Dienststellen das nötige für die Durchführung der Appelle. Das Erscheinen der z.V.-SA.-Führer zu diesen Appellen ist Pflicht. Der Hauptzweck der Monatsappelle ist, die z.V.-Führer bezüglich aller laufend ergehenden Befehle unterrichtet zu halten und die Aufrechterhaltung engster Verbindung mit der aktiven SA.

75 Jahre auf Borposten.

Die „Revalsche Zeitung" hat aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens eine 96 Seiten umfassende Sonderausgabe herausgebracht, in der u. a. der estnische Staatspräsident Päts, der Präsident der deutschen Kulturselbstverwaltung in Estland, Baron Wrangell, und zahlreiche andere Persönlichkeiten aus dem deutschen und estnischen öffentlichen Leben, der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft zu Worte kommen. Die Ausgabe vermittelt ein vielseitiges Bild vom staatlichen Aufbau Estlands und von den völkischen Bestrebungen und Zielen der Deutschen in Estland.

In Neustadt a. d. H. wurde bei dem diesjährigen großen Weinlesefest bekanntgegeben, daß der neue Wein in diesem Jahre den Namen „Rassereiner" tragen soll.

Eigentum, Druck und Verlag: Marienburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Marienburg, Hätlerstr. 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher; Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Unterhaltungsteil, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht, beide in Marienburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Marienburg. D.A. IV/1935: Ausgabe Marienburger Tageblatt Marienburg 3649, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 24 206, davon 890 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 3017, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 15 844, davon 1921 mit Beilage Gothaer Anzeiger. Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3021; insgesamt 50 036.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 7 gültig

Rudolf Schmidt: „Hirschjagd"

Erstaufführung im Alten Theater Leipzig.

Auf einem Südtiroler Schloß spielt dieses Lustspiel, das um das rührsame Seelenleben des Filmstars Mona Elena Serena (Hansi Knoteck) herumgeschrieben worden ist. Selbstverständlich handelt es sich um Liebe. Selbstverständlich wird ein Schloßgeist bemüht. Selbstverständlich ergeben sich reichliche Verwechlungsmöglichkeiten. Selbstverständlich kriegt man sich zum Schluß. Daß Vater und Sohn zugleich um die Hand der schönen Mona Elena bemüht sind, würzt die amüsanten reichlich papierne Angelegenheit noch zu einiger Genießbarkeit. Wäre das hervorragende Ensemble des Alten Theaters nicht so bemüht gewesen, hätte nicht Eduard Siedel als Spielleiter die einzig dankbare Rolle des Stücks, nämlich die eines häuslichen Faktotums, hervorragend gespielt, der Theaterabend würde noch farbloser und dünner gewesen sein. Das in großer Zahl anwesende Filmpublikum hatte die Genugtuung, Hansi Knoteck, der man die wohl filmisch bedingte Bühnenferne deutlich anmerkte, einmal wieder in Fleisch und Blut zu bewundern. Nach dem Beifall zu urteilen fand es daran auch Genüge.

Dr. O.

Selbstmörderische Theaterpreise

Warnung des Braunschweiger Intendanten.

Der Intendant des Braunschweigischen Landestheaters, Dr. Schum, wendet sich in einer Veröffentlichung gegen die Theaterpreise der Stadt Viersen (Rheinland). In Viersen hat die NS.-Kulturgemeinde 1200 Theaterabonnenten und bietet diesen Gastvorstellungen des Krefelder und des M.-Gladbach-Rheydter Theaters. Auf dem dritten Platz kosten hier sechs Aufführungen 4,20 RM., für einkommensteuerfreie Abonnenten 2,80 RM. Der Eintrittspreis für eine Aufführung — es wechseln Oper, Schauspiel und Operette — beträgt also 46 Pfennig. Intendant Dr. Schum erklärt dazu, er könne niemals damit einverstanden sein, wenn eine derartige Schleuderpreispolitik als vorbildlich hingestellt werde. Eine solche Preispolitik sei für die Theater glatter Selbstmord. Er sei durchaus damit einverstanden, wenn minderbemittelte Volksgenossen zu erheblich verbilligten Preisen das Theater besuchen könnten, wenn aber, wie in Viersen, die Theater- noch unter die Kinopreise gesenkt würden, so würden die Theater immer weniger existenzfähig und damit auch nicht mehr leistungsfähig gemacht. Jeder Volksgenosse zahle unbedenklich auf dem Sportplatz für einen Stehplatz 70 Pf., auch Kinoplätze zu Preisen von 1 Mark bis 1,50 RM, seien nicht leer. Mit den Schleuderpreisen der NS.-Kulturgemeinde Viersen werde aber auch der Respekt vor dem Theater, seinem Wert und seiner Leistung unteraraben. Wenn das Beispiel Viersen in anderen Städten Schule machen sollte, so sehe er für die Zukunft des deutschen Theaters und besonders für die Bespielungsmöglichkeit theaterloser Städte sehr schwarz.

Theater mit Zubringerdienst in Essen. Um den Einwohnern der Essen benachbarten Ortschaften den Besuch der Essener Bühnen bequemer zu gestalten, hat die Essener Theaterverwaltung einen Theaterwagen eingestellt. Dieser befördert an bestimmten Tagen die auswärtigen Besucher direkt zum Opern- oder Schauspielhaus und bringt sie nach Schluß der Vorstellung auch wieder zurück.

Eröffnung des Warschauer Chopin-Museums. Nach Warschauer Meldungen soll das Chopin-Museum in Warschau Anfang des nächsten Jahres eröffnet werden. Bekanntlich hat ein Komitee es sich zur Aufgabe gemacht, das Geburtshaus Chopins in Zelazowa Wola zu einem Museum auszugestalten.

Auflösung des Klingler-Quartetts

Das Klingler-Quartett hat aufgehört zu bestehen. Die bekannte Kammermusik-Vereinigung, die in jedem Konzertwinter ein oder mehrere Male auch in Halle ihre Konzerte gab, stand unter der Leitung Professor Klinglers, der als Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin tätig ist und sich als Geiger einen großen Ruf erworben hat. Das Klingler-Quartett hat sich ein ganz besonderes Verdienst um die Pflege Beethovens erworben und damit auch seinen internationalen Ruhm begründet. Zu Halle bestanden durch die Person des verstorbenen Universitätsrators Meyer besonders enge Beziehungen, die das hallische Publikum auch stets durch lebhaften Besuch bestätigt hat.

Geistliche Abendmusik

in St. Johannes zu Halle.

Mit dem Einsetzen der Konzertsaison beginnt sich auch das musikalische Leben in unseren Kirchen wieder stärker zu regen.

Die Johanneskirche wies zwar am Sonntag noch manch leere Bankreihe auf, aber es ist zu hoffen, daß sich im Laufe der Zeit die Zuhörer-Gemeinde noch vergrößert. Die Abendmusik wurde vom Organisten Dr. Hans Gaartz und der Altistin Toni Scholz bestritten. Die letztere sang mit tiefempfundenem Gefühlsausdruck und schöner Entfaltung ihrer warmen Stimme einige geistliche Lieder von Joh. Wolfgang Franz (* 1641) und Joh. Sebastian Bach, während Dr. Gaartz die Fantasie und Fuge in C von Bach die Ciacona in F von Pachelbel und zwei Choralbearbeitungen Bachs zu Gehör brachte. Die technische Vollkommenheit, Ruhe und sachliche Zurückhaltung, die ihm als Klavierspieler kennzeichnet, zeigt sich auch bei seinem Orgelspiel. Der Aufbau der beiden großen Werke wäre noch fesselnder gewesen, wenn in der Stärke gerade zu Beginn mehr Sparsamkeit geherrscht hätte. Das polyphone Spiel in der Fuge zeichnete sich durch wohltuende Klarheit und Durchsichtigkeit aus.

Drak.

Sprengstoff, stärker als Dynamit

Neue Erfindung von Prof. Lund in Aarhus.

In den Universitätslaboratorien in Aarhus ist eine Erfindung gemacht worden, die Dynamit mit Nitroglyzerin, die bisher wirkungsvollsten Sprengstoffe in kürzester Zeit erheblich übertreffen soll. Als Erfinder dieses neuen Sprengstoffes, dem phantastische Wirkungen zugeschrieben werden, wird der Professor für Chemie an der Universität Aarhus, Hakon Lund, genannt. Prof. Lund hat sich seit längerer Zeit mit Experimenten auf diesem Spezialgebiet beschäftigt, die nun soweit vorgeschritten sind, daß auf einem abseits gelegenen Teil des Universitätsgeländes ein erster Sprengstoffversuch vorgenommen werden konnte. Es wurde eine Ladung von nur 5 Gramm dieses Stoffes in einer Vertiefung des Bodens angelegt. Das Resultat dieses Sprengversuches war, daß die Explosion einen Erdriß von einem Meter verursachte. Prof. Hakon Lund hat inzwischen die dänische Heeresleitung über das Ergebnis seiner Versuche unterrichtet. Es wurden 500 Gramm des neuen Sprengstoffes dem Armeelaboratorium zur Verfügung gestellt, wo Professor Lund die Chemikalien vorgeführt hat.

Akademie für deutsche Jugendführung in Braunschweig. Die Stadt Braunschweig hat sich bereit erklärt, für eine Akademie für deutsche Jugendführung kostenlos den Boden herzustellen, wie auch die Kosten für den Bau des Gebäudes zu tragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0013

Das neue Buch

Paul Ernst, „Ein Credo“. Aufsätze und Betrachtungen. In Leinen gebunden 8,50 Mark. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 1935.

„Das letzte der Persönlichkeit ist immer ein Glauben, aus ihm fließt jede ihrer Aeußerungen“ — dieses Wort Paul Ernsts steht dem neuen Buch voran; und von seinem Glauben, den der Dichter sich in seinem schweren Leben erkämpfte und der aus allen seinen Werken zu uns spricht, kündet das vorliegende Werk.

Das „Credo“, dem somit als letztem Band der theoretischen Schriften Paul Ernsts eine ganz besondere Bedeutung zukommt, setzt ein mit einer Reihe autobiographischer Berichte, in denen der Dichter zu verschiedenen Zeiten seines Schaffens sich über sein Leben und Werk Rechenschaft gab. Wieder erstehen hier die verzweiflungsvollen Jahre um die Jahrhundertwende, die den wenigen Einsichtigen jener Zeit die großen politischen, sozialen und weltanschaulichen Gefahren und Zerstörungen der Zukunft bereits deutlich ankündigten. Paul Ernst rang damals in völliger Einsamkeit um die Gestalt seines dichterischen Werkes, das er stets als einen Auftrag an sein Volk auffaßte und das von den frühesten Anfängen bis zu den letzten reifen Schöpfungen nichts anderes als ein neues Weltbild aus neuer Sittlichkeit und neuem Glauben darstellt, mit dem das Volk dann weiterleben sollte, wenn es die ihm bevorstehenden Jahre des Verfalls, der Auflösung aller Werte und der seelischen Verflachung und Verweichlichung überwunden hätte. Für die Zukunft also hatte Paul Ernst sein Werk geschaffen; und jetzt endlich ist die Zeit gekommen, in der es zu seiner verdienten Wirkung gelangt.

Jeder dieser zum Teil noch unveröffentlichten Aufsätze, die aus den Jahren von 1909 bis 1932 stammen, liest sich wie für unsere Tage geschrieben. Dabei beschränken sich diese Betrachtungen nicht auf den Bezirk der Dichtung allein, sie greifen über auf alle Gebiete des geistigen Lebens: auf Malerei und Musik, auf Architektur und Philosophie, auch befassen sie sich nicht nur mit den Fragen der deutschen Kultur, sondern nehmen ihren Stoff aus den Kulturen vieler Völker und Zeiten. Indem Paul Ernst sein vielfältiges eigenes Schaffen ständig durch prüfende gedankliche Untersuchungen begleitete, gab er zugleich die Fundamente einer neuen Kunstanschauung. So wird das fast unbekannte Vorwort zu seinem großen nationalen Epos „Das Kaiserbuch“, dem für die soeben erscheinende Volksausgabe dieser Dichtung besondere Beachtung zukommt, zu einer grundlegenden Untersuchung über die Möglichkeiten des deutschen Epos. Andere Betrachtungen, die sich mit dem neuen Drama und dem kommenden Theater befassen, greifen unmittelbar ein in die Auseinandersetzungen unserer heutigen Zeit, die diesen entscheidenden Problemen ernsthaft nachgeht und sie von Grund aus zu lösen versucht. Das Kernstück des Bandes stellen indessen die Aufsätze dar, die aus innerstem Wissen heraus eine Deutung des religiösen Suchens der Gegenwart geben und eine Erneuerung des Christentums aus tragisch-heroischem Lebensgefühl heraus anstreben.

*

Marie Hamsum, „Die Langerudkinder im Winter“. Neue Ausgabe mit 4 farbigen Vollbildern und 44 Federzeichnungen von Hermann Pezold. In Leinen 3,80 M. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München, 1935.

Schon einmal hat Marie Hamsun, die Frau des großen norwegischen Dichters, von den Langerudkindern erzählt, wie sie im Sommer auf der Alm ein paradiesisches Leben führten, zusammen mit Potimor, der Kuh und Svartkonsta, der Ziege, die sogar die bunten Zopfschleifen der kleinen Mädchen fraß. Einen so schönen Sommer mit Abenteuern, Gefahren und Freuden aller Art vergißt man nicht so leicht. Der Winter, den die vier Kinder, Ola und Einar, Ingerid und Martha, nun mit ihren Tieren und Freunden in der dörflichen Einsamkeit verleben, ist womöglich noch unvergeßlicher, obwohl er doch nur ein harter, langer Winter ist mit Frühaufstehen und Schule, mit Eiseskälte und viel, viel Schnee. Aber was geschieht nicht alles in dieser kleinen bezaubernden und verzauberten Welt! Da gibt es fröhliche Schneeballschlachten, da sausen die Buben auf Skiern zusammen mit Mirakel, dem Kälbchen, die vereisten Hänge hinunter und bleiben zu ihrer Freude doch heil dabei, währenddessen die Mädchen sich mühen, ihrer Katze Malla, die in Wahrheit ein Kater ist, das Mausen abzugewöhnen. Und da werden immer wieder neue herzhafte Kinderstreiche ersonnen, wilde und kühne Abenteuer unternommen, aber auch manche Tränen vergossen und wohl sogar Herzen verloren. Von alledem erzählt Marie Hamsun mit erfrischendem Frohsinn, und ihre lustigen Schilderungen, die jung und alt hellauf entzücken, gewinnen in dieser neuen, bebilderten Ausgabe durch die vielen Zeichnungen und bunten Bilder Hermann Pezolds ein noch reicheres und schöneres Leben. Mit diesen reizvollen Bildern ist uns das Buch geradezu neu geschenkt worden: sie lassen uns jetzt die vier munteren Kinder doppelt lieb gewinnen

Familien-Nachrichten
aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Halle
Clara Kilian geb. Schlicke, 73 J.
Elsa Metzschker, 28 Jahre.
Franz Pennemann, 72 Jahre.
Franz Thierfelder, 70 Jahre.
Hulda Stock geb. Böttger, 64 J.
Kurt Gebhardt, 26 Jahre.

Leipzig
Marie verw. Pelikan geb. Kirsten, 78 Jahre. Beerd. 22. Okt., 14 Uhr, Hauptkapelle des Südfriedhofes.
Dr.-Ing. e. h. Knud Nielsen.
Pfarrer i. R. Theodor Bochmann, 71 Jahre.
Marie Gottschalck geb. Müller, 79 Jahre. Beerdigung am 22. Oktober, 14 Uhr, Südfriedhof.
Helene Bernstein geb. Henschel, 62 Jahre.
Albert Donath, 76 Jahre.

Kirchliche-Nachrichten

Dom. Getauft: Ilse Dorothea Tochter des Reg. Büro Diätars Penzel. Karl Antonius Johannes Sohn d. Schneiders Hans

Stadt. Getauft: Waltraut Tochter des Abteilungsleiter Kürsten. Gerhard Sohn des Schlossers Bocke. Das Kind Alice Kitzing.

Altenburg Getauft: Margrit Tochter des Zimmerpoliers Vollroth. Hans-Dieter, Sohn des Landesinspektors Schatz. Hannelore Tocht. des Polsteres König. Gerda Tochter des Fleischers Dietrich. Siegfried Sohn des Drehers Flohr. Getraut: Der Gärtner Werner Hannemann mit Frau Dora geb. Riedel Der kaufmännische Angestellte Erwin Schindler mit Frau Hildegard geb. Höschel. Der Zimmermann Kurt Horn mit Frau Hilda geb Knauth.

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u. Auflegematr. an alle. Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

KLEINE
Anzeigen
GROSSE
Wirkung!

Thüringer
27 Jahre, stattliche Statur in gesichert. Position sucht Bekanntschaft mit jg. Dame. Zuschriften mögl. mit Lichtbild erbeten unter T 7354 Gesch.

Berufstätiger
junger Mann, naturliebend, 26 Jahre alt, 1,68 groß, gutes Vermög., möchte Mädel kennenlernen aus guten Verhältnissen, die gewillt ist, eine eig. Existenz zu gründen, evtl. Einheirat in Geschäft. Off. mögl. mit Bild R 6361 Gesch §

Zeit ist Geld
Bediene Sie sich unserer Filiale

Selbstinserentin
50. gut aussehend, mittelgroß, vollschlank, Schulbildung, nett. Heim, gute Ersparnisse, und sehr wirtschaftlich, berufstätig, w. Herrn zwecks Ehe in nur gesicherter Posit. (Beamt. bevorz.) kennenzulernen. Zuschr. R 6368 Geschäftsstelle. §

Bäckermeister
33 Jahre alt, 1,75 groß, dunkelblond schl., sucht Mädchen, das Liebe und Lust zum Geschäft hat, zwecks Heirat, auch vom Lande. Kleines Kapital erforderl., da Gelegenh. zur Geschäftsübernahme. Angebote W 1230 Geschäftsstelle. §

Jüngeren Schlossergehilfen
für Reparaturen landw. Maschinen u. Schweißarbeit. für sofort gesucht. Hattenhauer, Schlosserei, Kelbra (Kyffh.). §

Mädchen
Wegen Verheirat. des jetzigen suche absolut zuverläss. Mädchen, erfahren in all. Hausarb., sehr saub. Kochen und Plätten in Villenhaushalt m. Warmw.-Heizung. Zeugn., Bild und Gehaltsanspr. an Fr. Dir. Bachmair Zschornewitz bei Bitterfeld. §

Jg. Mädchen
f. Geschäftshaush. sof. od. später ges. Frau Frieda Däubert, Zerbst, Lindauerstr. 29. §

Melkermeister
geprüft, 35 Jahre, 20 im Fach, firm in Zucht u. Abmelkwirtschaft, lückenl. Zeugnisse, sucht Stellung. Ang. an Hans Frühholz, Hundisburg, Kr. Neuhaldensleb. §

2 led. Melker
für Herdbuchstall, ca. 35 Stück Großvieh, für sof. od. 1. 11. 1935 gesucht. Nur wirkl. tücht. u. saubere Melker und Viehpfleger wollen sich meld. Guter Lohn zugef. Paul Höroldt, Liedersdorf, Kr. Sangerhausen §

Eine interessante Gewohnheit Bismarcks

Es ist historisch verbürgt, daß schon Bismarck (genau wie Goethe!) die Gewohnheit hatte, das altbewährte Köstritzer Schwarzbier sehr gern zu trinken. Aber auch schon zu viel früherer Zeit schätzte man das Köstritzer Schwarzbier als wertvollen Förderer der Gesundheit. Und so ist es auch heute noch!! Wer etwas für seine Gesundheit tun will, trinke regelmäßig das blutbildende, vollwürzige Köstritzer Schwarzbier. Denn es hat schon Tausenden geholfen! —

Vertrieb: H. Schmidt, Am Rulandtplatz, Tel. 2369; Bernhard Oeltzschner, Obere Burgstraße 9, Telefon 2374

Polizeiliche An- u. Abmeldescheine
erhältlich in unseren Geschäftsstellen
Markt 24 — Hälterstraße 4
Merseburger Tageblatt (Kreisbl.)

Gewinnauszug
1. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 19. Oktober 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

4 Gewinne zu 3000 M. 165342 388963
8 Gewinne zu 1000 M. 49342 96966 177874 198558
16 Gewinne zu 800 M. 127620 128582 172601 197072 231428 235622 308518 333838
56 Gewinne zu 500 M. 23155 39322 65204 73543 75062 79245 80468 81990 93298 107963 126866 165063 190056 210238 237483 259494 300171 307500 313384 320137 323809 330056 341463 373032 376508 385675 391842 391892
190 Gewinne zu 200 M. 9032 21193 21823 29818 42473 48772 58452 62808 65262 68719 71158 74569 79617 81816 89405 89494 100011 105202 105829 114870 117846 125144 126701 130080 133568 138709 143203 144929 150816 152359 154713 161682 163143 163636 166380 169762 175327 177653 185258 188530 197104 199056 199324 205300 208468 208663 210958 212521 214367 214782 216048 220903 227898 238094 238328 242239 242871 247632 249295 254304 263164 267215 273972 286589 289137 289255 290044 290637 293631 298847 300131 301514 303816 304607 305693 315097 317475 317711 326764 327644 330343 332684 332696 336846 338026 342360 343602 344932 360085 362161 362983 374986 378179 398780 399637

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 100 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 125877
2 Gewinne zu 5000 M. 39596
2 Gewinne zu 3000 M. 380277
6 Gewinne zu 2000 M. 36759 174520 174913
16 Gewinne zu 1000 M. 86244 89623 92213 135832 146120 205771 223177 261654
8 Gewinne zu 800 M. 6668 140405 144036 315502
50 Gewinne zu 500 M. 755 6680 20919 40462 41662 58334 78165 78776 85399 111039 120177 134782 140787 146755 160639 164107 228240 228377 234030 270405 281034 321325 336205 362786 384571
182 Gewinne zu 200 M. 5626 5797 7611 9992 15614 23072 23731 30956 31016 35363 52897 57766 57912 62125 80922 84041 87236 89041 89964 93910 95683 106675 107224 109529 110497 117314 118388 119168 132464 134931 150167 156004 156184 160552 177262 177946 180905 183052 185955 188284 188999 191304 196846 197096 200243 204025 212649 213799 216421 217759 218325 218896 225980 233232 234045 235173 243049 243937 246595 248648 250983 262834 263400 265219 270876 275606 277590 279719 299075 301025 313838 316515 318235 318498 320391 325565 326694 338064 338445 339347 342903 345876 362793 364463 367861 371678 376031 387619 390956 392874 393403

Die Ziehung der 2. Klasse der 46. Preußisch-Süddeutschen (272. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 13. und 14. November 1935 statt.

Auswärtige Theater
Dienstag, 22. 10.
Stadttheater Halle
Krach im Hinterhaus 20—23
Altes Theater Leipzig
Der Kuckuck fliegt aufs Zirkuszelt 20—22,15
Neues Theater Leipzig
La Traviata 20—22,30

Vernickeln
und sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker“ Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraße 11

Thüringen
Nur besonder. Umständehalber habe ich in modernem Landh. 5½ Zimmerwohnung große Verrandazimmer Bad, WC, elektr. Licht und Kraft evtl. Garage, gr. Zier-Obst- und Gemüsegarten, schöne Lage Saalestrand herrl. Blick, Schlösser Dornburg, Laub- u. Nadelwäld. 20 Min. v. Jena sehr preiswert zum 1.1.36. zu vermieten. Dr. E. Dreyspring, Dorndorf, Dornburg/S. 128.

Motorrad
500 ccm DKW steuerfrei mit allen Schikanen verkauft. Halle/S. Landwehrstraße 14 III rechts

4/20 Opel-Limousine
viersitz., versteuert, fahrfertig, verkauft Schulz Halle/S. Mühlberg 10.

Motorräder
gebraucht. Schulz, Halle/S. Mühlberg 10.

Damen- und Herrenrad
verkauft Schulz, Halle/S. Mühlberg 10.

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Zigarrengesch.
beste Lage, wegen Todesfall sofort sportbillig zu vk. Angebote unter D 9422 Geschft. §

Omnibus Chevrolet
18-Sitzer, auch als Lieferwagen zu verwenden, spottbillig verkäuflich. Halle, Kl. Ulrichstraße 24b, I l. §

Bäcker
und Konditor jung Militärfrei sucht sofort Stellung. Angebote unter A 5276 Gesch.

Futterrüben
00 Zentner kauft. Göritzsch, Halle/S. Schillerstraße 17

Sonne — CT

Des großen jubelnden Erfolges wegen
verlängern wir den zauberhaft schönen Film
Der Vogelhändler
mit
Marie Andergast
Wolf Albach-Retty
Lil Dagover, Georg Alexander

Die unsterblichen Melodien und der fröhliche Witz erwecken beim Publikum jubelnde Heiterkeit!

Jugendliche haben Zutritt!
Sichern Sie sich rechtzeitig Platz!
Anfang 5,30 u. 8,10 Uhr

Ab heute, Montag!
In Neuaufführung!
Wiederholung des
Schweine-Schwarzschlachtens
„Krach um Jolanthe“
mit dem Hauptschlager:
„Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier“
Ein derbes, herrliches Bauernlustspiel, welches überall den sensationellsten Erfolg erzielt.
Alles jauchzt und jubelt über „Jolanthe“
In den Hauptrollen:
Marianne Hoppe, Carsta Loeck, Willi Schur u. a.
Jugendliche haben Zutritt!
Anfang 6,20 u. 8,30 Uhr

Union-Theater
Heute, Montag, zum letztenmal!
Der sensationelle Film, dem die Aufmerksamkeit der ganzen Öffentlichkeit gehört:
Petterson & Bendel
Jugendliche haben Zutritt!!

Rundfunk am Dienstag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Udo Vietz. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt.
9.00: Sendepause.
9.40: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Some English Customs. Ein Mehrgespräch von Martha Sotke.
10.45: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Die Sorge um den Rundfunkkünstler. Vom berufsständischen Aufbau innerhalb der Reichsrundfunkkammer.
15.20: Aus Weimar: BDM übt für das Leistungsabzeichen. Wir lernen Stoßen und Werfen!
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Musik am Nachmittag. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders spielt.
16.30: Ich war einmal König in Kamerun. Dr. Hans Halm.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Grenzgebiete der Wissenschaft: Wetterkunde und Medizin. Prof. Dr. Ludwig Weickmann.
18.50: Alte Kammermusik.
19.30: Horch auf — Kamerad! Hörfolge von Hans Baumann, ausgeführt von Leipziger HJ.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Europäisches Konzert
21.00: Marsch-Potpourri.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus Dresden: Der Tannhäuser. Eine Hörfolge von Walter Fischer.
22.50: Bunter Melodienstrauß.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Udo Vietz. Dazwischen 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.15: Des Tuchmachers Christian Gottlob Züge abenteuerliche Wanderschaft. Hörfolge von Guido Waldmann.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Eine Kneitlinger Bäuerin erzählt von der Heimat Till Eulenspiegels. Frida Willke-Bromann.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Was hat die Ernte gekostet? Ernteentzug, Ernterückstände und Düngung. Albert Schrenk. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Hausfrau und Wissenschaft.
15.45: Bücherstunde: Weisheit und Sprüche aus alten Volkskalendern.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Jugendsportstunde. Spiele u. Lieder im Herbst.
17.20: Zum Gedächtnis von Franz Liszt.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.45: „Friesennot.“ Besuch im Aufnahme-Atelier der Ufa.
19.00: Und jetzt ist Feierabend. Aufnahme: Bei Trauben und Wein laßt uns fröhlich sein . . .
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation: „Bismarck siegt bei Nikolsburg.“ Hörspiel von Walther Heuer.
21.15: „Beflügelte“ Musik. Georg Haentzschel und Willi Stech spielen an zwei Flügeln.
21.30: Schäfteschlagen und Stöckespalten. Das Zeitfunk-Mikrofon des Deutschlandsender auf einem Heimatabend unter fröhlichen Menschen des Riesengebirges.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Die Kammermusik-Stunde. Erstaufführungen alter Meister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019351021-18/fragment/page=0014